



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Bundesprogramm
**Ländliche
Entwicklung**

Soziale Dorfentwicklung stärken

Ergebnisse und Empfehlungen aus den BULE-Modellprojekten

ERKENNTNISSE IM DETAIL





Liebe Leserinnen und Leser,

eine gute Dorfgemeinschaft braucht Begegnung und Austausch – und dafür Treffpunkte. Leider werden die Möglichkeiten des Miteinanders in vielen Dörfern weniger. Deshalb ist es wichtig, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt vor Ort zu unterstützen und auszubauen. Hier setzt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) an. Ziel ist es die vorhandenen Potenziale und Ideen engagierter Akteurinnen und Akteure zu nutzen. Ob Nachbarschaftshilfe, Vereine oder ehrenamtliches Engagement – das aktive Mitwirken der Menschen vor Ort bestimmt, wie sich Dörfer gesellschaftlich entwickeln.

Insgesamt 36 lokale Vereine, Bürgergenossenschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen und Universitäten wurden mit Mitteln des Bundesprogramms unterstützt. Erprobt wurden modellhafte Ansätze zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung. Die Maßnahme wurde von Mitte 2016 bis Ende 2021 umgesetzt und anschließend fachlich ausgewertet.

Dabei hat sich eindrucksvoll gezeigt: Soziale Prozesse sind eine unschätzbare Ressource für ländliche Gemeinschaften. Denn ein gutes Miteinander stärkt Zukunftsfähigkeit und Resilienz ländlicher Regionen.

Erfolgreiche Modellvorhaben waren zum Beispiel die bauliche Gestaltung von Gemeinschaftseinrichtungen, der Auf- und Ausbau von Unterstützungs-, Freizeit- und Begegnungsangeboten, die Aufwertung und Aktivierung von Begegnungsorten sowie der Aufbau und die Betreuung von mobilen Treffpunkten vor allem für Kinder und Jugendliche. Dabei wurden verschiedene Ansätze erprobt, die Bevölkerung in ihrem Handeln zu bestärken und zur Eigeninitiative zu motivieren.

Der vorliegende Fachbericht gibt einen Überblick über die Fördermaßnahme, die Ziele und Methodik der fachlichen Auswertung sowie den Wissens- und Forschungsstand zum Thema soziale Dorfentwicklung. Im Rahmen einer Charakterisierung der 36 Modellvorhaben werden sowohl die individuellen Ausgangssituationen als auch die Umsetzung und die Zielerreichung der konkreten Maßnahmen beleuchtet. Basierend auf den Erfahrungen der Modellprojekte lassen sich Erfolgsfaktoren sowie Empfehlungen für die soziale Dorfentwicklung ableiten.

Seit dem 1. Januar 2023 wurde das Bundesprogramm übrigens um den Bereich regionale Wertschöpfung zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) erweitert.

**Ihr Redaktionsteam im Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft**

INHALT

Kurzfassung **8**

1. Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung **14**

2. Soziale Dorfentwicklung: eine Einführung **18**

2.1 Ländliche Räume im Wandel **19**

2.2 Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung auf soziale Prozesse **20**

2.3 Historie und Ansätze der sozialen Dorfentwicklung **21**

3. Modellvorhaben im Überblick **24**

4. Kontextanalyse: Ausgangssituation, Bedarfe und Handlungsfelder in den Vorhaben **28**

4.1 Kontextanalyse der Vorhaben **29**

4.2 Herausforderungen und Bedarfe der Vorhaben **30**

4.3 Abgeleitete Handlungsfelder im Überblick **31**

5. Vorhabensanalyse: Akteure, Prozessphasen, Maßnahmen und erfolgreiche Ansätze **34**

5.1 Akteure und Prozessphasen **35**

5.2 Maßnahmen im Überblick **39**

5.3 Herausforderungen und Ansätze zur Stärkung von Engagement **53**

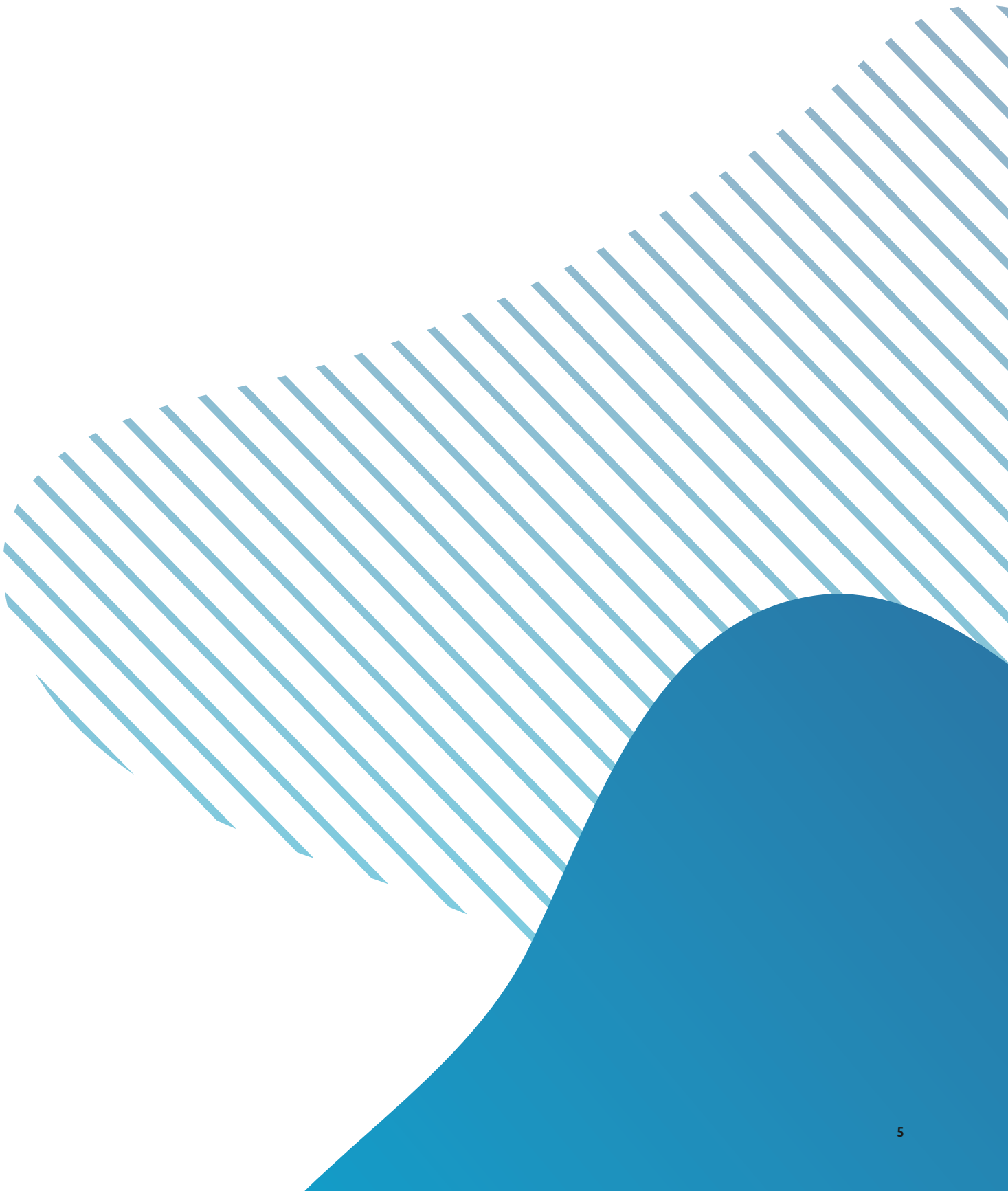
5.4 Ansätze für eine dauerhafte Sicherung von Maßnahmen **56**

6. Zielerreichungsanalyse in den Vorhaben **62**

7. Erfolgsfaktoren für soziale Dorfentwicklung **66**

8. Empfehlungen für Bund und Länder **70**

9. Quellenverzeichnis **76**

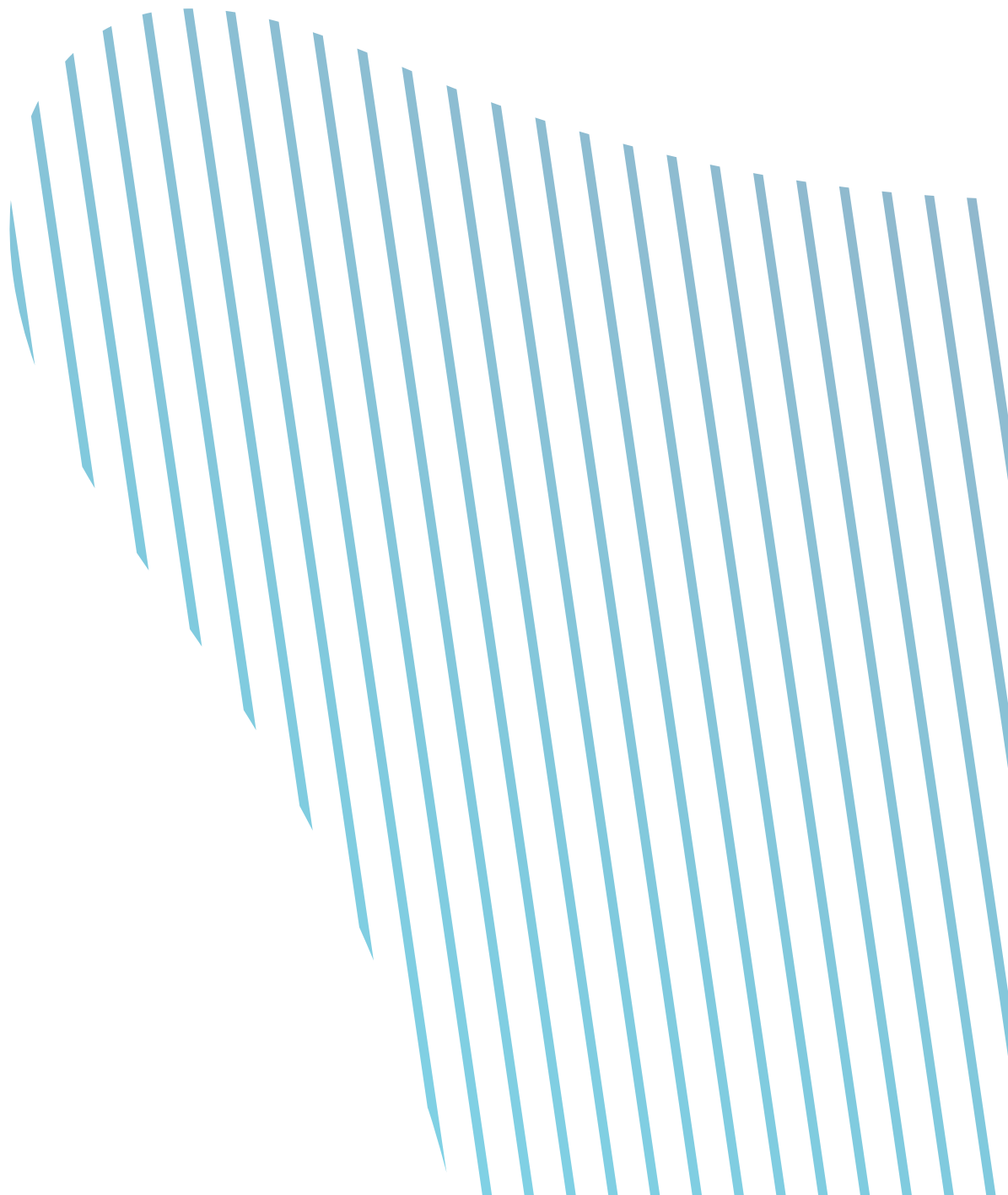


Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Prozent (2011 bis 2018) **29**
- Abbildung 2: Herausforderungen und Bedarfe in den Modellvorhaben **30**
- Abbildung 3: Erreichen der individuellen Projektziele **63**
- Abbildung 4: Aufbau von Kompetenzen vor Ort **64**

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

App	Application software
ArgeLandentwicklung	Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMQ	Bildungsmaßnahmen zur beruflichen Qualifizierung
BMWSB	Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
BULE	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung
DGH	Dorfgemeinschaftshaus/Dorfgemeinschaftshäuser
eG	eingetragene Genossenschaft
e. V.	eingetragener Verein
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GEMA	Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte
IESE	Institut für Experimentelles Software Engineering
IKEK	Integriertes kommunales Entwicklungskonzept
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
ILEK	Integriertes ländliches Entwicklungskonzept
IRS	Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung
KomLE	Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
LVP	Lokale Veränderungsprozesse
MV	Mecklenburg-Vorpommern



Kurzfassung

Anlass und Ziele der fachlichen Auswertung

Ländliche Räume stehen vor großen Herausforderungen im Bereich der Versorgung. Hinzu kommen eine überdurchschnittliche Alterung und selektive Abwanderung. In ländlichen Regionen sind die Akteure mehr denn je gefordert, dies durch eine Stärkung der Verantwortungsgemeinschaft innerhalb der Dörfer aufzufangen. Durch die Förderung von Maßnahmen und Projekten der sozialen Dorfentwicklung besteht die Chance, zumindest teilweise strukturelle Nachteile zu kompensieren.

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) leistet die Bundesregierung einen Beitrag zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Deutschland. Im Rahmen des BULE zielt die Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung auf die Belebung des sozialen Miteinanders und die Unterstützung von eigenverantwortlichem Handeln engagierter Akteure.

Mit der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung unterstützte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 36 Modellvorhaben mit insgesamt rund 2,4 Millionen Euro. Die Vorhaben erhielten eine Förderung zwischen rund 36.000 Euro und rund 120.000 Euro über eine Laufzeit von grundsätzlich maximal 36 Monaten. Sie starteten zwischen Mitte 2016 und Anfang 2018 und endeten zwischen Dezember 2017 und Oktober 2021.

Die fachliche Auswertung und summative Evaluation der Modellvorhaben im Rahmen der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung dient dazu, praktische Empfehlungen zur Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen zu erarbeiten und Erkenntnisse für die künftige Politikgestaltung auf Bundesebene sowie für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf Länder- und Kommunenebene zu generieren.

Methodisches Vorgehen

Die fachliche Auswertung basiert auf einer deskriptiven Beschreibung der Ziele, Inhalte und Akteurskonstellationen der Modellvorhaben sowie einer summativen Evaluation. Im Rahmen der Evaluation wurde analysiert, welche Ziele die Modellvorhaben erreicht haben und welche Faktoren dabei fördernd oder hemmend wirkten. Zu Beginn wurde der aktuelle Wissensstand zum Themenfeld soziale Dorfentwicklung aufbereitet. Im Rahmen der Kontextanalyse wurden Daten zur sozio-ökonomischen Ausgangssituation auf Ebene der Städte und Gemeinden der einzelnen Vorhaben ausgewertet. Auf Basis einer Dokumentenanalyse wurden je Modellvorhaben individuelle Selbstreflexionsbögen erstellt. Diese enthielten Fragen zum Umsetzungsstand und zur Zielerreichung der Vorhaben. Ergänzend erfolgte eine vertiefte qualitative Untersuchung der Projekte. Hierzu wurden leitfadengestützte Abschlussgespräche mit ausgewählten Akteuren in allen Vorhaben geführt. Die Interviews erfolgten bei 21 Projekten telefonisch und bei weiteren 13 durch eine Vor-Ort-Bereisung. Im Rahmen einer Querschnittsanalyse wurden alle Analyseschritte zusammengeführt.

Ausgangssituation, Akteure, Prozessphasen und umgesetzte Maßnahmen

Die Kontexte der Modellvorhaben spiegelten die häufig auftretenden Herausforderungen der ländlichen Räume wider. Besondere Bedarfe ergaben sich aus dem demografischen Wandel, dem Fehlen oder dem Wegfall von physischen Treffpunkten und fehlender Nahversorgung. Als weitere Themenbereiche haben die Akteure Bedarfe

im Bereich des sozialen Zusammengehörigkeitsgefühls, des interkulturellen Miteinanders und der Inklusion genannt.

Es können vier zentrale Probleme zusammengefasst und diesen konkrete Handlungsfelder zugeordnet werden. (weitere Informationen siehe Kapitel 4)



¹ Der Begriff Empowerment umfasst in dieser Studie alle Maßnahmen, bei denen Menschen darin unterstützt werden, ihre eigenen Stärken zu entdecken und eigene Ideen für eine soziale Dorfentwicklung umzusetzen. Zu den Maßnahmen zählen beispielsweise Qualifizierungen und Coachings.

Soziale Dorfentwicklung lebt vom Engagement der Dorfbevölkerung. Ausgehend von diesem persönlichen Engagement wurde in den Vorhaben auf weitere lokale Ressourcen zurückgegriffen. Neben politischen Entscheidungstragenden wie Bürgermeisterin oder Bürgermeister sowie Gemeinderäten waren dies lokale Vereine, soziale Einrichtungen oder Unternehmen. Welche Akteure sich eingebracht haben, unterschied sich je nach Dorf, Bedarfen, Potenzialen und Zielgruppen. Prinzipiell

kann dabei zwischen endogenen Prozessen, die aus der Dorfgemeinschaft heraus entstanden sind, und exogenen Prozessen, bei denen von außen Impulse in das Dorf getragen wurden, unterschieden werden.

In den Vorhaben zeigte sich weder eine idealtypische Organisationsstruktur noch ein entsprechender Prozessablauf, da diese sich sehr individuell und projektspezifisch gestalteten. Dennoch kann der Prozess in den

Bauliche Maßnahmen

- Ausbau und Qualifizierung von Begegnungsorten
- Sicherung und Schaffung neuer Daseinsvorsorgeeinrichtungen und sozialer Infrastrukturen
- Schaffung von Büroräumen für Koordinatorinnen und Koordinatoren
- Neuordnung einer Ortsmitte
- Bau von Treffpunkten im öffentlichen Raum und im Freien



Investive Maßnahmen

- Anschaffung und Umbau von Fahrzeugen zur Verbesserung der Mobilität oder zum Aufbau mobiler Unterstützungsstrukturen



Digitale Maßnahmen

- Digitale Dienste zur Kommunikation und für Nachbarschaftshilfen
- Internetseiten zur Information
- Tools zur Onlinebeteiligung
- Internetportale (Onlineshop für Markttreff, digitales Buchungssystem, Veranstaltungskalender)



Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

- Einsatz von Koordinatorinnen und Koordinatoren (im Haupt- und Ehrenamt)
- Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement zur Förderung eines sozialen Dorflebens
 - Stärkung und Unterstützung von Ehrenamtlichen
 - Ausbau und Schaffung neuer Angebote in den Bereichen Sport, Kunst, Kultur und Bildung
 - Aufbau von (mobilen) Hilfs- und Unterstützungsstrukturen



Empowerment-Maßnahmen

- Allgemeines Coaching/Empowerment der Bürgerschaft zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung bei der Dorfentwicklung
- Individuelles Coaching/Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern zur Umsetzung ihrer eigenen Projektideen
- Coaching/Empowerment interessierter Bürgerinnen und Bürger für spezifische Aufgaben



Erprobung methodischer Ansätze und Weiterentwicklung von Organisationsstrukturen

- Forschungsprojekt zur Stärkung von Sozialkapital in ländlichen Räumen
- Erprobung neuer methodischer Ansätze im Bereich Dorfmoderation
- Weiterentwicklung von Organisationsstrukturen in ehrenamtlichen Vereinen und Verbänden



Vorhaben projektübergreifend in fünf Phasen unterteilt werden: (1) Initiativphase, (2) Konzeptions- und erste Beteiligungsphase, (3) Aufbauphase zur Entwicklung einer Managementstruktur, (4) Aktivierungs- und zweite Beteiligungsphase sowie (5) Umsetzungs- und Verstetigungsphase (Maßnahmen).

Die Bandbreite an finanzierten und umgesetzten Maßnahmen reichte von baulichen und weiteren investiven Maßnahmen, Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten, digitalen und Empowerment-Maßnahmen bis hin zur Erprobung methodischer Ansätze. Die Projekte setzten mehrheitlich Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen parallel um.

Der Aufbau von neuen ehrenamtlichen Strukturen und deren dauerhafte Sicherung stellte die Akteure der Vorhaben vor große Herausforderungen: Sie mussten sich mit neuen Engagementformen auseinandersetzen, da interessierte Ehrenamtliche keine dauerhaften Verpflichtungen mehr eingehen, sondern sich projektbezogen engagieren wollten. Die Aktivierung von neuen Ehrenamtlichen funktionierte dabei am besten über die direkte persönliche Ansprache. Aus Sicht der Projekte war es besonders schwierig, Vereine aktiv einzubinden, da diese wenig Interesse an Engagement über ihren eigenen Vereinszweck hinausgehend zeigten. Die Einbindung von Vereinen gelang auch nur dann, wenn diese projekt- oder anlassbezogen erfolgte. Eine weitere schwer zu erreichende Zielgruppe in den Vorhaben war die Gruppe der Jugendlichen.

Aus nahezu allen Modellvorhaben wurde berichtet, dass ohne eine koordinierende und unterstützende hauptamtliche Teil- oder Vollzeitstelle die Gefahr einer Überforderung des Ehrenamtes stieg. Zudem beschrieben die Akteure eine fehlende Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamtes vor Ort.

In den 36 Vorhaben wurden unterschiedliche Ansätze zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement erprobt. Gestärkt wurde das Engagement durch

- den Einsatz hauptamtlicher Koordinatorinnen und Koordinatoren,
- Qualifizierungsangebote und Fachberatung,
- Coachingangebote (Hilfe zur Selbsthilfe),
- die Schaffung verbindlicher Arbeitsstrukturen,
- finanzielle Unterstützung,
- mehr Anerkennung und Wertschätzung sowie
- Schaffung von Begegnungsorten.

Ansätze für eine dauerhafte Sicherung von Maßnahmen

Drei Viertel der Vorhaben haben ihre entwickelten und erprobten Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung verstetigt. Die Ansätze zur Verstetigung unterscheiden sich insbesondere zwischen den Maßnahmenbereichen. Innerhalb dieser gibt es Unterschiede bei der Art der Finanzierung.

Bei der Verstetigung der **baulichen Maßnahmen** geht es vor allem um die Nutzung, Bewirtschaftung und Bespielung der Begegnungsorte. Alle neu geschaffenen oder umgebauten Begegnungsorte werden auch nach dem Ende der BULE-Förderung genutzt. Ihre Nutzung und Bespielung erfolgt durch ehrenamtlich Engagierte, aber auch durch Koordinatorinnen und Koordinatoren, die über kommunale Mittel, durch Einnahmen des jeweiligen Geschäftsmodells (zum Beispiel Gaststätte, Café, Dorfladen) oder durch eine Anschlussförderung finanziert werden.

Bei den weiteren **investiven Maßnahmen** der mobilen Jugendsozialarbeit galt es, die Finanzierung des Personals nach der Förderung über die Kommunen sicherzustellen, um Angebote der mobilen Jugendsozialarbeit auch weiter anbieten zu können.

Die Umsetzung von Maßnahmen, wie beispielsweise die Aktivierung und Stärkung von Ehrenamtlichen, der Ausbau neuer soziokultureller Angebote oder der Aufbau von Hilfsstrukturen, ist in den Vorhaben durch den Einsatz von hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren erfolgt. Die Verstetigung in diesem Bereich hängt demnach an der Fortführung der Finanzierung der hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren oder an der kontinuierlichen Stärkung und Unterstützung der ehrenamtlich Aktiven. Folgende Ansätze kamen zum Einsatz:

- Fortführung der Maßnahmen ausschließlich im Ehrenamt ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung
- Fortführung der Maßnahmen durch eine Weiterfinanzierung der hauptamtlichen Personalstelle. Die Anschlussfinanzierung erfolgt entweder über kommunale Mittel, durch Einnahmen des jeweiligen Geschäftsmodells oder durch eine Anschlussförderung.
- Fortführung der Maßnahmen in privater Trägerschaft

Bei **Empowerment-Maßnahmen** muss bei der Verstetigung zwischen den Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen auf der einen Seite und den durch das Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern angestoßenen Folgeprojekten auf der anderen Seite unterschieden werden. Während die Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen in der Regel nicht fortgeführt werden, werden die angestoßenen Folgeprojekte mehrheitlich weitergeführt.

Zielerreichung in den Vorhaben

Insgesamt war die Zielerreichung bei den Vorhaben der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung hoch. Die Akteure der geförderten Vorhaben haben drei Viertel ihrer Maßnahmen realisiert und nach eigener Einschätzung ebenfalls drei Viertel ihrer Ziele voll oder weitgehend erreicht. Hierdurch konnten Begegnungsorte und neue soziokulturelle Angebote geschaffen werden, die den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaft stärken. Ferner wurden Kompetenzen bei lokalen Akteuren ausgebaut.

Erfolgsfaktoren: Empfehlungen für die Praxis

Nachfolgend sind die Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung zusammenfassend dargestellt. Dabei geht es nicht darum, alle Erfolgsfaktoren vor Ort anzuwenden, sondern die Faktoren, die am besten auf die spezifische Situation vor Ort passen, auszuwählen.

- Potenziale vor Ort stärken
- Menschen vor Ort unterstützen, eigene Ideen umzusetzen
- Hauptamtliche Koordination organisieren
- Ehrenamtliches Engagement unterstützen
- Begegnungsorte schaffen und bespielen
- Soziale Dorfentwicklung dauerhaft sichern

Empfehlungen für Bund und Länder

Die Ergebnisse der Auswertung der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung verdeutlichen die Notwendigkeit einer stärkeren Verankerung von sozialen Prozessen in der öffentlichen Förderung von Dorfentwicklung sowie einer Anschlussförderung erfolgreicher Projektansätze. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen richten sich an die Politik von Bund und Ländern, die die Rahmenbedingungen für die Förderung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung gestalten. Konkrete Hinweise für eine erfolgreiche Umsetzung in der Praxis sind in der BULE-Schriftenreihe Band 2 – „Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte!“ veröffentlicht.²

Soziale Dimension der Dorfentwicklung stärker in den Köpfen verankern und in Konzepten ländlicher Entwicklung thematisieren: Für die Bündelung und Abstimmung von Handlungsansätzen und Maßnahmen bildet auf Ebene von Städten und Gemeinden ein integriertes kommunales/gemeindliches Entwicklungskonzept (IKEK/IGEK) und auf interkommunaler Ebene ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) die strategisch-konzeptionelle Klammer.

Es bedarf aber einer stärkeren Verankerung des Ansatzes der sozialen Dorfentwicklung in den Köpfen der Akteure und insbesondere der Entscheidungstragenden vor Ort. Dies funktioniert vor allem, wenn soziale Prozesse eine sehr viel stärkere Bedeutung in den Konzepten erlangen. Darüber hinaus sollten die erfolgreichen und übertragbaren Ansätze stärker publik gemacht werden.

Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) sind die Entwicklungskonzepte als Klammer zur Bündelung unterschiedlicher Maßnahmen bereits förderfähig. Inhaltlich-strategisch sollten dabei die Ziele und inhaltlichen Elemente der sozialen Dorfentwicklung zentraler Bestandteil einer integrierten Entwicklungsstrategie für die Dörfer in den ländlichen Räumen sein.

² Bestellinformationen: www.bmel.de/goto?id=99112.

Stärkung und Schärfung des Aufgabenprofils des bestehenden GAK-ILE-Fördertatbestands der Dorfmoderation: Die Funktion der Dorfkoordination, wie sie in diesem Bericht skizziert wird, sollte angesichts der beschriebenen Unsicherheiten bei der Verstetigung im Ehrenamt in der Regelförderung des Bundes weitergeführt werden. Innerhalb der GAK bieten sich mit Blick auf die Personalstelle im Haupt- oder Nebenamt als auch das Empowerment von (ehrenamtlich wirkenden) Dorfkoordinatorinnen und Dorfkoordinatoren folgende Ergänzungen an:

- Aufnahme der Förderfähigkeit einer Personalstelle in Teil- oder Vollzeit als Dorfmoderation in den jeweiligen Entwicklungsprogrammen für die ländlichen Räume der Bundesländer
- Präzisierung der Ziele und Aufgaben der Dorfmoderation

Empowerment als Fördertatbestand etablieren: Aufnahme von Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen als förderfähige Maßnahme innerhalb der GAK.

Netzwerke für Dorfmoderation und Empowerment aufbauen: Aufbau und Unterstützung von Netzwerken auf Bundes- und Länderebene zur Förderung des Austausches zwischen Dorfmoderatorinnen und -moderatoren sowie Aufbau einer Anlaufstelle für Dorfmoderation, um bei Bedarf individuelle Analysen für mögliche Unterstützungsbedarfe zu erstellen und entsprechende Unterstützungsleistungen zu vermitteln.

Ausbau komplementärer (Klein-)Förderung: Es wird empfohlen zu prüfen, ob es neben den bestehenden Förderprogrammen der Länder und der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt weitere Förderungen im Bereich Kompetenz- und Organisationsförderung zur Stärkung des Ehrenamtes geben muss.


Validierung des Instrumentes „Regionalbudget“ für die Zwecke der sozialen Dorfentwicklung: Zum einen sollte das Instrument stärker publik gemacht werden, zum anderen bietet es sich an, im Rahmen der Evaluation im Zuge der Entfristung zu untersuchen, ob und wenn ja welche Hürden der Inanspruchnahme von Mitteln des Regionalbudgets vorliegen. Ggf. sind dann mit Blick auf die Vorhaben der sozialen Dorfentwicklung entsprechende Hemmnisse abzubauen.

Evaluationsansätze ausbauen: Ansätze der Dorfentwicklung sollten – wie dies für die Fördermaßnahmen des BULE auch erfolgt – laufend hinterfragt und auf ihre Ergebnisse und Wirkungen überprüft werden. Dafür können Evaluationsansätze des BULE auf die Regelförderung der GAK und anderer Förderinstrumente der ländlichen Räume übertragen werden.

1

Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung

Im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) zielte die Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung auf die Belebung des sozialen Miteinanders und die Förderung von eigenverantwortlichem Handeln engagierter Akteure.



Das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE)

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Daher fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 bundesweit innovative Ansätze der ländlichen Entwicklung. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das Bundesprogramm im Auftrag des BMEL um. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erkenntnisse daraus bekannt gemacht.

Ziel des BULE ist es, bundesweit Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben und über praxisnahes, zielgruppengerecht aufbereitetes Wissen langfristige Wirkungen zu erzielen. Erkenntnisse aus den geförderten Vorhaben liefern das nötige Wissen und praktische Empfehlungen, um erfolgreiche Konzepte auch auf andere Regionen zu übertragen. So können gute Ideen überregionale Wirkung entfalten und weiterer Erprobungs-, Handlungs- und Forschungsbedarf aufgedeckt werden. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die künftige Politikgestaltung auf Bundes- und Länderebene ein und werden dafür genutzt, die Regelförderung für ländliche Entwicklung zu optimieren.

Die Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung

In vielen Dörfern gibt es immer weniger physische Treffpunkte. Die Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches werden seltener. Hier setzte die Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung an, die als eine der ersten Bekanntmachungen des BULE im Jahr 2015 veröffentlicht wurde. Ziel war es, Dorfgemeinschaften zu beleben und vorhandene Potenziale und Ideen engagierter Akteure vor Ort zu nutzen.

Mit der Fördermaßnahme sollten der soziale Zusammenhalt, das soziale Miteinander und die Gemeinschaft gestärkt sowie das eigenverantwortliche Handeln engagierter Akteure unterstützt werden. Es ging dabei um das aktive Mitwirken in Nachbarschaftshilfe, Vereinsstrukturen und um ehrenamtliches Engagement und darum, die in den Dörfern vorhandenen Potenziale und Ideen zu mobilisieren. Die Fördermittel des BULE unterstützten die Dorfgemeinschaften dabei, neue Wege für ein aktives soziales Miteinander zu finden und ihren Ort und die Region aktiv zu gestalten. Bürgerinnen und Bürger wurden motiviert, ihre Interessen einzubringen und Ideen umzusetzen.

ZIELE DER FÖRDERMASSNAHME SOZIALE DORFENTWICKLUNG

- Bewusstseinsbildung für und Stärkung des sozialen Zusammenhaltes unter anderem durch gemeinschaftliche Aktivitäten verschiedener Bevölkerungsgruppen
- Förderung von Partizipation und Mitgestaltung aller gesellschaftlichen Gruppen in unterschiedlichen Lebensbereichen
- Erhalt beziehungsweise Schaffung sozialer Infrastrukturen als Orte der Begegnung
- Erhalt und Ausbau soziokultureller Angebote, auch durch Eigeninitiative
- Stärkung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements für eine soziale Dorfentwicklung

Vor diesem Hintergrund hatte das KomLE in der BLE im Auftrag des BMEL Ideen für die Durchführung von modellhaften Projekten gesucht, um

- zukunftsweisende Konzepte und beispielhafte Lösungsansätze zu erproben und ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen,
- die Erfahrungen, guten Ideen und Ansätze weiteren Akteuren, Initiatorinnen und Initiatoren und Dörfern bundesweit bekannt zu machen sowie
- neue Erkenntnisse für die Politikgestaltung des BMEL zu gewinnen.

In einem Auswahlprozess wurden aus 222 eingegangenen Projektskizzen 36 Modellvorhaben für die Förderung ausgewählt, davon zwei Verbundvorhaben mit jeweils zwei Partnern. Die Gesamtförderung für die Maßnahme Soziale Dorfentwicklung betrug rund 2.420.000 Euro. Die Vorhaben erhielten eine Förderung zwischen rund 36.000 Euro und rund 120.000 Euro über eine Laufzeit von grundsätzlich maximal 36 Monaten. Die Vorhaben starteten zwischen Mitte 2016 und Anfang 2018 und endeten zwischen Dezember 2017 und Oktober 2021.

Ziele und methodisches Vorgehen der fachlichen Auswertung

Ziele der fachlichen Auswertung

Die fachliche Auswertung und summative Evaluation der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung diente dazu, praktische Empfehlungen zur Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen zu erarbeiten. Außerdem wurden Erkenntnisse für die künftige Politikgestaltung auf Bundesebene sowie für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf Länder- und auf kommunaler Ebene generiert.

Zentrale Forschungsfragen

Fragestellungen zum Thema soziale Dorfentwicklung

- Worin bestehen die wesentlichen Chancen und Potenziale von Vorhaben der sozialen Dorfentwicklung in ländlichen Räumen?
- Welche Probleme in ländlichen Räumen können von Vorhaben der sozialen Dorfentwicklung gelöst werden und wo sind mögliche Grenzen?

Fragestellungen zu den geförderten Vorhaben

- Wurden die Ziele in den Modellvorhaben erreicht? Was waren typische Herausforderungen und Lösungsansätze?
- Welche Akteure wurden beteiligt? Welche Kompetenzen benötigen diese? Wie konnten Ehrenamtliche gewonnen werden? Welche Rolle spielten Vereine?

- Welche Wirkungen haben die Vorhaben erzielt?
- Welche Erfolgsfaktoren lassen sich ableiten?
- Welche Verstärkungsstrategien sind Erfolg versprechend? Welche Ansätze sind unter welchen Rahmenbedingungen übertragbar?
- Wie kann die Förderpolitik des Bundes weiterentwickelt werden?

Methodisches Vorgehen

Die fachliche Auswertung basiert auf einer deskriptiven Beschreibung der Ziele, Inhalte und Akteurskonstellationen der Modellvorhaben sowie einer summativen Evaluation. Im Rahmen der Evaluation wurde analysiert, welche Ziele die Modellvorhaben erreicht haben und welche Faktoren dabei fördernd oder hemmend wirkten.

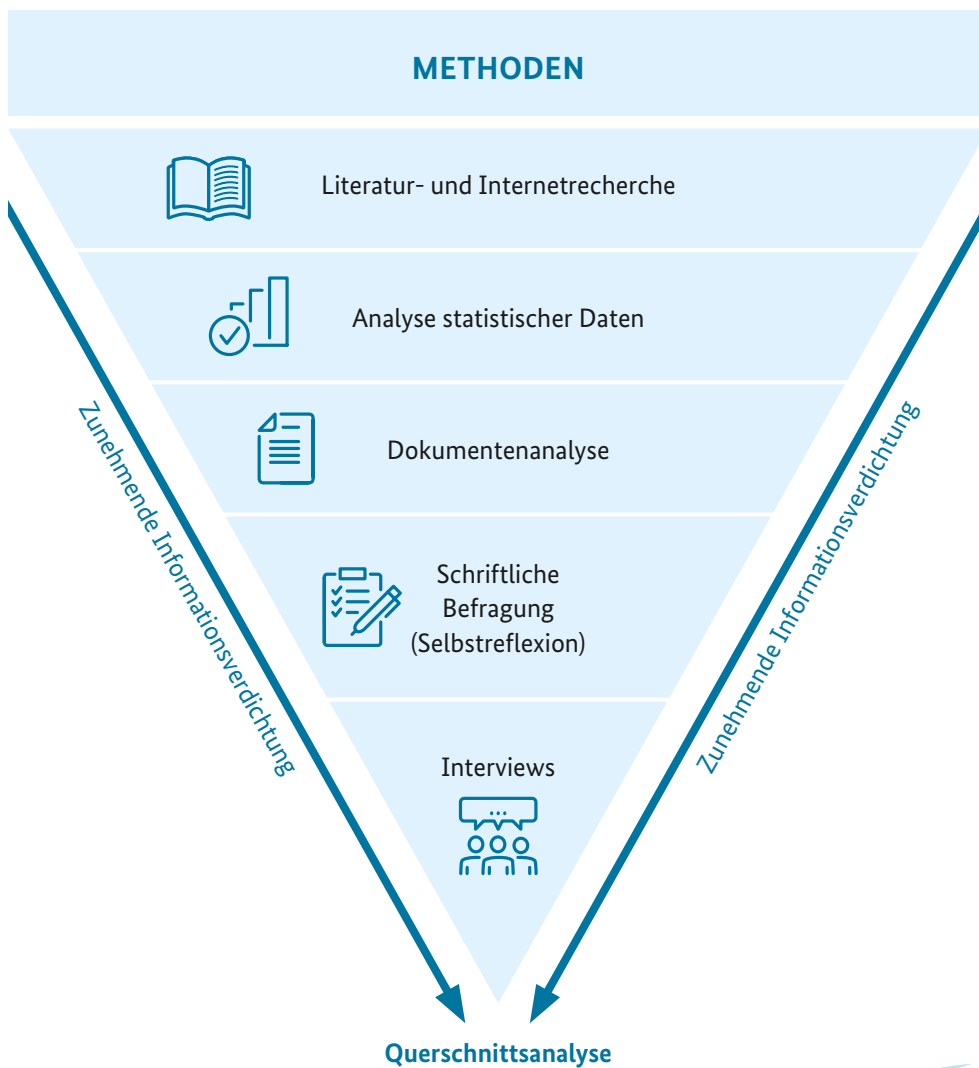
Es kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz:

- Zu Beginn der Untersuchung wurde der aktuelle Wissensstand zum Themenfeld soziale Dorfentwicklung mittels einer Literatur- und Internetanalyse aufbereitet. Das Ergebnis bildet die Basis für die Einordnung der Fördermaßnahme.
- Im Rahmen der Kontextanalyse wurden statistische Daten zur sozioökonomischen Ausgangssituation auf Ebene der einzelnen Modellvorhaben ausgewertet.
- Alle vorliegenden Zwischen- und Endberichte inklusive Anlagen wurden in Form einer Dokumentenanalyse ausgewertet.

→ Auf dieser Basis wurden je Modellvorhaben individuelle Selbstreflexionsbögen erstellt. Die Fragebögen enthielten Fragen zum Umsetzungsstand und zur Zielerreichung. Die Bögen wurden den Projektverantwortlichen aller Modellvorhaben zwischen Mai und Juni 2020 sukzessive zugesandt. Die Verantwortlichen von 34 der 36 Vorhaben haben im Sinne einer Selbstreflexion die Bögen ausgefüllt und bis Herbst 2020 zurückgesandt (Rücklauf 95 Prozent). Diese dienten dann als inhaltliche Grundlage für die persönlichen Gespräche sowie die Zielerreichungsanalyse.

→ Den zentralen Baustein der Methodenkombination bildete die vertiefte qualitative Untersuchung der Modellvorhaben. Methodisch wurden hierzu leitfadengestützte Abschlussgespräche mit ausgewählten Akteuren in allen Modellvorhaben geführt. Die Interviews erfolgten in 21 Modellvorhaben telefonisch und in weiteren 13 durch eine Vor-Ort-Bereisung inklusive Fotodokumentation. Mit den Akteuren von zwei Vorhaben konnten keine Gespräche geführt werden.

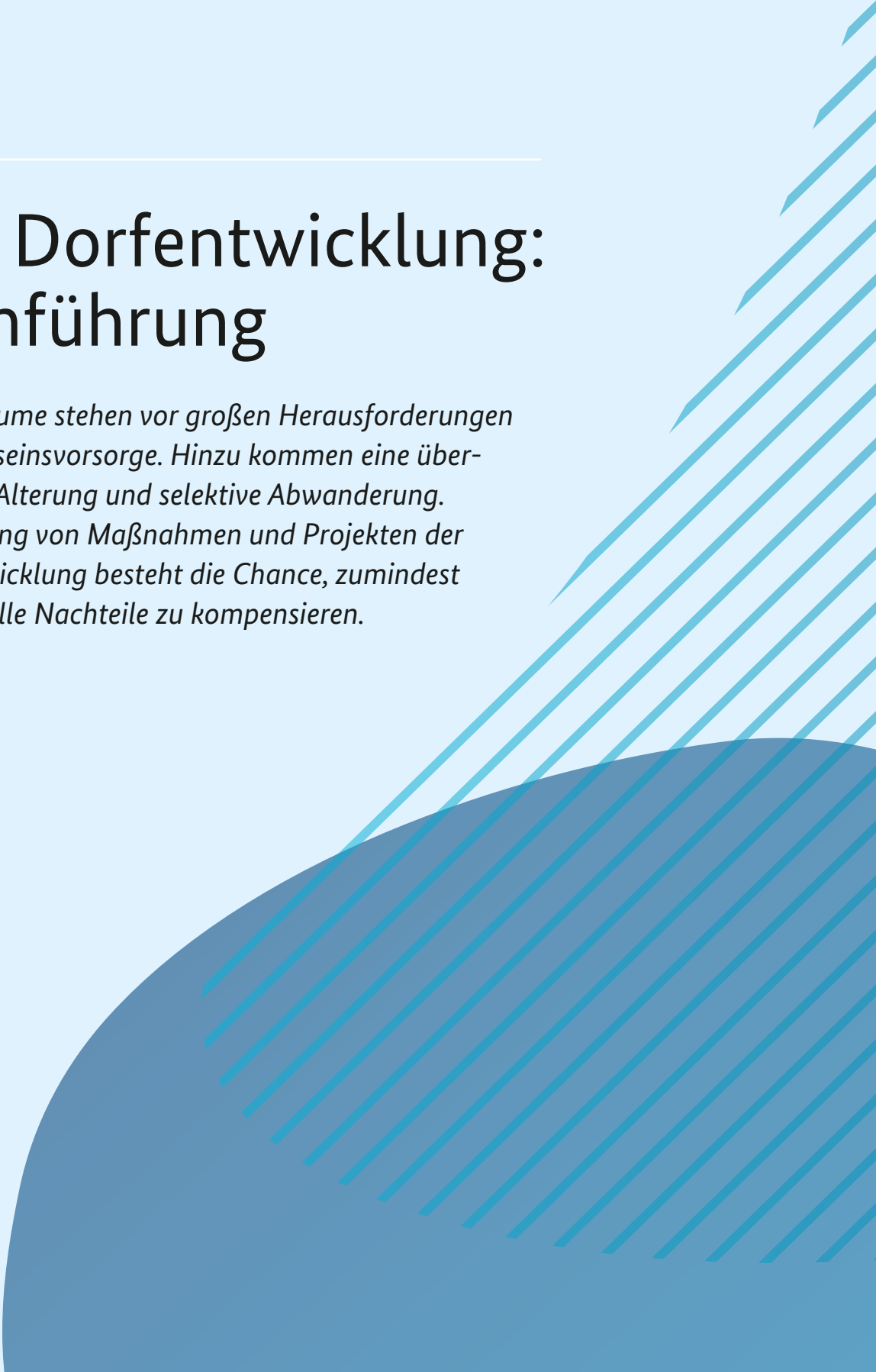
→ Im Rahmen einer Querschnittsanalyse wurden alle Analyseschritte zusammengeführt.



2

Soziale Dorfentwicklung: eine Einführung

Viele ländliche Räume stehen vor großen Herausforderungen im Bereich der Daseinsvorsorge. Hinzu kommen eine überdurchschnittliche Alterung und selektive Abwanderung. Durch die Förderung von Maßnahmen und Projekten der sozialen Dorfentwicklung besteht die Chance, zumindest teilweise strukturelle Nachteile zu kompensieren.



2.1 Ländliche Räume im Wandel

Trotz des insgesamt hohen Wohlstandsniveaus gibt es auch in Deutschland große regionale Unterschiede in der Demografie, in der ökonomischen Basis, in der Mobilität oder auch in der Ausstattung sowie im Zugang zu Angeboten der Daseinsvorsorge. Die Unterschiede gibt es nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der unterschiedlichen Siedlungsstrukturen. Dies betrifft insbesondere die ländlichen Siedlungsstrukturen, weshalb nicht von dem ländlichen Raum, sondern von den ländlichen Räumen gesprochen werden muss. Bei der Definition der ländlichen Räume orientiert sich die Studie an den Abgrenzungen des Thünen-Instituts³.

Unabhängig von der Abgrenzung ist ein Grundcharakteristikum der ländlichen Räume, dass sich die Angebote der Daseinsvorsorge⁴ und der Nahversorgung⁵ auf einer größeren Fläche verteilen als in nicht ländlichen Räumen. Aus Kostengründen sinkt die Anzahl der Versorgungsangebote mit der Einwohnerdichte. Die Wege für die Versorgung und für die soziale Teilhabe sind in ländlichen Räumen teilweise deutlich weiter und der Zugang zu den Einrichtungen häufig schwerer als in städtischen Räumen. Zudem hat sich die Versorgungssituation in Teilen der ländlichen Räume in den letzten drei Jahrzehnten nochmals verschlechtert.⁶

Der wirtschaftliche und demografische Strukturwandel sind weitere zentrale Aspekte, die den Wandel ländlicher Räume beschreiben. Im Unterschied zu fehlenden Angeboten der Daseinsvorsorge und der Nahversorgung beschränken sich demografischer und wirtschaftlicher

Wandel nicht auf die ländlichen Räume. Allerdings sind beide Prozesse in ländlichen und nicht ländlichen Siedlungsstrukturen unterschiedlich ausgeprägt. Von Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung sind im Durchschnitt ländliche Räume stärker betroffen als nicht ländliche Räume.⁷ Auch der wirtschaftliche Strukturwandel vollzieht sich in beiden Räumen. Einen wesentlichen Unterschied stellt die Land- und Forstwirtschaft dar, die in den ländlichen Räumen eine größere wirtschaftliche Bedeutung hat. Wobei die wirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors auch in den ländlichen Räumen heute ausgesprochen gering ist. Ein vergleichsweise hoher Beschäftigungsanteil entfällt auf das produzierende Gewerbe. Ein entscheidender Unterschied zwischen nicht ländlichen und ländlichen Räumen besteht in den wissens- und forschungsintensiven Tätigkeiten, die sich in den nicht ländlichen Räumen konzentrieren.⁸ Andererseits finden sich gerade in den ländlichen Räumen vielfach sogenannte Hidden Champions, Weltmarktführer mit einem hohen Innovationsgrad, die die lokale Wirtschaftsstruktur prägen.⁹

Von den beschriebenen Herausforderungen sind nicht alle ländlichen Räume betroffen. Diese Trends verlaufen in ländlichen Räumen und selbst innerhalb von Kommunen nicht immer gleich gerichtet, sondern oftmals gibt es parallele Entwicklungen von Prosperität in einer Kommune oder in einem Ortsteil und Schrumpfung in der Nachbarkommune/im nächsten Ortsteil.

- 3 Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Thünen Working Paper 68., http://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn057783.pdf, abgerufen am 04. Januar 2023.
- 4 „Daseinsvorsorge umfasst die Sicherung des allgemeinen und diskriminierungsfreien Zugangs zu existentiellen Gütern und Leistungen einschließlich deren Bereitstellung entsprechend der Bedürfnisse der Bürger und auf der Grundlage definierter qualitativer und quantitativer Standards. Welche Güter und Leistungen als existentiell notwendig anzusehen sind, ist durch politische und demokratisch mandatierte Entscheidungen zeitbezogen (also unter Beachtung der jeweiligen grundlegenden Rahmenbedingungen und Bedarfe) zu ermitteln. In einen allgemeinen Kanon dieser existentiellen Leistungen gehören beispielsweise Abwasserentsorgung/Wasserversorgung, Bildung, Energieversorgung, Gesundheit, Kultur, öffentliche Sicherheit, Post, Telekommunikation, Verkehr, Wohnungswirtschaft.“
[Schäfer, Michael (2020): Daseinsvorsorge, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/daseinsvorsorge-28469/version-378857>, abgerufen am 23. August 2022.]
- 5 Unter dem Begriff Nahversorgung wird allgemein „die orts- und zeitnahe Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs“ verstanden. [Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Nahversorgung in ländlichen Räumen. BMVBS-Online-Publikation, Nr. 02/2013, S. 3.]
- 6 Vgl. Steinführer, Annett/Küpper, Patrick (2020): Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/laendliche-raeume-343/312697/daseinsvorsorge-in-laendlichen-raeumen/>, abgerufen am 23. August 2022.
- 7 Eigene Analyse auf Basis von Daten der empirica-regio (Datenbasis Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2018–2022, Datenlizenz by-2-0).
- 8 Eigene Analyse auf Basis von Daten der empirica-regio (Datenbasis Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2018–2022, Datenlizenz by-2-0).
- 9 Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2019): Hidden Champions und Stadtentwicklung. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung innovativer Unternehmen für Kleinstädte in peripherer Lage.

2.2 Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung auf soziale Prozesse

Die Chance ländlicher Räume bestand und besteht zumindest teilweise in der Kompensation von strukturellen Nachteilen durch ein starkes soziales Miteinander. Doch der Mechanismus, fehlende Einrichtungen der öffentlichen Hand und der Daseinsvorsorge sowie Treffpunkte und Begegnungsorte (wie beispielsweise kulturelle Einrichtungen, Mobilitätsanbieter, soziale Beratungseinrichtungen) in ländlichen Räumen durch ein stärkeres soziales Miteinander, ausgeprägtere Netzwerke und Unterstützungsstrukturen zu kompensieren, gerät von zwei Seiten unter Druck.

Zum einen führen, wie beschrieben, demografische Entwicklungen sowie veränderte Angebotsstrukturen und -formen zu einer zunehmenden Ausdünnung von Versorgungseinrichtungen privater und öffentlicher Anbieter in einigen ländlichen Regionen. So sind diese ländlichen Regionen und Dörfer besonders gefordert, diese Defizite durch eine Stärkung der Verantwortungsgemeinschaft innerhalb der Dörfer auszugleichen. Zum anderen wird aber die Verantwortungsgemeinschaft der Dörfer durch den demografischen und gesellschaftlichen Wandel vielerorts geschwächt. Die Alterung der Gesellschaft, häufig begleitet von einem Fortzug jüngerer Bevölkerung, führt zu größeren räumlichen Distanzen zwischen Familienmitgliedern.

Die Lebensstile sind in ländlichen wie in nicht ländlichen Regionen vielfältiger geworden. Vermehrt sind beide Elternteile erwerbstätig, die Identifikation mit und das Engagement in der Region finden weniger über Vereine, sondern immer mehr über weniger verbindliche Projektarbeiten statt.¹⁰

Aus diesen demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen leitet sich die Notwendigkeit ab, Dorfentwicklung stärker an sozialen Prozessen zu orientieren, da diese aufgrund der Zunahme sozialräumlicher Distanzen nicht mehr ausreichend funktionieren. Heute müssen soziale Prozesse wie beispielsweise ehrenamtliches Engagement, Vereinsleben und familiäre, freundschaftliche oder nachbarschaftliche Unterstützungsstrukturen in ländlichen Regionen stärker organisiert werden. Eine geringe Ausstattung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge oder von staatlichen Unterstützungsstrukturen vor Ort wird durch die informellen Strukturen in ländlichen Räumen nicht mehr in dem Ausmaß wie früher aufgefangen. Die Leistungen dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden sozialen Netzwerke, die auch als Sozialkapital bezeichnet werden, greifen immer weniger.

In diesem Zusammenhang spricht die ArgeLandentwicklung¹¹ von einem Perspektivwechsel, von der baulichen Dorferneuerung und -entwicklung zur sozialen Dorfentwicklung: „Es geht bei der ‚Sozialen Dorfentwicklung‘ um ein Umdenken von der immer noch vielfach vorherrschenden Gewährleistung der Förderung für bauliche Maßnahmen hin zu einer Unterstützung sozialräumlicher Entwicklungsprozesse.“¹² Dies umfasst neben der Unterstützung der Bevölkerung in allen Bereichen der Daseinsvorsorge vor allem auch die Stärkung des sozialen Zusammenlebens und die Förderung sozialer Innovationsprozesse. Aus diesen Entwicklungen ergeben sich die Bedarfe für eine soziale Dorfentwicklung und für die Unterstützung sozialer Strukturen und Prozesse in ländlichen Regionen.

¹⁰ Vgl. Simonson, Julia et al. (Hrsg.) (2021): *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Springer VS, Wiesbaden.

¹¹ Die ArgeLandentwicklung wurde 1977 durch Beschluss der Amtschefkonferenz (ACK) der Agrarministerkonferenz (AMK) als Arbeitsgemeinschaft Flurbereinigung gegründet und firmiert seit 2005 unter der Bezeichnung Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung (ArgeLandentwicklung). Die ARGE ist ein Arbeitsgremium der AMK, die Fragestellungen zur nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume und zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse behandelt.

¹² ArgeLandentwicklung (2018): Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“, S. 4 f.

2.3 Historie und Ansätze der sozialen Dorfentwicklung

Das Instrument der Dorferneuerung und -entwicklung hat sich in den letzten 50 Jahren von einem Instrument der Agrarstrukturverbesserung hin zu einer ganzheitlichen Dorfentwicklung mit partizipativen Planungsansätzen weiterentwickelt.¹³ Mittlerweile befindet sich die Dorfentwicklung in der nächsten Phase der Transformation hin zu einer sozialen Dorfentwicklung, die noch stärker auf die unterschiedlichen Belange, Kompetenzen und Potenziale der Menschen vor Ort eingeht.

Bislang gibt es keine allgemeingültige Definition sozialer Dorfentwicklung, sondern verschiedene theoretische Ansätze, die sich mit der Gestaltung von sozialen Prozessen auseinandersetzen. In den letzten Jahren wurden in Forschung und Wissenschaft die folgenden Konzepte entwickelt:

„Sorgende Gemeinschaften“

Das Konzept der „Sorgenden Gemeinschaften“ (auch „caring communities“) knüpft inhaltlich an den Diskurs zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse an und thematisiert einen neuen Ansatz zur Sicherstellung einer sozialen Daseinsvorsorge¹⁴ in ländlichen Räumen. „Sorgende Gemeinschaften“ wurden als Ansatz in der Pflege und Behindertenhilfe entwickelt, werden aber mittlerweile als gesellschaftspolitisches Leitbild gesehen und sind in unterschiedlichen Bereichen auf Bundesebene (7. Altenbericht, 8. Familienbericht, Koalitionsvertrag für die 18. Legislaturperiode) verankert.¹⁵

Im Prinzip geht es um die Gestaltung des Zusammenlebens vor Ort. Eine definitorische Annäherung des Bundesfamilienministeriums an den Begriff „Sorgende Gemeinschaften“ lautet: „Eine ‚Sorgende Gemeinschaft‘

ist das gelingende Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern, Staat, Organisationen der Zivilgesellschaft und professionellen Dienstleistern in der Bewältigung der mit dem demografischen Wandel verbundenen Aufgaben.“¹⁶ Ziel ist also die Sicherstellung einer aktiven Teilhabe aller Menschen sowie insbesondere der Versorgung hilfebedürftiger Menschen.

Auch Dörfer können sich in ihrer Entwicklung am Leitbild der „Sorgenden Gemeinschaft“ orientieren. Dies reicht von der Koordination von Pflege- und Unterstützungsleistungen für hilfebedürftige Menschen bis hin zu sozialen Themen wie Kinder- und Jugendarbeit, generationenübergreifende Ansätze oder Integrationsaufgaben.¹⁷ Für den Aufbau von „Sorgenden Gemeinschaften“ sind sowohl Infrastrukturen als auch die Gestaltung von gesellschaftlichen Prozessen erforderlich. Eine Möglichkeit zur Unterstützung der Dörfer ist der Einsatz sogenannter „Kümmerer“ in der Dorfentwicklung.¹⁸ Auch kommunale Anlaufstellen, in denen hauptamtliches Personal für alle Fragen der „Sorgenden Gemeinschaft“ ansprechbar ist, sind hilfreich.

Lokale Veränderungsprozesse

Im Gegensatz zum Konzept der „Sorgenden Gemeinschaft“ sind gestaltete lokale Veränderungsprozesse (LVP) kein inhaltliches Konzept, sondern ein Instrument zur Umsetzung und Förderung von Veränderungsprozessen. Unter dem Begriff „Wandel in den Köpfen“ wurden sogenannte gestaltete lokale Veränderungsprozesse bereits 2011 als neues Instrument in die Leitlinien der ArgeLandentwicklung aufgenommen. In diesem Zusammenhang sind auch die sogenannten Kümmerer Bestandteil der

¹³ Vgl. Magel, Holger/Ritzinger, Anne/Groß, Christiane (2010): Dorferneuerung 2020 – Neue Wege oder weiter wie bisher? In: Mitteilungen 3/2010, DVW-Bayern, S. 373–387.

¹⁴ Die soziale Daseinsvorsorge umfasst in diesem Zusammenhang u. a. Jugendvorsorge und Jugendpflege, (frühkindliche) Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, Regulierung der Arbeitswelt, Förderung des Wohnungsbaus oder Sozialhilfe. [Vgl. Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2014): Was sind „Pflichtaufgaben der Kommunen im Auftrag des Bundes“ im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge? Ausarbeitung WD 3 – 3000 – 192/14.]

¹⁵ Vgl. Soboth, Andrea (2017): Soziales Dorf: Zur Bedeutung der Kultur des Zusammenlebens in den Dörfern. Vortrag vom 25. Januar 2017, https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Dokumente/Downloads2017/Beitraege2017/01Soboth.pdf, abgerufen am 23. August 2022.

¹⁶ Vgl. Hackler, Dieter (2013): Grußwort des Bundesfamilienministeriums. In: Sorgende Gemeinschaften – Vom Leitbild zu Handlungsansätzen. Dokumentation des Fachgesprächs am 16. Dezember 2013. ISS im Dialog (Hrsg.), https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/Sorgende_Gemeinschaften_-_Vom_Leitbild_zu_Handlungsans_auml_tzen.pdf, abgerufen am 23. August 2022.

¹⁷ Vgl. Soboth, Andrea (2016): Gestaltete lokale Veränderungsprozesse (LVP) – Change Management als neues Instrument der Landentwicklung. Dissertation, <http://athene-forschung.unibw.de/download/115338/115338.pdf>, abgerufen am 23. August 2022.

¹⁸ Vgl. Soboth, Andrea (2017): Soziales Dorf: Zur Bedeutung der Kultur des Zusammenlebens in den Dörfern. Vortrag vom 25. Januar 2017, https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Dokumente/Downloads2017/Beitraege2017/01Soboth.pdf, abgerufen am 23. August 2022.

Leitlinien der ArgeLandentwicklung geworden. Diese Kümmerer sollen vor Ort arbeiten, einen Bewusstseinswandel erreichen und konkrete Aktivitäten anstoßen.¹⁹

Soziale-Orte-Konzept und „Dritte Orte“

Vor dem Hintergrund des Ziels, den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken zu wollen, entwickelt die Soziologin Prof. Dr. Claudia Neu zusammen mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern seit Oktober 2017 das Soziale-Orte-Konzept im Rahmen des Programms „Zusammenhalt stärken in Zeiten von Krisen und Umbrüchen“, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Diesem Konzept zufolge ist der Zusammenhalt der Gesellschaft auf Leistungen der Daseinsvorsorge und auf öffentliche Infrastrukturen angewiesen. Ihr Wegfall führt zu einem Mangel an Orten der Begegnung und der Kommunikation im öffentlichen Raum, an Kristallisationspunkten für private Initiativen und lokalen Zusammenhalt oder anders gesagt zu einem Mangel an „Sozialen Orten“. Neben einer Verschlechterung der Grundversorgung verändert dieser Mangel also die sozialen Strukturen. Es braucht daher neue (Infra-)Strukturen und Institutionen, die öffentliche Orte schaffen, an denen Menschen zusammenkommen und die Gesellschaft gestalten können.²⁰

Soziale Orte wurden erstmals von dem Soziologen Ray Oldenburg 1989 in seinem Werk „The Great Good Place“ als „Third Places“ begrifflich erfasst. Er setzt sich in diesem Essay mit der Diagnose nach verloren gehenden öffentlichen Plätzen für den informellen Austausch in amerikanischen Vorstädten auseinander. Der „Dritte Ort“ schafft dort die Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Teilhabe. Nach Drews (2017)²¹ kann dies auf die Rahmenbedingungen ländlicher Räume in Deutschland adaptiert werden, in denen „Dritte Orte“ als Begegnungsräume verstanden werden und die Lücke weggebrochener traditioneller Begegnungsangebote füllen. „Dritte Orte“ bieten sowohl Raum als auch An-

lässe, dass sich Menschen begegnen können. Zu „Dritten Orten“ zählen zum Beispiel Cafés, Bibliotheken, Museen, Theater, Buchläden, Bahnhöfe, Bildungseinrichtungen, Gemeindehäuser, Jugendherbergen oder Sportstätten.

Das Soziale-Orte-Konzept nach Neu & Vogel et. al. (2020)²² zielt darauf ab, eine Alternative zum Zentrale-Orte-Konzept²³ anzubieten. Gemeinden im Soziale-Orte-Konzept werden nicht allein nach ihrer Funktion als Grund-, Mittel- oder Oberzentrum kategorisiert. Vielmehr charakterisiert es Kommunen anhand ihres sozialen Zusammenhalts mittels unterschiedlicher Kriterien wie Bevölkerungs- und Vereinsstruktur als riskant, resilient oder robust. Auf diese Weise lässt sich ein weit differenzierteres Bild räumlicher Spaltung zeichnen als beim Zentrale-Orte-Konzept.²⁴ Das Soziale-Orte-Konzept verdeutlicht, dass ergänzend zur Pyramide der hierarchisch organisierten Ober-, Mittel- und Unterzentren des Zentrale-Orte-Konzeptes neue tragfähige Infrastrukturen des sozialen Zusammenhalts entstehen müssen, die lokal wirken können: ein Netz sozialer Orte.

Soziale Innovationen

Empirische Befunde zeigen, dass auch Menschen in strukturschwachen ländlichen Räumen sich selbst unter schwierigen Ausgangsbedingungen erfolgreich gegen die Abwärtsspirale in ihren Dörfern stemmen (können). Das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) untersuchte in dem Forschungsprojekt „Innovationen in Landgemeinden – Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung“ genau solche Dörfer in strukturschwachen ländlichen Räumen, in denen Bürgerinnen und Bürger sowie Akteure aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft kreative Lösungen für ihre lokalen Problemlagen entwickelt haben. Dabei wurde analysiert, welche Rolle diskursive Prozesse bei der Entwicklung sozialer Innovationen spielen.²⁵

Soziale Innovationen sind dem IRS zufolge geschickte Kombinationen aus vertrauten und neuartigen Ansätzen zur Befriedigung lokaler Bedürfnisse. Die innova-

19 Vgl. ArgeLandentwicklung (2011): Leitlinien Landentwicklung – Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten. Orientierungsrahmen zur nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume.

20 Vgl. Arndt, Moritz et al. (2020): Soziale Orte. Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts. In: WISO-Diskurs 05/2020, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.).

21 Vgl. Drews, Katja (2017): Kulturtourismus im ländlichen Raum an „Dritten Orten“ der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung. Hildesheim.

22 Vgl. Arndt, Moritz et al. (2020): Soziale Orte. Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts. In: WISO-Diskurs 05/2020, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.).

23 Das Zentrale-Orte-System geht auf die Arbeiten von Walter Christaller (1933) zurück und prägt seit den 1960er-Jahren die raumordnerischen Konzepte zur Entwicklung der Siedlungsstruktur in Deutschland. Zentrale Orte übernehmen neben der Versorgung ihrer Einwohnerinnen und Einwohner festgeschriebene Versorgungs- und Entwicklungsfunktionen für die Bevölkerung ihres Einzugsbereichs. Das zentralörtliche System ist hierarchisch gegliedert in Grund-, Unter- bzw. Kleinzentren, Mittelzentren und Oberzentren. [Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (2003): Zentrale-Orte-System, <https://www.arl-net.de/de/lexica/de/zentrale-orte-system>, abgerufen am 23. August 2022].

24 Vgl. Vogel, Berthold (2019): Das Soziale-Orte-Konzept. Neue Infrastrukturen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In: *impulse für Gesundheitsförderung, Gesundheit goes local. Gesundheit vor Ort neu denken*. Nr. 103, 2. Quartal Juni 2019, S. 6–7.

tiven Impulse gehen von Schlüsselakteuren aus. Neben Einheimischen spielen Zugezogene, Zurückgekehrte oder externe Beraterinnen und Berater eine große Rolle. Besonders erfolgreich sind Ideen, wenn Akteure mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammenarbeiten. Eine offene Kommunikation vor Ort ist wichtig und regt zum Mitmachen an. Um soziale Innovationen in ländlichen Räumen zu fördern, haben die Forschenden drei Handlungsempfehlungen abgeleitet.²⁶ Es braucht Gelegenheiten zum Austausch (zum Beispiel Bürgerversammlungen, Zukunftswerkstätten), eine gezielte Unterstützung der Schlüsselakteure (zum Beispiel Aufwandsentschädigungen, Beratung, Coachings, Mentoring) sowie den Auf- und Ausbau von heterogenen Akteursnetzwerken.

Wo diese sozialen Innovationen entstehen, ist personenabhängig und eher zufällig. Das Engagement muss von den Akteuren selbst kommen. Aber dort, wo Prozesse entstehen, sollten Gelegenheiten zum Austausch angeboten und Schlüsselakteure unterstützt werden. Um soziale Innovationen in die Breite zu transferieren, ist es wichtig, gute Beispiele bekannt zu machen.

Sozialkapitalansatz

Sozialkapital lässt sich als Ressource eines sozialen Netzwerks definieren, das durch gemeinsame Werte und Normen, einschließlich Vertrauen, zusammengehalten wird.²⁷ Das Konzept des Sozialkapitals kann helfen, unterschiedliche Entwicklungen von ähnlichen Regionen zu erklären. So kann ein hohes Sozialkapital dafür sorgen, dass das Entwicklungspotenzial bestmöglich ausgenutzt wird. Besonders in ländlichen Regionen kann ein ausgeprägtes Sozialkapital den Informationsfluss zwischen öffentlichen und privaten Akteuren sowie Geschäftskontakte zwischen Unternehmen erleichtern, Transaktionskosten senken, das Konfliktpotenzial vermindern, die regionale Regierungsfähigkeit und die Nutzung öffentlicher Güter optimieren.²⁸ Forschung und Praxiserfahrungen zeigen, dass die innovative Dynamik in ländlichen Regionen letztlich von den Initiativen lokaler Akteure getragen wird, die durch das Knüpfen von Netzwerken zum Aufbau von regionalem Sozialkapital beitragen.²⁹

DEFINITION SOZIALE DORFENTWICKLUNG

Soboth (2017)³⁰ folgend wird in der sozialen Dorfentwicklung das Dorf als Sozialraum betrachtet, in dem soziokulturelle Prozesse stattfinden und gestaltet werden müssen. Im Prinzip geht es darum, wie man zukünftig zusammenleben will. Auch im Querschnitt der oben beschriebenen Ansätze geht es bei der sozialen Dorfentwicklung im Wesentlichen um die Kultur des Zusammenlebens. Dies beinhaltet soziale Netze und Beziehungen, Begegnung zwischen Generationen, Sozialkapital, gegenseitige Übernahme von Verantwortung in Form von Nachbarschaftshilfe, Vereinsstrukturen und ehrenamtlichem Engagement sowie die Organisation von Daseinsvorsorge. Dabei bezieht sich soziale Dorfentwicklung bewusst auf alle Handlungsfelder zur Sicherung der Grundfunktionen der Daseinsvorsorge.

Für das Zusammenleben sind alle Lebensbereiche wie Wohnen, Arbeiten, Versorgungsmöglichkeiten, Bildung, Erholung, Mobilsein sowie in Gemeinschaft leben relevant.³¹

Die ArgeLandentwicklung definiert soziale Dorfentwicklung als Fördertatbestand im engeren Sinne folgendermaßen: „Soziale Dorfentwicklung beinhaltet Fördermaßnahmen, die den zwischenmenschlichen Austausch, die Kommunikation und gemeinschaftliche Aktivitäten unterstützen. Im Mittelpunkt steht dabei das Miteinander zwischen den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern verschiedener Altersgruppen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen sowie zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen.“³² Die fachliche Auswertung der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung orientiert sich an dieser Definition.

25 Vgl. Christmann, Gabriela (2017): Innovationen in Landgemeinden: Bedingungen, Akteure und Prozesse. In: Innovationen auf dem Land. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz BW (Hrsg.), S. 23–28.

26 Vgl. Christmann, Gabriela/Federwisch, Tobias (2019): Soziale Innovationen in Landgemeinden – Wie sie entstehen und was sie begünstigt. In: Ländliche Räume. Nachrichten der ARL 2/2019. 49. Jahrgang. ARL (Hrsg.), S. 26 f.

27 Vgl. Putnam, Robert D. (1995): Bowling Alone: America's Declining Social Capital. In: Journal of Democracy, Volume 6, Number 1, S. 65–78.

28 Vgl. Hachmöller, Gerd/Schrader, Helmut (2001): Entwicklungsdynamik und Sozialkapital in ländlichen Räumen – zwei Fallbeispiele aus Niedersachsen. Seminarbericht, 43, S. 124–154.

29 Vgl. Kujath, Hans Joachim/Dehne, Peter/Stein, Axel (2019): Wandel des ländlichen Raumes in der Wissensgesellschaft. In: Raumforschung und Raumordnung, S. 475–491.

30 Vgl. Soboth, Andrea (2017): Soziales Dorf: Zur Bedeutung der Kultur des Zusammenlebens in den Dörfern. Vortrag vom 25. Januar 2017, https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Dokumente/Downloads2017/Beitraege2017/01Soboth.pdf, abgerufen am 23. August 2022.


31 Vgl. ArgeLandentwicklung (2018): Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“.

32 Vgl. ArgeLandentwicklung (2018): Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“.

3

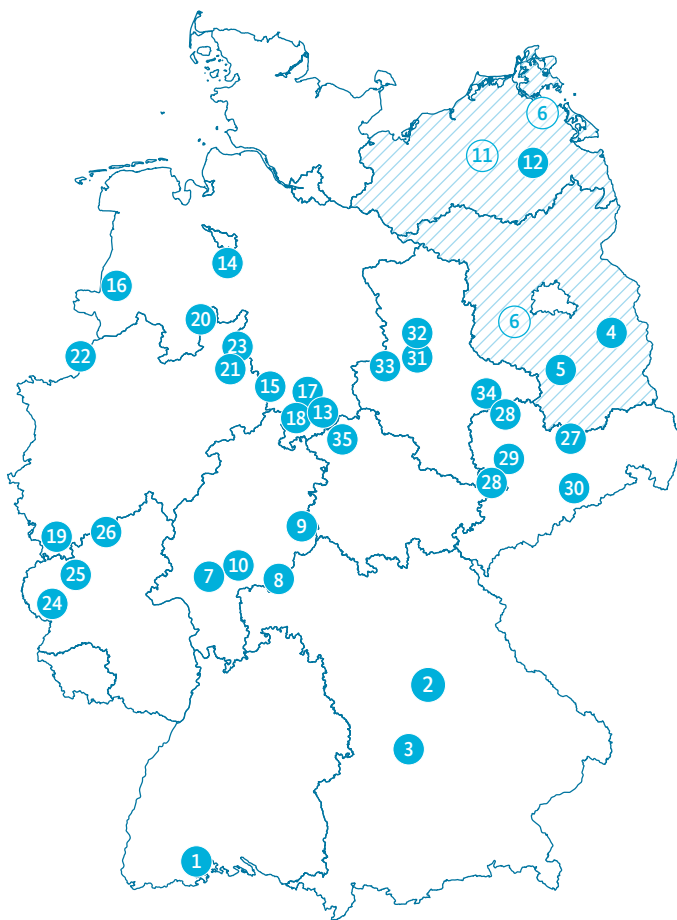
Modellvorhaben im Überblick


Insgesamt wurden deutschlandweit 36 Modellvorhaben gefördert, davon zwei Verbundvorhaben mit jeweils zwei Partnern. Die Gesamtförderung für die Maßnahme Soziale Dorfentwicklung betrug rund 2.420.000 Euro. Die Zuwendungssummen variierten zwischen rund 36.000 Euro und rund 120.000 Euro. Die Laufzeit der Vorhaben betrug grundsätzlich maximal 36 Monate. Sie starteten zwischen Mitte 2016 und Anfang 2018 und endeten zwischen Dezember 2017 und Oktober 2021.



Die Modellvorhaben waren deutschlandweit in 12 Bundesländern verteilt. Zwei Vorhaben wurden auf Landesebene und ein Vorhaben auf Bundesebene umgesetzt. Sie

lagen nach den Thünen-Raumtypen vorwiegend in eher ländlichen und sehr ländlichen Kreisen (siehe nachfolgende Karte).



 Vorhaben auf
Länderebene
 0 50 km
Geometrien:
© GeoBasis-DE / BKG 2018

Vorhaben in Baden-Württemberg

- 1 Treffpunkt JA in Stühlingen-Mauchen

Vorhaben in Bayern

- 2 Generationennetzwerk Berggau
- 3 Inklusiv-Gemeinde in Langenmosen

Vorhaben in Brandenburg

- 4 Dorfhochschule Sauen
- 5 Kita NH in Amt Dahme/Mark-Niebendorf-Heinsdorf
- 6 Zukunft Landfrauenverbände

Vorhaben in Hessen

- 7 Aktivitätenhaus in Weilrod
- 8 Pfaffenhausen 2.1
- 9 Gemeinsam aktiv in Nüsttal-Silges
- 10 Wir für Glauburg. Bürgerforum. Glauburg. Stockheim.

Vorhaben in Mecklenburg-Vorpommern

- 11 Kreative für Mecklenburg-Vorpommern
- 6 Zukunft Landfrauenverbände
- 12 Uni vor Ort in Weitenhagen

Vorhaben in Niedersachsen

- 13 Dorfladen mit Cafébetrieb in Göttingen-Roringen
- 14 DORF2017 in Syke-Wachendorf
- 15 Mobiler generationsübergreifender Treffpunkt im Landkreis Holzminden
- 16 EmslandDorfPlan im Landkreis Emsland
- 17 Mehr-Generationen-Dorf in Bovenden-Spanbeck
- 18 Wohnwerkstatt im Landkreis Göttingen

Vorhaben in Nordrhein-Westfalen

- 19 Haus ArNICa in Kall-Sistig
- 20 Kultur(en)Akademie Stemwede
- 21 Pflegebegleitung im Quartier in Lemgo
- 22 WIRTshaus in Vreden-Ellewick/Croswick
- 23 Zukunft Lüdenhausen in Kalletal-Lüdenhausen

Vorhaben in Rheinland-Pfalz

- 24 Dorf-Lokalmanagement in Bitburg-Mötsch
- 25 Aktive Dorf-Netze in der Vulkaneifel
- 26 BeStäSo – Bewahrung und Stärkung von Sozialkapital in Burgbrohl

Vorhaben in Sachsen

- 27 Die Aktiven in Zabeltitz
- 28 Urban Gardening in der Dübener Heide
- 29 Interkultureller Begegnungsort in Bad Lausick
- 30 Mobiles Klingenberg

Vorhaben in Sachsen-Anhalt

- 31 Jugendmobil in Hohe Börde
- 32 Paradiesplätze in Hohe Börde
- 33 TANDEM – gemeinsam und interkommunal für die Zukunft im Vorharz
- 28 Urban Gardening in der Dübener Heide

Vorhaben in Thüringen

- 34 GENIAL³ im Altenburger Land
- 35 TreffKirch in Leinefelde-Worbis-Kirchohmfeld

Deutschlandweite Vorhaben

- 36 Junge LandFrauen

Clusterung der Vorhaben nach Projektzielen und Maßnahmen

Die insgesamt 36 Vorhaben deckten ein breites Ziel- und Themenspektrum ab und wurden nach Zielen und Maßnahmen geclustert. Dabei konnte ein Vorhaben in der Regel nicht nur einem Cluster zugeordnet werden, da mehrere Ziele und unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt wurden.

Die Verantwortlichen der 36 Modellvorhaben hatten in ihren Antragsunterlagen und Projektskizzen im Durchschnitt fünf Projektziele pro Vorhaben formuliert. Diese wurden in nachfolgende Kategorien zusammengefasst:

- Die für die Vorhaben zentrale Zielkategorie war die „Aktivierung von Engagement, Nachbarschafts- und Selbsthilfe“. Die Verantwortlichen von 30 Modellvorhaben hatten ein oder mehrere Ziele formuliert, die unter dieser Kategorie zusammengefasst werden konnten. Diese Kategorie entspricht mit der Stärkung des Ehrenamtes einem der zentralen Ziele der Fördermaßnahme. Als Zielstellung wurden in der Regel wörtlich oder vergleichbar „Stärkung Ehrenamt/ bürgerschaftliches Engagement“, „Aktivierung von (ehrenamtlichen) Netzwerken“, „Empowerment“ und „Festigung sozialer Strukturen“ genannt. In nur wenigen Vorhaben wurde diese Zielsetzung nicht explizit erwähnt. Dabei handelt es sich um Projekte, in denen reine Planungsprozesse oder empirische Forschung im Vordergrund standen, oder um Projekte, bei denen ausschließlich die Förderung des Miteinanders im Fokus stand.
- Eine weitere Zielkategorie der Vorhaben war die „Förderung des Miteinanders, der Integration, der Teilhabe und des Zusammenhalts“. 22 von 36 Modell-

vorhaben verfolgten dieses Ziel, welches weitgehend einem weiteren wesentlichen Ziel der Fördermaßnahme entspricht, der Steigerung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Dorfgemeinschaft. Nicht immer, aber häufig wurden dabei auch Fragestellungen des Miteinanders und der Teilhabe spezieller Zielgruppen, wie zum Beispiel Personen verschiedener Generationen oder unterschiedlicher Kulturen, angesprochen.

- Die vier weiteren Zielkategorien wurden von deutlich weniger Projektverantwortlichen genannt und griffen spezifische sektorale Themen heraus, die dem Erhalt und der **Steigerung der Lebensqualität in den ländlichen Räumen** dienen: (1) Sicherung der Daseinsvorsorge, (2) Sicherung der Mobilität, (3) Förderung der regionalen Wirtschaft sowie (4) Reduzierung der Abwanderung und Erhalt von Sozialkapital. Dabei war jedoch die Förderung der regionalen Wirtschaft in keinem Vorhaben ein prioritäres Ziel. Die Akteure, die diese Ziele benannt hatten, verfolgten immer auch die Ziele aus den oben genannten Kategorien.

Zur Zielerreichung wurde in den 36 Vorhaben eine große Bandbreite an unterschiedlichen Maßnahmen umgesetzt. Diese lassen sich in sechs Maßnahmenbereiche gruppieren:

- **Bauliche Maßnahmen** wurden in knapp der Hälfte aller Vorhaben realisiert, die immer von Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten und/oder digitalen Maßnahmen begleitet wurden. Bei den baulichen Maßnahmen handelte es sich um die Schaffung von Begegnungsorten, die Sicherung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen, die Einrichtung von Büroräumen für Koordinatorinnen und Koordinatoren, die bauliche Neuordnung einer Ortsmitte und den Bau von Treffpunkten in öffentlichen Räumen.
- Bei weiteren **investiven Maßnahmen** handelte es sich um die Anschaffung und den Umbau von Fahrzeugen zur Verbesserung der Mobilität oder zum Aufbau mobiler Unterstützungsstrukturen.
- **Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten** wurden in knapp zwei Dritteln der Vorhaben umgesetzt. Dies erfolgte entweder durch zusätzliches hauptamtliches Personal oder durch ehrenamtlich Engagierte. Die Maßnahmen reichten von der Aktivierung und Unterstützung der ehrenamtlich Engagierten über die Förderung des sozialen Zusammenhalts bis hin zum Aufbau von Unterstützungsstrukturen und Angeboten im Bereich Sport, Kultur oder Bildung.

- **Empowerment-Maßnahmen** in Form von Qualifizierung oder Coaching von Akteuren stellten bei acht Projekten einen weiteren Schwerpunkt dar.
- **Digitale Maßnahmen** unterstützten häufig die Umsetzung der Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten wie zum Beispiel digitale Dienste zum Austausch und zur Information der Bürgerschaft (neun Projekte).
- In fünf Vorhaben standen die **Erprobung methodischer Ansätze oder die Weiterentwicklung von Strukturen** zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung im Fokus.

TIPP ZUM NACHLESEN

Auf → bmel.de/soziale-dorfentwicklung finden Sie im pdf-Dokument „Soziale Dorfentwicklung: Alle Projekte auf einen Blick!“ kurze Steckbriefe zu allen 36 Projekten der BULE-Fördermaßnahme mit Informationen zur Ausgangssituation, zu den Zielen und den geförderten Maßnahmen.



4

Kontextanalyse: Ausgangssituation, Bedarfe und Handlungsfelder in den Vorhaben

Die Kontexte der Modellvorhaben spiegelten die häufig in ländlichen Regionen auftretenden Herausforderungen wider. Besondere Bedarfe ergaben sich aus dem demografischen Wandel, dem Fehlen oder dem Wegfall von Treffpunkten und der Nahversorgung.



Ausgehend von dem in Kapitel 2.1 beschriebenen Wandel ausgewählter Rahmenbedingungen in ländlichen Räumen wurde nachfolgend der Kontext der Modellvorhaben im Querschnitt anhand ausgewählter soziodemografischer Indikatoren analysiert. Grundlage für diese Analyse waren Dokumente der Modellvorhaben, in denen Ausgangslage und Notwendigkeit der Vorhaben beschrieben wurden. Die Kontextanalyse verdeutlicht

ausgewählte Probleme in den Vorhaben, die in Kapitel 4.2 konkretisiert werden.

Schließlich wurden aus dem analysierten Kontext und den beschriebenen Problem- und Bedarfslagen Handlungsfelder der Modellvorhaben abgeleitet (siehe Kapitel 4.3). Die Ergebnisse der Analyse bilden eine Basis für die Bewertung, inwieweit die Maßnahmen auf die Problem- und Bedarfslagen in den Vorhaben zugeschnitten sind.

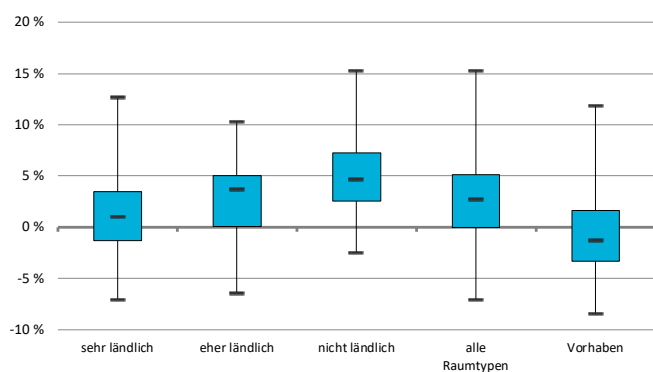
4.1 Kontextanalyse der Vorhaben

Eine umfassende Analyse der ländlichen Räume beziehungsweise siedlungsstruktureller Raumtypen (sehr ländlich, ländlich, nicht ländlich nach Thünen-Klassifikation) haben sowohl das Thünen-Institut als auch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Rahmen des Landatlas beziehungsweise des Deutschland-Atlas erarbeitet. In der Kontextanalyse ging es vor allem darum, die 36 Modellvorhaben anhand ausgewählter Indikatoren, für die auch Daten auf der Ebene der Städte und Gemeinden vorliegen, in einen Kontext zu den siedlungsstrukturellen Raumtypen zu setzen.³³ Dementsprechend wurden für die Vorhaben die folgenden acht Indikatoren in ihrer Ausprägung beziehungsweise ihrer Verteilung ausgewertet und mit den unterschiedlichen Raumtypen der Thünen-Typologie verglichen (Vgl. beispielhaft):

- Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2018
- Altenquotient 2018
- Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011 bis 2018
- Arbeitsplatzzentralität 2018
- Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses
- Anzahl von Vertragsärztinnen und -ärzten sowie -psychotherapeutinnen und -therapeuten je 100.000 Einwohnende 2018
- Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen 2018
- Internetverfügbarkeit mit 100 Mbit/s 2020

Die nachfolgende Abbildung steht beispielhaft für die Auswertung (vgl. Abbildung 1). Die Bevölkerungsentwicklung ist im Durchschnitt in den Kommunen der Modellvorhaben nochmals schlechter als in den ländlichen Räumen insgesamt.

Abbildung 1:
Bevölkerungsentwicklung in Prozent (2011 bis 2018)



Quelle: empirica-regio, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Kontextanalyse verdeutlicht, dass in den Orten der Modellvorhaben die in Kapitel 2.1 beschriebenen Entwicklungen der ländlichen Räume ebenfalls auftreten. Aus der Kontextanalyse ergaben sich für die Modellvorhaben die folgenden wesentlichen Bedarfe im Hinblick auf eine soziale Dorfentwicklung:

- Förderung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben
- Unterstützung der Bevölkerung bei der Übernahme ausgewählter Bereiche der Daseinsvorsorge wie Mobilität, Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs oder kulturelles und gesellschaftliches Leben
- Stärkung des Sozialkapitals und des ehrenamtlichen Engagements, von Unterstützungsnetzwerken oder von Vereinen

Dabei ist die Ausprägung der Indikatoren zwischen den Kommunen der Vorhaben sehr breit gestreut, woraus sich im Ergebnis individuelle Bedarfslagen ergeben.

³³ Dafür wurden die Orte und Gebietskörperschaften der Modellvorhaben auf Basis ihrer Kreiszugehörigkeit der Thünen-Typologie ländlicher oder sehr ländlicher Raum zugeordnet. Bei der Auswertung blieben Modellvorhaben, die sich auf ganze Bundesländer oder Deutschland insgesamt beziehen, unberücksichtigt.

4.2 Herausforderungen und Bedarfe der Vorhaben

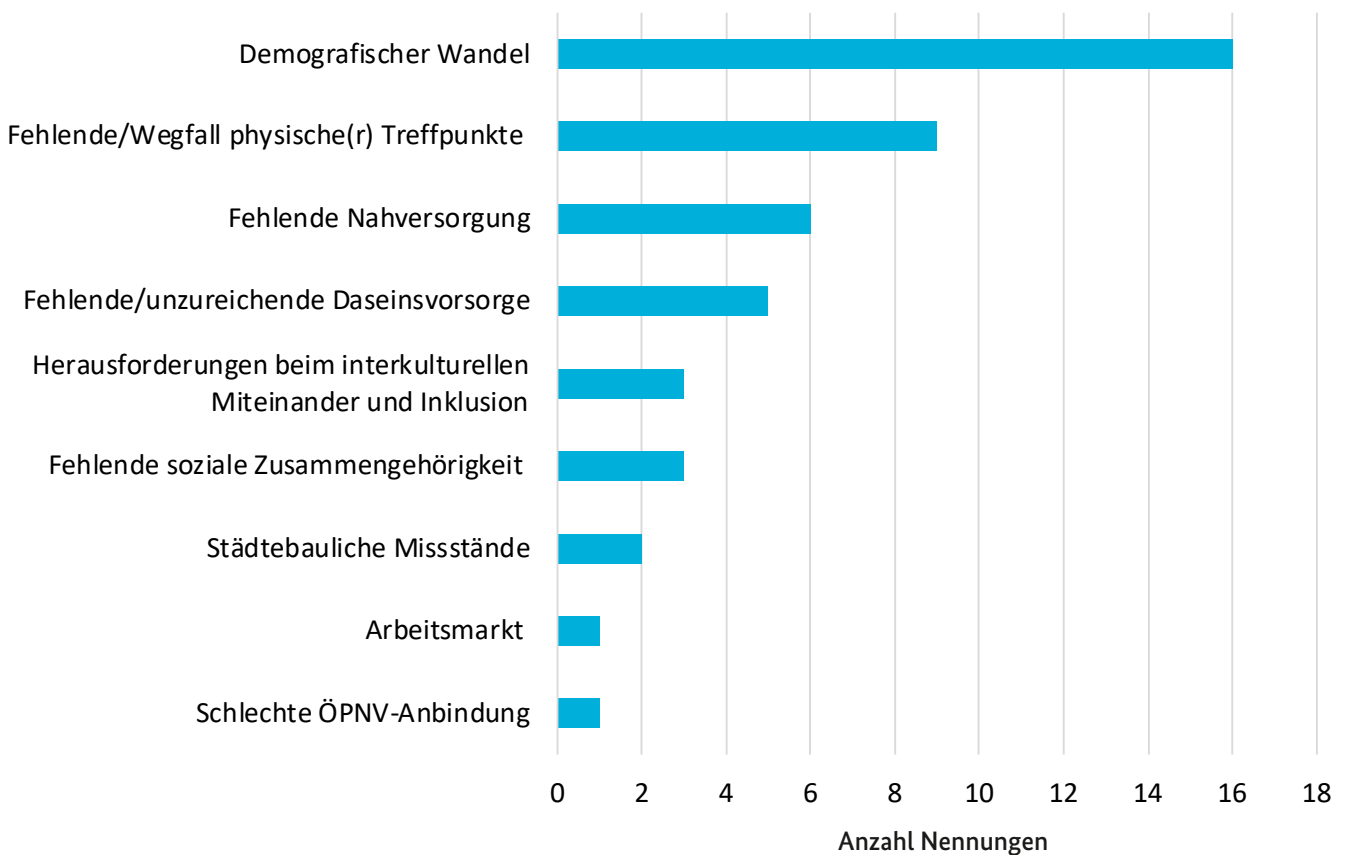
Die im vorhergehenden Kapitel dargestellten Kontexte spiegeln weitestgehend auch die durch die Akteure beschriebenen Probleme und Bedarfe in den Modellvorhaben wider (vgl. Abbildung 2). Dabei wurden die Probleme in den Projekten von diesen nur selten in ihrer Gesamtheit dargelegt. Die Skizzierung der Ausgangslage erfolgte fokussiert auf die Begründung der Notwendigkeit des jeweiligen Vorhabens.

An erster Stelle nannten die Akteure der Vorhaben den demografischen Wandel in der Region als zentralen Ausgangspunkt der Bedarfe des Vorhabens. Gemeint war damit überwiegend ein Rückgang sowie die Alterung der Bevölkerung. Damit einhergehend wurden Herausforderungen durch die zunehmenden Unterstützungsbedarfe einer alternden Bevölkerung beschrieben bei gleichzeitig rückläufigen Möglichkeiten angesichts immer weniger Menschen, die diese Unterstützung erbringen können oder wollen.

Teils zusammenhängend mit der demografischen Entwicklung wurden die Probleme einer fehlenden Nahversorgung im Sinne von Einkaufsmöglichkeiten von Gütern des täglichen Bedarfs und einer fehlenden sowie unzureichenden Daseinsvorsorge beziehungsweise des erschwerten Zugangs zu Einrichtungen der Daseinsvorsorge benannt. In manchen Modellvorhaben sind entsprechende Einrichtungen (zum Beispiel Post- oder Finanzdienstleistungen) nicht mit der rückläufigen Bevölkerung weggefallen, sondern es hat sie nie gegeben. Der Mangel entsprechender Angebote vermindert die Attraktivität der betreffenden Orte und Regionen und kann den Effekt der Abwanderung noch verstärken.

Das am zweithäufigsten genannte Problem war das Fehlen oder der Wegfall von physischen Treffpunkten. Soziale Dorfentwicklung braucht nach dem Konzept der „Sozialen Orte“ (vgl. Kapitel 2.3) infrastrukturelle Voraussetzungen. Dies gilt insbesondere, wenn vor Ort nicht

Abbildung 2: Herausforderungen und Bedarfe in den Modellvorhaben



Quelle: Dokumentenanalyse; Gespräche, empirica

ausreichend Mobilitäts- oder soziale Infrastrukturangebote wie zum Beispiel Dorfgemeinschaftshäuser (DGH) vorhanden sind. Das sind sowohl physische Orte als auch Anlässe der Bespielung dieser Orte. Beides wurde sehr häufig als Bedarf von den Projektverantwortlichen der Vorhaben formuliert.

Als weitere Bedarfe wurde in den Modellvorhaben die Stärkung des sozialen Zusammengehörigkeitsgefühls, des interkulturellen Miteinanders und der Inklusion genannt. Beim fehlenden sozialen Zusammengehörigkeitsgefühl ging es in den Projekten häufig um die Wirkungen von Gebietsreformen. Dabei wurden Dörfer zu einer Verwaltungsgemeinschaft zusammengelegt, bei denen mit Blick auf die vorhandenen Strukturen bei Vereinen oder im Ehrenamt kaum Verbindungen miteinander bestanden. Herausforderungen im interkulturellen Miteinander und bei der Inklusion bezogen sich auf die Erfordernisse der Integration von Menschen mit Migra-

tionshintergrund, konkret vor allem von geflüchteten Menschen sowie von Menschen mit Behinderungen.

Nur vereinzelt als Problemlage in den Modellvorhaben genannt, aber ggf. auch eine Folge der ungünstigen Bevölkerungsentwicklung, sind städtebauliche Missstände³⁴ durch Gebäudeleerstand. Dabei kann es sich um Wohngebäude handeln, aber auch um bedeutsame Gebäude in den Ortskernen, die der Daseinsvorsorge und bzw. oder als Treffpunkte für die örtliche Bevölkerung dienen.

Bedarfe wie Fachkräftemangel (zum Beispiel bei Lehrerinnen und Lehrern oder Fachärztinnen und -ärzten) oder ein schlechtes ÖPNV-Angebot betreffen die Vorhaben nach der Kontextanalyse zwar häufig, sind aber dennoch sehr selten Ausgangspunkt für die Begründung der Vorhaben.

4.3 Abgeleitete Handlungsfelder im Überblick

Die oben benannten Probleme und Bedarfe lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Demografischer Wandel
- Fehlende oder Wegfall physische(r) Treffpunkte
- Unzureichende Nahversorgung und Daseinsvorsorge
- Fehlende soziale Zusammengehörigkeit und Defizite im (interkulturellen) Miteinander

Diesen vier zentralen Problemen können konkrete Handlungsfelder zugeordnet werden.

Die Handlungsfelder zur Herausforderung des demografischen Wandels zielten vor allem auf informelle und formelle Unterstützungsstrukturen sowie auf die Stärkung von Ehrenamt und Engagement ab. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes wurden als Verantwortungsgemeinschaft für die notwendigen Unterstützungsbedarfe in einer Gemeinschaft mit häufig weniger und älter werdenden Personen verstanden. Gleichzeitig gab es Querbezüge zu anderen Handlungsfeldern, insbesondere zur Schaffung von (mobilen) Angeboten – soweit möglich.

Beim Fehlen von physischen Treffpunkten stand nicht immer nur die Schaffung von neuen physischen Treffpunkten im Fokus, denn in den Dörfern gibt es mehrheitlich Vereinsheime, DGH oder andere Einrichtungen, die als Begegnungsorte dienen können. Dieses Problem war deshalb weiter zu fassen. Nicht der physische Treffpunkt fehlte, sondern häufig mangelte es am Zugang, der Bespielung oder der Eignung (in Bezug auf Größe und baulichen Zustand) der Treffpunkte. In den Modellvorhaben ging es häufig um die Reaktivierung eines leer stehenden Gebäudes, welches in der Vergangenheit die Funktion eines Begegnungsortes erfüllt hatte (zum Beispiel ehemalige Gaststätte, Schulgebäude). Mit der Renovierung und dem Umbau konnten vorhandene bauliche Missstände und funktionale Defizite beseitigt sowie gleichzeitig durch ehrenamtliches Engagement in der Bauphase das Miteinander, der soziale Zusammenhalt und die Identifizierung mit dem Dorf gestärkt werden.

³⁴ Im Sinne des § 136 BauGB, die unabhängig von der administrativ-politischen Gliederung auch in Gemeinden oder Dörfern vorliegen können.

Einzelne fehlende Einrichtungen der Daseinsvorsorge (zum Beispiel im Bereich Gesundheit sowie Bildungs- und Kulturangebote) oder der Nahversorgung konnten (teilweise) entweder durch bürgerschaftliches Engagement kompensiert (zum Beispiel Mitfahrgelegenheiten, Bringdienste) oder durch (mobile und/oder innovative) Angebote geschaffen werden.

Bei Problemen der fehlenden sozialen Zusammengehörigkeit und der Defizite im (interkulturellen) Miteinander wurden Begegnungen gefördert, das Miteinander und die Identifizierung mit dem Ort und der Gemeinschaft gestärkt.

Probleme und Handlungsfelder der Vorhaben





5

Vorhabensanalyse: Akteure, Prozessphasen, Maßnahmen und erfolgreiche Ansätze

Das Spektrum möglicher Akteure, die unterstützend bei der Umsetzung einer sozialen Dorfentwicklung wirken können, ist groß und kann je nach Dorf, Bedarfen oder Zielgruppen variieren. Obwohl die Projektverantwortlichen in den Vorhaben sehr individuell agierten, kann der Ablauf in fünf Prozessphasen unterteilt werden. Die Bandbreite an Maßnahmen reicht dabei von baulichen und weiteren investiven Maßnahmen über Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten bis hin zu Empowerment-Maßnahmen. In den Projekten wurden mehrheitlich Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen parallel umgesetzt.

5.1 Akteure und Prozessphasen

Akteure in den Modellvorhaben

15 Vorhaben wurden von den Kommunen selbst initiiert. Weitere vier Vorhaben wurden von sozialen Einrichtungen gestartet. In 13 Vorhaben kam die Initiative und das Engagement für eine soziale Dorfentwicklung aus der Dorfbevölkerung selbst. In den BULE-Projekten gab es einzelne Beispiele, bei denen die Dorfbevölkerung bereits in Form von Bürgervereinen organisiert war oder Bürgergenossenschaften gründen wollte.

Zur Unterstützung wurde in den Vorhaben außerdem auf weitere lokale Ressourcen zurückgegriffen. Das Spektrum der Akteure, die bei der Umsetzung unterstützten, war groß und variierte je nach Vorhaben, Bedarfen oder Zielgruppe. Hilfreich war es, wenn die Unterstützenden durch ihr Engagement selbst einen Vorteil hatten oder ihnen etwas zurückgegeben wurde. Neben Vertreterinnen und Vertretern aus Kommunalpolitik und -verwaltung waren dies Vereine, soziale Einrichtungen oder die lokale Wirtschaft.

Kommunalpolitik und -verwaltung: Sofern die Kommunen nicht selbst Antragstellerinnen waren, hat sich die fortlaufende Einbindung der Kommunalpolitik (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Gemeinderäte) in das Vorhaben als vorteilhaft erwiesen. Teilweise profitierten Vorhaben auch von der Unterstützung und Einbindung einzelner politischer Akteure. Bei vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten in den Vorhaben, die den kommunalen Aufgabenbereich betrafen, fungierte die Politik als Türöffner. Die Verantwortlichen berichteten davon, dass die politischen Akteure in der Regel gut vernetzt sind, sodass Lösungen und Unterstützungen auch jenseits der politischen Ebene einfacher zu erreichen waren. In den Vorhaben, die eine politische Unterstützung hatten, konnten auch die Maßnahmen leichter dauerhaft gesichert werden.

In mindestens vier Projekten wurden die Koordinatorinnen und Koordinatoren durch eine kommunal finanzierte Stelle fortgeführt. Hierzu brauchte es auch die politische Unterstützung. In diese Vorhaben wurde die Politik von Anfang an eingebunden. Während der Projektlaufzeit wurde regelmäßig in relevanten politischen Gremien informiert und persönliche Einladungen an politische Entscheidungstragende ausgesprochen (zum Beispiel bei Festen, beim Tag der offenen Tür).

Soziale Einrichtungen, die in der Region in der Gemeinwesenarbeit tätig sind, haben sich in den Vorhaben als gute Anknüpfungspunkte für Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung bewährt. Bestehende Netzwerke und Kontakte zur Dorfbevölkerung konnten so besonders gut genutzt werden. Beispielsweise wurden in zwei Vorhaben die hauptamtlichen Personalstellen zur Koordination bei sozialen Einrichtungen angesiedelt beziehungsweise bestehende Personalstellen wurden ausgeweitet.

Die Einbindung von **Vereinen** ist in den Vorhaben nur selten geglückt. Dennoch bilden sie ein großes Potenzial, insbesondere in den Dörfern, in denen es ein noch ausgeprägtes Vereinsleben gibt.

Die Verantwortlichen einiger Vorhaben sprachen **lokale Unternehmen** ganz gezielt zur Unterstützung einzelner Projekte an. Beispielsweise engagierte sich ein Unternehmen in Form von Sponsoring für den Kauf eines Bürgerbusses. Ein anderes Vorhaben wurde von Auszubildenden eines Handwerksbetriebes bei Renovierungsarbeiten unterstützt. In einem weiteren Fall wurde ein Kooperationsprojekt mit einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum abgeschlossen.

Akteure für eine soziale Dorfentwicklung

Vereine
(zum Beispiel
Sport, Kultur,
Musik)

Lokale
Wirtschaft

Soziale
Einrichtungen

Kommunalpolitik
und -verwaltung:
Gemeinde, Stadt,
Landkreis,
Bürgermeisterin/
Bürgermeister,
Gemeinderat



Dorfbevölkerung
Bürgervereine, Bürgergenossenschaften

Exogene und endogene Prozesse in den Modellvorhaben

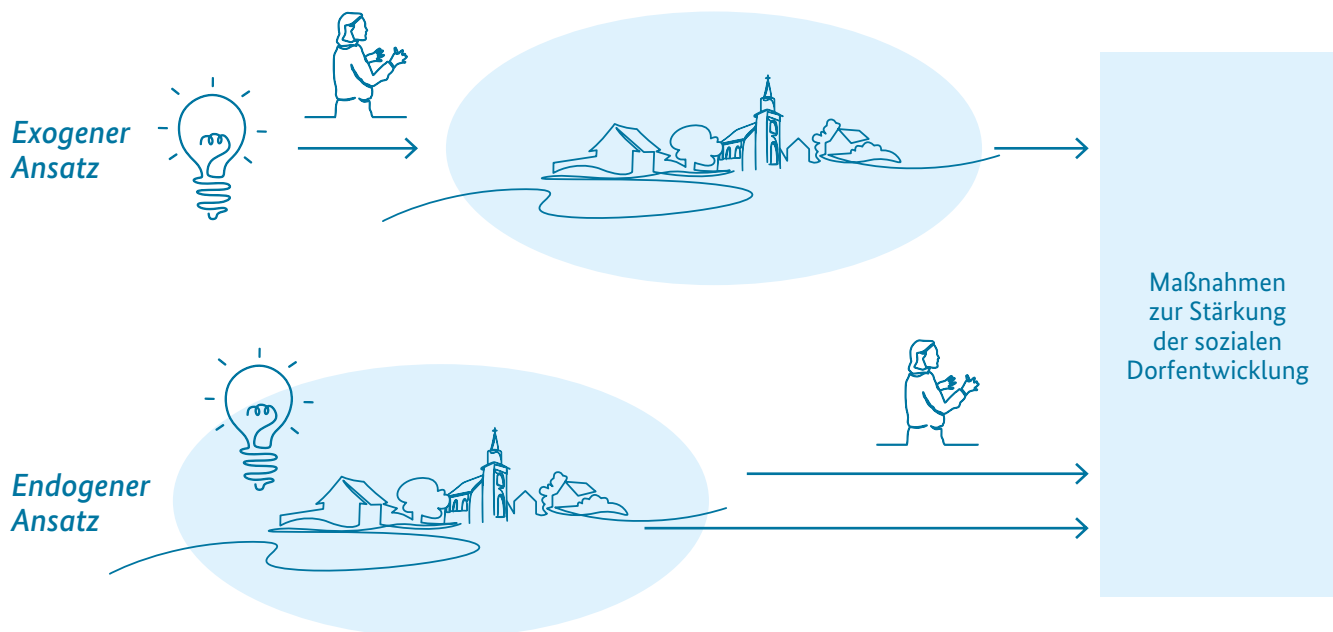
Wie oben beschrieben, wurden die Vorhaben von unterschiedlichen Akteuren initiiert und umgesetzt. Prinzipiell kann dabei zwischen **endogenen Prozessen**, die aus der Dorfgemeinschaft heraus entstanden sind, und **exogenen Prozessen**, bei denen von außen Impulse in das Dorf getragen wurden, unterschieden werden.

Wesentliche Voraussetzung bei den **exogenen Ansätzen** war eine Offenheit der Menschen im Dorf für Ideen und Vorschläge von außen. Zu den exogenen Vorhaben zählen Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen, die entweder Personen im Hinblick auf die Durchführung sozialer Maßnahmen im Dorf weiterbildeten oder Akteure in den Dörfern hinsichtlich der Planung und Umsetzung ihrer Ideen coachten.

In drei Vorhaben wurde im Vorfeld einer externen Unterstützung ein Auswahlprozess durchgeführt. Die Akteure mussten in dem Auswahlprozess bestimmte Mindestanforderungen erfüllen: Ernsthaftigkeit, Moti-

vationslage und Kreativität mussten erkennbar sein und die Ziele der Projektideen sollten komplementär mit den Zielen der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung sein. Die Auswahlverfahren waren unterschiedlich und reichten von einem Motivations- oder Bewerbungsschreiben inklusive Projektskizze bis zu einem zweiphasigen Wettbewerb.

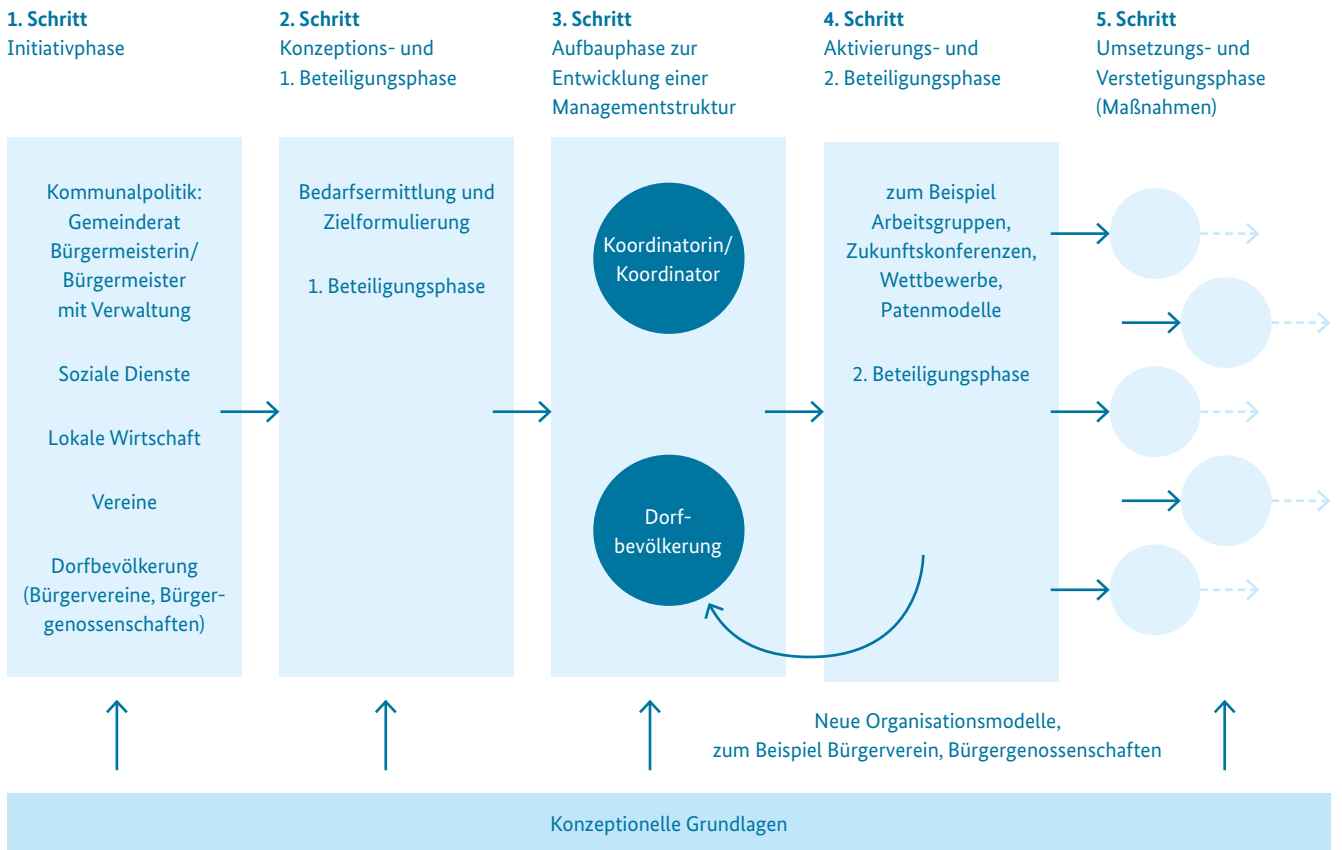
Bei **endogenen Prozessen** initiierte die Dorfbevölkerung oder die Kommune Maßnahmen für eine soziale Dorfentwicklung. Die Umsetzung der Maßnahmen ist entweder ehrenamtlich durch die Dorfbevölkerung selbst oder durch zusätzliche personelle Ressourcen erfolgt. Größere investive Maßnahmen wie die Aufwertung von Begegnungsorten wurden über kommunale Mittel oder über Förderprogramme finanziert.



Prozessphasen in den Modellvorhaben

In den Vorhaben zeigte sich weder eine idealtypische Organisationsstruktur noch ein entsprechender Prozessablauf, diese gestalteten sich sehr individuell und

projektspezifisch. Dennoch kann der Prozessablauf in den Modellvorhaben projektübergreifend in fünf Phasen unterteilt werden:



Schritt 1:

Initiativphase

Die 36 Vorhaben wurden von unterschiedlichen Akteuren initiiert und umgesetzt. Die meisten Initiativen gingen von Kommunen aus, gefolgt von einer organisierten Bürgerschaft (unter anderem Vereine, Genossenschaften). Auch soziale Einrichtungen wie Wohlfahrtsverbände haben Vorhaben angestoßen. In vier Projekten waren Universitäten beteiligt, in zwei davon als Initiatorin, in den beiden anderen als Kooperationspartnerin in Verbundvorhaben. Prinzipiell kann dabei wie oben beschrieben zwischen endogenen Prozessen, die aus der Dorfgemeinschaft heraus entstehen, und exogenen Prozessen, bei denen von außen Impulse in das Dorf getragen werden, unterschieden werden.

Schritt 2:

Konzeptions- und 1. Beteiligungsphase

Zur Bedarfsermittlung wurden im Rahmen der Projekte Ortsbegehungen, Bürgerbefragungen oder Workshops beziehungsweise vergleichbare Veranstaltungsformate durchgeführt. In einzelnen Vorhaben wurden die Ergebnisse für die Ausarbeitung von städtebaulichen Konzepten genutzt. Die konkreten Maßnahmen wurden häufig erst im Prozess entwickelt beziehungsweise entsprechend der ermittelten Bedarfe angepasst. In vielen Dörfern, Kommunen und Regionen, in denen die Projekte realisiert wurden, lag zwar ein integriertes kommunales Entwicklungskonzept (IKEK), ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) oder ein Dorfentwicklungskonzept vor. Allerdings waren nur einzelne der BULE-Vorhaben in diese Konzepte eingebettet beziehungsweise daraus abgeleitet. Dies zeigt, dass die Themen der sozialen Dorfentwicklung noch keine festen Elemente der integrierten Entwicklungsstrategien für die Dörfer sind.

Schritt 3:

Aufbauphase zur Entwicklung einer Managementstruktur

Für die Umsetzung der baulichen, digitalen und Empowerment-Maßnahmen wurden häufig Dienstleistungen an Dritte vergeben. Für die Umsetzung der Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten wurden in vielen Vorhaben die BULE-Fördermittel genutzt, um hauptamtliches Personal (in der Regel in Teilzeit) einzustellen. Diese hauptamtlichen Personen dienten als Motor für die soziale Dorfentwicklung. Daneben übernahmen in vielen Vorhaben aber auch die ehrenamtlich tätigen Initiatorinnen und Initiatoren selbst (wie zum Beispiel Vereine oder Bürgergenossenschaften) das Management des Vorhabens.

Schritt 4:

Aktivierungs- und 2. Beteiligungsphase

Insbesondere Akteure von Vorhaben, die eine hauptamtliche Personalstelle geschaffen haben, führten intensive Formate zur Beteiligung der Bewohnerschaft (Ortsbegehungen, Befragungen, Arbeitsgruppen, Konferenzen, digitale Beteiligungsformate) durch und bauten neue Steuerungsstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen auf. Hierzu zählen zum Beispiel:

- Steuerungsgruppen und Lenkungskreise zur Projektkoordination unter Einbindung von Verwaltung und Politik
- Übergeordnete Netzwerke zur Einbindung lokaler Akteure
- Themenbezogene Projekt- und Arbeitsgruppen zur Initiierung und Umsetzung kleinerer Projekte unter Einbindung der Bewohnerschaft
- Austauschformate zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Größtenteils hatten die Maßnahmen das Ziel, alle Bewohnerinnen und Bewohner eines Dorfes beziehungsweise der Region einzubinden. Einzelne Projekte oder Maßnahmen fokussierten sich aber auch spezifisch auf Kinder und Jugendliche, Ältere oder auch Geflüchtete beziehungsweise Menschen mit Migrationshintergrund.

Schritt 5:

Umsetzungs- und Verstetigungsphase (Maßnahmen)

In der abschließenden Phase wurden die Maßnahmen umgesetzt und Ansätze zur Verstetigung entwickelt. Die Ansätze zur Verstetigung unterscheiden sich insbesondere zwischen den Maßnahmenbereichen. Innerhalb eines Maßnahmenbereiches gibt es Unterschiede bei der Art der Finanzierung (vgl. Kapitel 5.4).

5.2 Maßnahmen im Überblick

Große Bandbreite an umgesetzten Maßnahmen

Die Bandbreite an finanzierten und umgesetzten Maßnahmen in den Vorhaben ist groß. Für die Auswertung wurden die Maßnahmen in die folgenden Maßnahmenbereiche zusammengefasst:

- Bauliche Maßnahmen
- Weitere investive Maßnahmen
- Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

- Empowerment-Maßnahmen
- Digitale Maßnahmen
- Erprobung methodischer Ansätze und Weiterentwicklung von Organisationsstrukturen

Bei der Mehrheit der Vorhaben wurden Maßnahmen aus verschiedenen Maßnahmenbereichen parallel umgesetzt. Nachfolgend werden die unterschiedlichen Maßnahmenbereiche im Detail am Beispiel einzelner Projekte vorgestellt³⁵, wobei entsprechend ein Vorhaben in verschiedenen Maßnahmenbereichen erläutert werden kann.

³⁵ Alle Projekte der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung sind in einer separaten Veröffentlichung innerhalb der BULE-Schriftenreihe „Soziale Dorfentwicklung: Alle Projekte auf einen Blick!“ in kurzen Steckbriefen dargestellt. Jede Vorhabensbeschreibung enthält Informationen zur Ausgangssituation, zu den Zielen und zu den über BULE geförderten Maßnahmen.

Überblick über die Bandbreite an umgesetzten Maßnahmen in den Vorhaben

Bauliche Maßnahmen

- Ausbau und Qualifizierung von Begegnungsorten
- Sicherung und Schaffung neuer Daseinsvorsorgeeinrichtungen und sozialer Infrastrukturen
- Schaffung von Büroräumen für Koordinatorinnen und Koordinatoren
- Neuordnung einer Ortsmitte
- Bau von Treffpunkten im öffentlichen Raum und im Freien



Investive Maßnahmen

- Anschaffung und Umbau von Fahrzeugen zur Verbesserung der Mobilität oder zum Aufbau mobiler Unterstützungsstrukturen



Digitale Maßnahmen

- Digitale Dienste zur Kommunikation und für Nachbarschaftshilfen
- Internetseiten zur Information
- Tools zur Onlinebeteiligung
- Internetportale (Onlineshop für Markttreff, digitales Buchungssystem, Veranstaltungskalender)



Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

Einsatz von Koordinatorinnen und Koordinatoren (im Haupt- und Ehrenamt)

- Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement zur Förderung eines sozialen Dorflebens
- Stärkung und Unterstützung von Ehrenamtlichen
- Ausbau und Schaffung neuer Angebote in den Bereichen Sport, Kunst, Kultur und Bildung
- Aufbau von (mobilen) Hilfs- und Unterstützungsstrukturen



Empowerment-Maßnahmen

- Allgemeines Coaching/Empowerment der Bürgerschaft zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in Dorfentwicklung
- Individuelles Coaching/Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern zur Umsetzung ihrer eigenen Projektideen
- Coaching/Empowerment interessierter Bürgerinnen und Bürger für spezifische Aufgaben



Erprobung methodischer Ansätze und Weiterentwicklung von Organisationsstrukturen

- Forschungsprojekt zur Stärkung von Sozialkapital in ländlichen Räumen
- Erprobung neuer methodischer Ansätze im Bereich Dorfmoderation
- Weiterentwicklung von Organisationsstrukturen in ehrenamtlichen Vereinen und Verbänden



Bauliche Maßnahmen

In knapp der Hälfte aller Vorhaben wurden unterschiedliche bauliche Maßnahmen realisiert. Diese wurden durch Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten, digitale Maßnahmen oder Empowerment-Maßnahmen begleitet. Die BULE-Förderung wurde hier größtenteils für die begleitenden sozialen Maßnahmen verwendet. In der Regel ging es um die Bespielung und Nutzung der neu entstandenen Treffpunkte. Ferner wurden bereits laufende Maßnahmen durch bauliche Maßnahmen aufgewertet. Beispielsweise wurde in Göttingen-Roringen der bestehende ehrenamtlich betriebene Dorfladen um eine Küche erweitert, um den Cafébetrieb zu stärken. In anderen Vorhaben starteten die Maßnahmen zur Stärkung von Engagement erst nach Fertigstellung der Baumaßnahmen.

Die Vorhaben zeigten, dass sich kaum ein Projekt mehr eignet, um bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Leistungen zu aktivieren, als der Bau oder Umbau von Gebäuden. Förderlich war die identitätsstiftende Wirkung, die Niederschwelligkeit bestimmter Baumaßnahmen (zum Beispiel Malerarbeiten) und die Sichtbarkeit der Maßnahme. In die vom BULE geförderten Maßnahmen sind in erheblichem Umfang Eigenleistungen in Um- oder Ausbau der Räumlichkeiten geflossen, wobei Eigenleistung hier ehrenamtliches Engagement meint.

Schon die Baumaßnahme an sich förderte so Begegnungen und Bekanntschaften. Der Um- und Ausbau von leer stehenden Gebäuden behob zudem Funktionsverluste und städtebauliche Missstände, vor allem wenn es sich um besonders identitätsstiftende oder ortsbildprägende Gebäude handelt.

Einige Modellvorhaben haben gezeigt, wie wichtig es ist, soziale und bauliche Prozesse gemeinsam zu denken (insbesondere das Projekt „Generationennetzwerk Berggau“). So hat beispielsweise die neu eingestellte Generationenmanagerin in Berggau einen Beteiligungsprozess organisiert, um potenzielle Nutzerinnen und Nutzer von baulichen Projekten frühzeitig in den Planungs- und Realisierungsprozess einzubinden, um deren konkrete Bedarfe zu ermitteln. Diese sind anschließend in die Realisierung der baulichen Projekte wie das inklusive Wohnprojekt im Lukasanwesen geflossen.



Ausbau und Qualifizierung von Begegnungsorten

Zur Schaffung von Begegnungsorten wurden mehrheitlich leer stehende oder mindergenutzte Bestandsgebäude wie beispielsweise DGH, ehemalige Dorfschulen, Gaststätten, Scheunen, eine frühere Rollschuhbahn oder eine ehemalige Kläranlage umgebaut. Die Umbaumaßnahmen bezogen sich auf Anbauten, barrierefreie Zugänge, Grundrissanpassungen und Aufwertungen der technischen Ausstattung oder auf den Einbau von

Küchen. Es entstanden auch Begegnungsorte in Kombination mit Gaststätten oder Cafébetrieben. In vielen Fällen wurden die Umbaumaßnahmen in Kombination mit weiteren Fördermitteln finanziert (unter anderem Dorferneuerung oder Städtebauförderung). Die Mittel aus der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung wurden darüber hinaus für die Vorbereitung und Planung sowie für die Ausstattung der Räume verwendet.

Interkultureller Begegnungsort in Bad Lausick

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Umbau einer ehemaligen Rollschuhbahn in einen interkulturellen Begegnungsort durch Sanierung eines Bestandsgebäudes (Dachsanierung und Innenraumgestaltung) sowie Neubau der Fahrradwerkstatt



Fahrradwerkstatt auf der ehemaligen Rollschuhbahn, © empirica

Dorfhochschule Sauen

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Umbau einer ehemaligen Scheune in eine Dorfhochschule durch Einbau sanitärer Einrichtungen und einer Küchenzeile sowie Herrichtung eines Gemeinschaftsraumes, einer Werkstatt und eines Zimmers als Übernachtungsmöglichkeit für Besucherinnen und Besucher der Dorfhochschule von außerhalb



Küche in der Dorfhochschule, © Dorfhochschule Sauen e. V.

Treffpunkt JA in Stühlingen-Mauchen

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Bauliche Aufwertung einer ehemaligen Gaststätte durch Einbau einer Gastronomieküche

Weitere bauliche Maßnahmen:

- Einbau eines barrierefreien WC durch den Immobilieneigentümer



Küche im Treffpunkt JA, © empirica

Sicherung und Schaffung neuer Daseinsvorsorgeeinrichtungen und sozialer Infrastrukturen

Neben Begegnungsorten wurden auch neue Infrastruktureinrichtungen geschaffen. In einem Fall wurde ein Teil einer nicht mehr genutzten Kindertagesstätte in

eine Tagespflege umgebaut. In einem anderen Vorhaben wurde der Dorfladen durch den Einbau einer Küche zum Betrieb eines Cafés aufgewertet.



Glaselement zwischen Kindertagesstätte und neuer Tagespflege, © empirica

Gemeinsam aktiv in Nüsttal-Silges

Bauliche Maßnahme gefördert durch das BULE:

- Umbau eines Teils einer Kindertagesstätte in eine Tagespflege und Einbau eines Glaselementes als Trennung zwischen Kindertagesstätte und neuer Tagespflege zur Förderung einer intergenerativen Pädagogik

Schaffung von Büroräumen für Koordinatorinnen und Koordinatoren

In zwei Dorfgemeinschaftshäusern wurden Büroräume für neu eingestellte Koordinatorinnen und Koordinato-

ren geschaffen. Das Aufgabenspektrum der Koordinatorinnen und Koordinatoren wird auf Seite 48 beschrieben.



Arbeitsplatz für das Dorf-Lokalmanagement im DGH, © empirica

Dorf-Lokalmanagement in Bitburg-Mötsch

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Herrichtung von neuen Büroräumen für das Dorf-Lokalmanagement im DGH

Weitere bauliche Maßnahmen:

- Umbau und Modernisierung des DGH gefördert über die Dorferneuerung

Neuordnung einer Ortsmitte

In einem Vorhaben ging es um die Neuordnung und Aufwertung einer Ortsmitte, die von zunehmenden Leerständen gekennzeichnet war.

Pfaffenhausen 2.1

Planungsvorbereitende Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Beteiligungsprozess mit Bürgerinnen und Bürgern, Beratung und Aktivierung von Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern, Szenarienentwicklung

Umsetzung baulicher Maßnahmen:

- Bau einer Seniorenpflegeeinrichtung und barrierefreier Mietwohnungen durch private Investoren



Neue Ortsmitte: Neubau einer Seniorendependance, © empirica

Bau von Treffpunkten im öffentlichen Raum

Darüber hinaus entstanden Begegnungsorte im öffentlichen Raum wie zum Beispiel ein Barfußpfad, eine Bücherecke, ein Pavillon oder Treffpunkte auf einem Friedhof.

Uni vor Ort in Weitenhagen

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Bau eines Barfußpfads und einer Bücherecke als neue Treffpunkte im öffentlichen Raum



Neu gestaltete Bücherecke, © empirica

Paradiesplätze in Hohe Börde

Bauliche Maßnahmen gefördert durch das BULE:

- Einrichtung von parkähnlichen Strukturen als generationenübergreifende Treffpunkte auf Friedhöfen mit Pavillons, Bänken, Fahrradständern und Informationstafeln



Sitzgelegenheit auf einem Friedhof, © Gemeinde Hohe Börde

Weitere investive Maßnahmen

Neben den baulichen Maßnahmen wurden auch Investitionen in Fahrzeuge getätigt. In zwei der Modellvorha-

ben wurden zum Beispiel Wohnmobile zur Einrichtung mobiler Treffpunkte angeschafft und umgestaltet



Das Jugendmobil, © Gemeinde Hohe Börde

Jugendmobil in Hohe Börde

Investive Maßnahme gefördert durch das BULE:

- Anschaffung und Umbau eines gebrauchten Wohnmobils für eine mobile Jugendarbeit in den ländlichen Ortschaften der Gemeinde

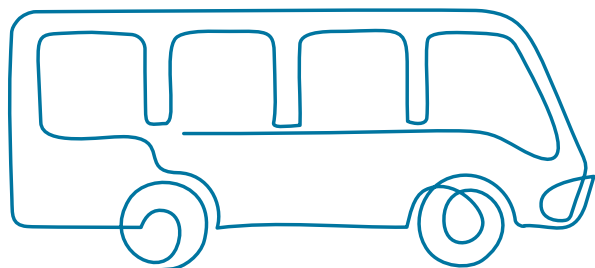


Das gelbe Mobil, © empirica

Mobiler generationenübergreifender Treffpunkt im Landkreis Holzminden

Investive Maßnahme gefördert durch das BULE:

- Anschaffung und Umbau eines Wohnmobils für eine mobile Jugendarbeit und als Treffpunkt für Jung und Alt



Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

In mehr als der Hälfte aller Vorhaben wurden unterschiedliche Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten umgesetzt – entweder durch zusätzliches hauptamtliches Personal oder durch ehrenamtlich Engagierte.

Das zusätzliche hauptamtliche Personal hatte vorwiegend eine Koordinationsfunktion. In einem Projekt wurde es zur Umsetzung der mobilen Jugendarbeit eingestellt. Darüber hinaus wurden Maßnahmen durch ehrenamtlich Engagierte in einem bestehenden Bürgerverein (Dorfhochschule Sauen e. V.) oder durch ehrenamtlich Engagierte, die im Rahmen der Vorhaben qualifiziert wurden, realisiert. Rein ehrenamtlich organisiert waren nur einzelne Vorhaben, mehrheitlich wurde hauptamtliches Personal eingesetzt.

Nachfolgend sind beispielhafte Vorhaben aufgelistet, die hauptamtliche oder ehrenamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren eingesetzt haben. Es wurden unterschiedliche Begriffe für diese Personen benutzt, die Bandbreite reichte hier von Koordinatorin und Koordinator, Kümmerin und Kümmerer, Netzwerkerin und Netzwerker bis hin zu Generationenmanagerin und Generationenmanager. Allen gemeinsam war die Aufgabe eines „Managers“ oder „Motors“ für die soziale Dorfentwicklung, wobei die aufsuchende, aktivierende Arbeit im Mittelpunkt steht. In dieser Studie wird der Begriff Koordinatorin und Koordinator synonym für alle oben genannten Begriffe genutzt.

In allen Vorhaben, in denen hauptamtliche Koordinatorinnen oder Koordinatoren eingesetzt wurden, konnten Ehrenamtliche aktiviert werden, die neue Angebote beispielsweise im Bereich Sport oder Kultur anboten oder Veranstaltungen und Feste für die Dorfgemeinschaft organisierten. Der langfristige Erfolg, also über die Laufzeit der Förderung hinaus, hing bei diesen Vorhaben allerdings maßgeblich davon ab, ob die Finanzierung der hauptamtlich eingerichteten Koordinationsstellen gesichert werden konnte.

Zu den einzelnen Maßnahmen zählten:

→ **Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement zur Förderung eines sozialen Dorflebens**

Dies erfolgte in der Regel durch hauptamtliches Personal (mit BULE-Mitteln finanziert), das die Ansprache und Aktivierung von Engagierten übernahm. Zur Aktivierung wurden zum Beispiel Beteili-

gungsprozesse in Form von Bürgerveranstaltungen, Workshops oder Wettbewerben durchgeführt. Zur Förderung des Austausches und Miteinanders der Dorfbewölkerung wurden Veranstaltungen und Feste für verschiedene Zielgruppen (auch zur Belegung von Begegnungsorten) initiiert sowie Engagierte bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt.

→ **Stärkung und Unterstützung von Ehrenamtlichen**
Auch die Stärkung von ehrenamtlich Aktiven erfolgte durch hauptamtliches Personal, das die Ehrenamtlichen unterstützte und beriet, wie beispielsweise bei organisatorischen, rechtlichen, aber auch inhaltlichen Fragen.

→ **Ausbau und Schaffung neuer Angebote in den Bereichen Sport, Kunst, Kultur und Bildung**

Ferner wurden Angebote in den Bereichen Sport, Kunst, Kultur oder Bildung erweitert und gänzlich neue Angebote geschaffen (zum Beispiel ein Fotokurs, intergenerationelles Kochen, Musikabende, Chor, Angebote für Kinder zum Erlernen traditioneller Arbeitstechniken, Fahrradwerkstatt, Volleyball, „Dirt-Bike-Touren“, Gartenarbeit, Kunstprojekte, Nachmittagsbetreuung für Grundschul Kinder, Literaturkreis, Frühstückstreffen, Elterncafé, Projekte mit Jugendberatung, lokale TV-Sendung). Die Kurse beziehungsweise Angebote dienten dabei unterschiedlichen Zwecken. Sie förderten den Austausch und das Miteinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, stärkten die Bildungs- und Teilhabechancen und die Lebensqualität. So konnten Bürgerinnen und Bürger neue Erfahrungen sammeln und ihre Perspektiven erweitern.

→ **Aufbau von (mobilen) Hilfs- und Unterstützungsstrukturen**

Darüber hinaus wurden folgende (mobile) Hilfs- und Unterstützungsstrukturen aufgebaut: (Digitale) Nachbarschaftshilfen (Onlinevorbereitung von regionalen Lebensmitteln, Vermittlung von Hilfesuchen und -angeboten), Beratungsangebote für Ältere zum Thema Pflege und zu Möglichkeiten für ein weitgehend selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung, mobile Jugend- und generationenübergreifende Sozialarbeit



Beispielhafter Einsatz und Aufgaben von haupt- und ehrenamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren

GEMEINSAM AKTIV (NÜSTTAL-SILGES)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Teilzeitstelle (Minijob, < 10 Stunden/Woche) für die Koordination zur Förderung des sozialen Miteinanders im Dorf

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement zur Förderung des sozialen Dorflebens: zum Beispiel Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche, Entwicklung von Projektideen
- Unterstützung von Ehrenamtlichen bei der Initiierung neuer Angebote: zum Beispiel verbindliche Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen wie beispielsweise Organisation von Räumen, Vernetzung von Akteuren, Beratung, Teilnahme an Veranstaltungen

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über kommunale Haushaltsmittel

INTERKULTURELLER BEGEGNUNGSPUNKT (BAD LAUSICK)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Teilzeitstelle (halbe Stelle) für die Koordination des Betriebs auf der alten Rollschuhbahn

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Ansprechpartner auf der alten Rollschuhbahn
- Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement durch Organisation neuer Angebote und Veranstaltungen (Radwerkstatt, Volleyball, Gartenprojekt)

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über die Richtlinie „Integrative Maßnahmen“ des Landes Sachsen

AKTIVITÄTENHAUS WEILROD (WEILROD)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Teilzeitstelle (10 Stunden) für die Koordination zur Förderung des sozialen Miteinanders im Dorf

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Ansprechpartnerin für alle ehrenamtlich Aktiven: Unterstützung bei der Umsetzung von deren Ideen, Impulsgeberin für neue Projekte
- Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über das Förderprogramm für die hessischen Familienzentren (plus Eigenanteil durch das Diakonische Werk Hochtaunus)

MOBILES KLINGENBERG (KLINGENBERG)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Teilzeitstelle für die Koordination (30 Stunden)

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Aktivierung von Ehrenamtlichen (Moderation von Arbeitsgruppen), Vernetzung und Unterstützung von Vereinen, Entwicklung und Umsetzung von Ideen aus der Dorfbevölkerung (Flyer, Schulungen etc.)

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über den Wettbewerb des Freistaates Sachsen „Ehrenamt stärken – Gemeinschaft gestalten“

DORF-LOKALMANAGEMENT (BITBURG-MÖTSCH)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Teilzeitstelle als Koordinatorin des Dorf-Lokalmanagements (12 Stunden)

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Ausbau und Schaffung neuer Angebote durch Unterstützung von Ehrenamtlichen: Ausbau des sportlichen Angebots (Kooperation mit Vereinen), Organisation Markttreff (Programmgestaltung, Ansprache örtlicher Direktvermarkter, Aktivierung ehrenamtlich Engagierter), Entwicklung Ehrenamtsbörse

Verstetigung

- Die im DGH eingerichtete Gaststätte wurde an Privatpersonen verpachtet mit der Auflage, Aufgaben des Dorf-Lokalmanagements ehrenamtlich fortzuführen. Die gesammelten Erfahrungen im Betrieb der Gaststätte und des Markttreffs sollen dann helfen, das Dorf-Lokalmanagement langfristig auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen.

GENERATIONEN-NETZWERK BERNGAU (NEUMARKT I. D. OPF.-BERNGAU)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Teilzeitstelle als Generationenmanagerin (26 Stunden)

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Aktivierung und Unterstützung von Ehrenamtlichen: Moderation von Arbeitskreisen, Vernetzung von Ehrenamtlichen, Ansprechpartnerin für ehrenamtlich Engagierte, Organisation von Beteiligungsprozessen

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über das Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“

ZUKUNFT LÜDENHAUSEN (KALLETAL-LÜDENHAUSEN)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Teilzeitstelle (12 Stunden) für eine mobile Seniorenberatung

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Aufbau von Beratungsangeboten für Ältere: Aktive Ansprache aller Bewohnerinnen und Bewohner über 65 Jahre, persönliche Termine zur Beratung, Einführung Projekt „Notfalldose“

Verstetigung

- Anschlussfinanzierung über den Landkreis Lippe
- Die Stunden wurden auf eine halbe Stelle aufgestockt, damit auch das größere Einsatzgebiet abgedeckt werden kann.

DORFHOCHSCHULE SAUEN (RIETZ-NEUENDORF – SAUEN)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Herrichtung und Ausstattung einer ehemaligen Scheune zur „Dorfhochschule“. Die Angebote zur Wissensvermittlung wurden durch Ehrenamtliche organisiert.

Ziele und Aufgaben der Koordinierungsfunktion

- Schaffung eines Treffpunktes, der Raum für Austausch, Bildungsangebote und Aktionen direkt im Dorf bietet: Die Angebote von Ehrenamtlichen umfassen zum Beispiel: Reparatur-Café, Erzählkreis, Sport.

Verstetigung

- Das Projekt „Dorfhochschule“ hat sich zu einer zentralen Anlaufstelle für die Dorfbevölkerung und auch für Bewohnerinnen und Bewohner im Umkreis entwickelt. Durch die Aktivitäten aller Beteiligten trägt sich das Projekt, wie geplant, inzwischen von allein.

Empowerment-Maßnahmen

Einen weiteren Schwerpunkt im Rahmen der Fördermaßnahmen stellten Maßnahmen zu Qualifizierung und Coaching von Akteuren dar. Bei diesen Maßnahmen wurden Menschen unterstützt, ihre eigenen Stärken zu entdecken und eigene Ideen für eine soziale Dorfentwicklung umzusetzen. Sie wurden bei der Entwicklung eigener Lösungen begleitet und gefördert. In den Vorhaben wurden verschiedene Empowerment-Ansätze angewandt:

→ Individuelles Empowerment von Akteuren

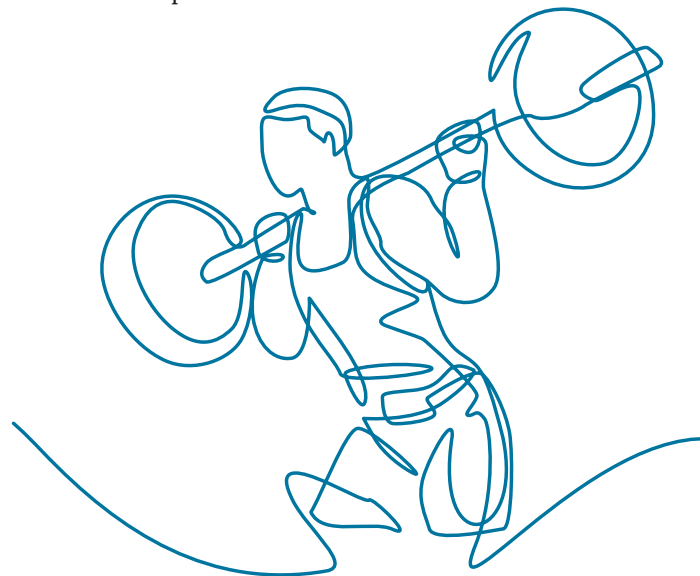
Hierbei wurden Akteure individuell gecoacht, um ihre eigenen Ideen oder spezifische Aufgaben umzusetzen (zum Beispiel als Patin oder Pate oder als Pflegebegleitung).

→ Allgemeines Empowerment von Akteuren

Dabei wurde die Dorfbevölkerung im Allgemeinen zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung oder Bürgerinnen und Bürger zu mehr Selbstbestimmung im eigenen Leben befähigt. Diese Ansätze waren ergebnisoffen konzipiert. Die Vermittlung von Kompetenzen und Methoden stand im Mittelpunkt.

In mehreren Projekten wurden vor die Umsetzung der Empowerment-Maßnahmen Wettbewerbe geschaltet, um die Erfolg versprechendsten Ideen zu identifizieren. Auswahlkriterien waren eine hohe Motivation, klar definierte Ziele, ein gewisser Erfahrungshintergrund der Akteure und ein Bezug zur sozialen Dorfentwicklung.

Die Empowerment-Ansätze in Form von individuellen und allgemeinen Coachings wurden nach Auslaufen der Förderung nicht fortgeführt, allerdings werden viele der Projekte, die durch die Coachings entstanden sind, weitergeführt. Ansätze für eine dauerhafte Sicherung der Maßnahmen sind in Kapitel 5.4 beschrieben.



Beispielhafte Empowerment-Maßnahmen

PFLEGEbegLEITUNG IM QUARTIER (LEMGO)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Qualifizierung von ehrenamtlichen Nachbarschafts- und Pflegebegleiterinnen und -begleitern

Ziele und Inhalte

Individuelles Empowerment

- Bürgerinnen und Bürger wurden durch Qualifizierungsmaßnahmen (Kurse und Praxiscoachings) zu ehrenamtlichen Nachbarschafts- sowie Pflegebegleiterinnen und -begleitern qualifiziert.
- Durch die Qualifizierung wurde ein niederschwelliges Unterstützungsangebot für ältere Menschen und pflegende Angehörige geschaffen.
- Die Qualifizierungskurse umfassten die Themen Unterstützung pflegender Angehöriger und Beratung zu allgemeinen Themen rund ums Älterwerden sowie Pflegebedürftigkeit.

TANDEM – GEMEINSAM UND INTERKOMMUNAL FÜR DIE ZUKUNFT IM VORHARZ (HUY UND OSTERWIECK)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: externe Expertinnen und Experten für Qualifizierungsmaßnahmen zum Aufbau von Patenschaftsmodellen

Ziele und Inhalte

Individuelles Empowerment

- Bürgerinnen und Bürger wurden zu ehrenamtlichen Patinnen und Paten ausgebildet, die ankommenden Geflüchteten bei der Integration unterstützend zur Seite standen.

KREATIVE FÜR MV (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: externe Expertinnen und Experten für Coachings sowie Preisgelder für die Umsetzung ausgewählter Projektansätze

Ziele und Inhalte

Individuelles Empowerment

- Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden mehrere Bürgerinnen und Bürger ausgewählt und dabei gecoacht, ihre individuellen Projektideen umzusetzen. Hierzu wurden Kreativ-Labs durchgeführt. In Form einer kollegialen Beratung wurden gemeinsam Lösungen entwickelt.

GENIAL³ IM ALTENBURGER LAND (LANDKREIS ALTENBURGER LAND)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: externe Expertinnen und Experten für Coachings

Ziele und Inhalte

Individuelles Empowerment

- Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden verschiedene Projekte ausgewählt. Mit den Initiatorinnen und Initiatoren der Projekte wurden sogenannte Zukunftsverträge geschlossen, die Rollen, Aufgaben und konkrete Umsetzungsschritte verbindlich regelten. Die Unterstützung bestand aus einem Coaching zum Empowerment der Akteure.
- Das Coaching umfasste drei Module:
 - Individuelle Beratung (Selbstdarstellung, Öffentlichkeitsarbeit)
 - Themenspezifische Beratung in Workshops
 - Weiterentwicklung der Arbeitspläne

WIR FÜR GLAUBURG. BÜRGERFORUM. GLAUBERG.STOCKHEIM (GLAUBURG)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Qualifizierung von elf Dorfkümmern³⁶ in zwei Dörfern (sechsmonatiges Schulungsprogramm)

Ziele und Inhalte

Allgemeines Empowerment

- In Glauburg wurde ein Netzwerk aus qualifizierten Ehrenamtlichen aufgebaut, welches sich aktiv für die Belange der sozialen Dorfentwicklung einsetzt. Die Qualifizierung umfasste die Themen Marketing, Kommunikation mit neuen Medien, Finanzierung.
- Die Ehrenamtlichen führen nachbarschaftliche Beratungen durch und organisieren Projekte und Veranstaltungen (zum Beispiel Betrieb eines Trödelhauses, Osterbrunnen schmücken, Weihnachtsmarkt, Bänke streichen, Telefonzelle als Bücherzelle).

AKTIVE DORF-NETZE (LANDKREIS VULKANEIFEL)

Was wurde über das BULE finanziert?

- Neben anderen Maßnahmen: Personal zur Moderation von Arbeitsgruppen und Coaching der Dorfbewölkerung

Ziele und Inhalte

Allgemeines Empowerment

- Im Rahmen von Workshops erfolgte ein Empowerment der Dorfbewölkerung zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung. Projektideen wurden ergebnisoffen gemeinsam im Prozess entwickelt.

³⁶ Die Dorfkümmerninnen und Dorfkümmerner im Vorhaben „Wir für Glauburg“ wollten selbst nicht als „Kümmernin und Kümmerner“ benannt werden. Im Vorhaben wurden sie als Teilnehmende des Bürgerforums bezeichnet. In dieser Publikation sprechen wir weiterhin von „Dorfkümmerninnen und Dorfkümmernern“, um die Funktion stärker zu verdeutlichen.

Digitale Maßnahmen

In vielen Vorhaben wurde den beteiligten Akteuren schnell klar, dass für die Umsetzung der sozialen Projekte ein Austausch mit möglichst vielen Bewohnerinnen und Bewohnern hilfreich und fast unerlässlich ist. Insbesondere die Umsetzung der Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-) Angeboten wurde in neun Vorhaben auch durch digitale Maßnahmen unterstützt. In den meisten Fällen haben sich digitale Maßnahmen erst während der Projektumsetzung als Ansatz ergeben.

Insbesondere zum Aufbau von Nachbarschaftshilfen oder auch zur Förderung des Austausches der Dorfbewölkerung untereinander sowie zu deren Information wurden digitale Dienste in Form von Apps (weiter-) entwickelt und erprobt. Neben den digitalen Diensten wurden auch Internetseiten zur Information der Dorfbewölkerung aus- und aufgebaut sowie Internetportale und Tools zur Onlinebeteiligung entwickelt.

Beispielhafte digitale Maßnahmen

AKTIVE DORF-NETZE (LANDKREIS VULKANEIFEL)

VulkaneifelFunk (App):

Kommunikation und Vernetzung, Vermittlung von Hilfssuchen und -angeboten

→ Die Vulkaneifel-App basiert auf der DorfFunk-App, die am Fraunhofer-IESE im Rahmen des Projekts „Digitale Dörfer“ entwickelt wurde. Mithilfe der BULE-Mittel wurde die Vulkaneifel-App inhaltlich an die Bedürfnisse vor Ort angepasst.

ZUKUNFT LÜDENHAUSEN (KALLETAL-LÜDENHAUSEN)

Dorfinfo-Portal (App):

Informationen wie zum Beispiel Müllkalender, Anmietung des Dorf-E-Autos, Veranstaltungskalender

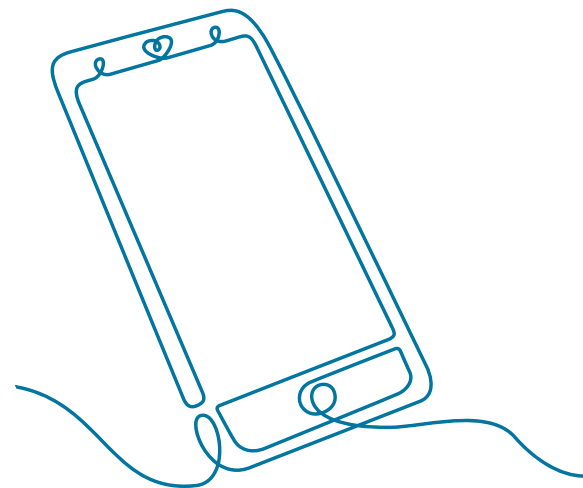
→ Mithilfe der BULE-Mittel wurde die DORFnet-App in Kooperation mit dem Kommunalen Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe (KRZ) entwickelt.
→ Die Gemeinde Kalletal übernimmt die Finanzierung der laufenden Unterhaltung der DORFnet-App. Die nutzerfreundliche App ist mit rund 1.000 Zugriffen pro Tag gut genutzt.

AKTIVITÄTENHAUS WEILROD (WEILROD)

Nachbarschafts-App:

Zur Kommunikation und Vernetzung sowie zur Vermittlung von Hilfssuchen und -angeboten wurde die bestehende App nebenan.de für Weilrod angepasst (bislang wurde diese App vorrangig in städtischen Kontexten eingesetzt).

→ Durch die BULE-Förderung wurde eine Koordinatorin in Weilrod gefördert, die gemeinsam mit der Dorfbewölkerung die Idee der App entwickelt hat. Über das Projekt „Dörfer mit Zukunft“ der Diakonie Deutschland konnte die Finanzierung zur Weiterentwicklung der App sichergestellt werden. Weilrod war eine von fünf ländlichen Regionen, die sich am Projekt „Dörfer mit Zukunft“ beteiligen konnte. Hierbei erprobt die Diakonie Deutschland, unterstützt von nebenan.de, ob und wie sich das soziale Miteinander in ländlichen Räumen durch neue Möglichkeiten der Digitalisierung fördern lässt.



DORF-LOKALMANAGEMENT (BITBURG-MÖTSCH)

Onlineshop für Markt-Treff:

Aufbau, Umsetzung, Koordination der Direktvermarkter-Abholtage über das onlinebasierte System Regiobox (Markt-Treff)

- Die Programmierung der Internetseite wurde über das BULE finanziert.
- <https://www.markt-treff.net/>

WIRTSCHAUS (VREDEN-ELLEWICK/CROSEWICK)

Internetportal und digitales Buchungssystem:

digitale Bestellungen an den Tischen im WIRTSCHAUS möglich

- Die Programmierung wurde über das BULE finanziert.
- <https://www.wirtshaus-am-gaensemarkt.de/>

Erprobung methodischer Ansätze und Weiterentwicklung von Strukturen

In fünf Vorhaben standen weniger die Umsetzungen spezifischer Maßnahmen als die Erprobung methodischer Ansätze und die Weiterentwicklung von Strukturen zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung im Fokus:

- Das Projekt „Bewahrung und Stärkung von Sozialkapital“ erprobte in Burgbrohl ein theoretisches Modell zur Stärkung von Sozialkapital in ländlichen Räumen. Über eine App sollten zentrale soziale Begegnungsorte von 18- bis 30-Jährigen identifiziert werden (zum Beispiel Bushaltestelle, Sportplatz oder auch digitale Medien). Die App sollte die Bewegungen der Nutzerinnen und Nutzer registrieren und über einen Vergleich aller Bewegungsprofile zentrale Orte sichtbar machen. Standorte, an denen

sich viele Nutzerprofile kreuzen, sprechen für eine erhöhte Kommunikationswahrscheinlichkeit und somit für ein potenziell hohes Sozialkapital. Eine gezielte Förderung dieser Orte im Rahmen infrastruktureller Planungen könnte zu einer Steigerung des Sozialkapitals beitragen. Es konnten allerdings nicht genug Teilnehmende für die Untersuchung akquiriert werden. Stattdessen beschränkte sich die Datenerfassung auf einen Fragebogen, welcher über eine Onlinebefragung der Hochschule Koblenz bundesweit gestreut wurde. Die Auswertung von circa 600 Fragebögen gibt Hinweise darauf, dass das zwischenmenschliche Kommunikationsverhalten die Verbleiberate beeinflusst und dass Infrastrukturen Begegnungsräume und -möglichkeiten eröffnen. Die Menge der erhobenen Daten reicht jedoch nicht aus, um Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Regionen festzustellen.

- Um die Zukunftsfähigkeit ihrer Vereine zu stärken, untersuchten die beiden Landfrauenverbände in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ihre Strukturen. Mit dem Vorhaben Junge LandFrauen hatte sich der Deutsche LandFrauenverband das Ziel gesetzt, weitere junge Frauen zu motivieren, sich zu engagieren und stärker zu vernetzen. Das Vorhaben wird gleichzeitig dem Maßnahmenbereich Qualifizierung und Empowerment zugeordnet, weil es auch darum ging, gerade jüngere Landfrauen in ihrem Engagement zu stärken.
- Viele Projekte nutzten Ansätze zur Beteiligung der Bewohnerschaft und zur Aktivierung von Ehrenamtlichen. Hierbei kamen auch neue methodische Ansätze der Dorfmoderation zum Einsatz, die sich stärker auf soziale als auf bauliche Themen fokussierten.



5.3 Herausforderungen und Ansätze zur Stärkung von Engagement

In fast allen Projekten der BULE-Fördermaßnahme stand die Stärkung von ehrenamtlichem Engagement im Mittelpunkt. Dabei waren die Vorhaben mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert.

Viele Modellvorhaben thematisierten die Schwierigkeit, ehrenamtliche Strukturen in den Dörfern aufzubauen und vor allem dauerhaft zu sichern. In den Vorhaben zeigte sich, dass neue Engagementformen an Bedeutung gewinnen. Es fanden sich immer weniger Personen, die eine dauerhafte Verpflichtung eingehen und Verantwortung übernehmen wollten. Dagegen war es vergleichsweise leichter, projektbezogenes Engagement zu aktivieren, da dieses mit weniger Verpflichtung verbunden und zeitlich begrenzt war. So fanden sich häufig informelle und spontane Zusammenschlüsse, die projektbezogen agierten (zum Beispiel die Aktion „4 Stunden für meine Region“ im Vorhaben TANDEM). Bei diesen Projekten konnten die Vorhaben sich stärker an individuellen Interessenlagen von Engagierten orientieren. Überlastungen einzelner Personen ließen sich so minimieren. Die Erfahrungen aus den Vorhaben zeigten zudem, dass es insbesondere durch persönliche Ansprache gelungen ist, mehr Menschen für das Ehrenamt zu aktivieren.

Ein ähnliches Phänomen zeigte sich auch bei der Einbindung von Vereinen. Aus Sicht der Projekte war es generell schwierig, Vereine aktiv einzubinden, da diese wenig Interesse an Engagement über ihren eigenen Vereinszweck hinausgehend zeigten. Vereine seien häufig auf ihr spezielles Vereinsziel festgelegt und wenig flexibel und offen für Neues. Auch in Vereinen fehle es an Personen, die verantwortliche Aufgaben und Funktionen übernehmen. Ein zusätzliches ehrenamtliches Engagement führe auch in den Vereinen zu einer Überforderung der engagierten Personen. Die Einbindung von Vereinen in die Vorhaben gelang nur projekt- oder anlassbezogen. Je konkreter der Anlass und je größer der Nutzen für die Vereine selbst, desto besser glückte die Einbindung. Einzelne Projekte berichteten auch von langjährigen Rivalitäten zwischen Vereinen innerhalb eines Dorfes. Zum Teil wurden die Förderprojekte eher als Konkurrenz statt als gewinnbringende Kooperation für ein gutes Miteinander angesehen. Die Vereine befürchteten offenbar, dass durch die Initiierung von neuen Projekten im Dorf ehrenamtlich Aktive aus den Vereinen abgeworben werden und so Vereinsmitglieder verloren gehen könnten.

Eine schwer zu erreichende Zielgruppe in den Vorhaben war die Gruppe der Jugendlichen. Diese wurden nur schlecht erreicht und konnten so kaum für ein Ehrenamt gewonnen werden. Die Akteure der Vorhaben vermuteten, dass die Formate der Ansprache, aber auch die Art der Projekte nicht ausreichend auf Jugendliche zugeschnitten waren. Das ist umso problematischer, als dass aus den Vorhaben vielfach von einem Mangel an Kinder- und Jugendangeboten in der Region berichtet wurde, die über die Angebote von Sportvereinen hinausgehen und sich gerade auch an Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen richten. In einem Modellvorhaben ist der Zugang zu Kindern und Jugendlichen über konkrete Aktivitäten und einzelne Projekte gelungen, die ihren jeweiligen Interessen entsprachen und Emotionen geweckt haben. So berichteten beispielsweise Kinder und Jugendliche mithilfe des lokalen Fernsehens über aktuelle Entwicklungen in der Gemeinde.

Darüber hinaus gab es weitere Hemmnisse in den Vorhaben, die eine Stärkung von ehrenamtlichem Engagement erschwerten. Sie hingen vor allem davon ab, wie ausgeprägt die Kultur des ehrenamtlichen Engagements in der Region oder in dem Dorf war, das heißt welche Anknüpfungspunkte es bereits gab. Je größer dabei die Aufgabe und je geringer die Zahl engagierter Menschen, desto eher bestand die Gefahr der Überforderung, sodass sich Menschen frustriert zurückzogen.

In nahezu allen Modellvorhaben wurde berichtet, dass ohne eine koordinierende und unterstützende hauptamtliche Teil- oder Vollzeitstelle die Gefahr einer Überforderung des Ehrenamtes stieg. In den Vorhaben lastete das Ehrenamt häufig auf zu wenigen Schultern oder hing von einzelnen wenigen Personen ab. Dies erschwerte insbesondere die dauerhafte Sicherung des Engagements. Die neu eingestellten hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren bauten Organisations- und Ablaufstrukturen auf und boten tatkräftige Unterstützung an, um Zeitmangel oder Überforderung entgegenzuwirken. Die Akteure der Modellvorhaben äußerten mehrheitlich eine fehlende Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamtes. In Einzelfällen ging dies so weit, dass Ehrenamtliche mit dem Vorwurf konfrontiert wurden, sie wollten sich wichtigmachen. Die Projektverantwortlichen wünschen sich mehr Wertschätzung für das Ehrenamt auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, zum Beispiel eine Anerkennung von Ehrenamt bei Rentenpunkten. Vor Ort versuchten sie selbst, eine

höhere Anerkennung und Wertschätzung umzusetzen, wie zum Beispiel durch den Aufbau von öffentlichen Kommunikationskanälen, um Wertschätzung äußern zu

können, oder den Aufbau von hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen für das Ehrenamt.

Ansätze zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement in den Vorhaben

In den 36 Vorhaben wurden unterschiedliche Ansätze zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement erprobt.

→ Vorhaben stärkten Engagement durch den Einsatz hauptamtlicher Koordinatorinnen und Koordinatoren

In acht Vorhaben wurden hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements von der Kommune eingesetzt. Sie fungierten als verbindliche Ansprechperson für alle Bewohnerinnen und Bewohner, die sich engagieren wollten. Sie boten Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen an, vernetzten Akteure und gaben Impulse.

Einzelne Modellvorhaben vertraten auch den Grundsatz „Hauptamt braucht Ehrenamt“, weil sich nur durch die Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen viele Projekte umsetzen ließen.

Der Erfolg einer Koordinierungsfunktion in den Vorhaben war stark abhängig von den Personen, die die Koordinierung übernommen hatten. Folgende Eigenschaften und Aufgabenverständnisse haben sich in den Vorhaben als förderlich erwiesen:

EIGENSCHAFTEN

- Kommunikativ und offen
- Spaß an der Arbeit
- Organisationstalent

AUFGABENVERSTÄNDNIS

- Aufsuchend und aktivierend
- Gut vernetzt
- Bindeglied zur Verwaltung
- Ideensammlerin/Ideensammler
- Integrative Wirkung

Die nicht abschließende Liste verdeutlicht, dass die Funktion der Koordination vor allem dann erfolgreich ausgefüllt wird, wenn die Person engagiert und motiviert ist und Spaß an dieser Aufgabe hat.

In mehreren Vorhaben konnte durch eine hauptamtlich finanzierte Koordination ein vielfältiges Engagement in der Dorfbewölkerung aktiviert und unterstützt werden. In allen Projekten ist es gelungen, über

unterschiedliche Modelle die Funktion der Koordination über das Modellvorhaben hinaus zu verstetigen (vgl. Kapitel 5.4).

→ Vorhaben stärkten Engagement durch Empowerment

Einige Vorhaben setzten auf die Qualifizierung der Dorfbewölkerung, um diese in ihrem Engagement zu unterstützen und durch weitere Kompetenzen zu stärken. Die Qualifizierungsmaßnahmen umfassten entweder allgemeine Themen rund um das Ehrenamt (unter anderem Recht und Versicherung, Kommunikation und Konfliktmanagement, Supervisionen, Entlastungsangebote, Stärkung von Softskills, Umgang mit neuen Medien wie Smartphones oder Tablets, Zeit- und Projektmanagement) oder fachspezifische Qualifizierungen wie zum Beispiel im Vorhaben Pflegebegleitung im Quartier in Lemgo.

Eine punktuelle externe fachspezifische Beratung von ehrenamtlich Aktiven half, deren Zukunftsfähigkeit zu sichern. Zum Beispiel nutzte das Vorhaben Treffpunkt JA in Stühlingen-Mauchen das baden-württembergische Förderprogramm „Gut beraten“ dazu, den Bürgerverein neu aufzustellen, um einer Überforderung des Ehrenamtes entgegenzuwirken.

Anstatt auf die Qualifizierung der Dorfbewölkerung bei bestimmten Themen zu setzen, wurde in einigen Vorhaben ein Coaching engagierter Akteure erprobt. Die Vorhaben zielten darauf ab, die Einwohnerschaft für eine Übernahme von mehr Selbstverantwortung für die Dorfentwicklung zu stärken und bei der Umsetzung von selbst entwickelten Ideen zu unterstützen. Die Engagementfelder wurden von den Engagierten selbst gewählt. Als besonders Erfolg versprechend hat sich herausgestellt, das Coaching konkret an den individuellen Bedarfen und Präferenzen der Akteure und weniger an abstrakten Zielen wie zum Beispiel in den Modellvorhaben Kreative für MV oder GENIAL³ anzusetzen.

→ Vorhaben stärkten Engagement durch Schaffung von Begegnungsorten

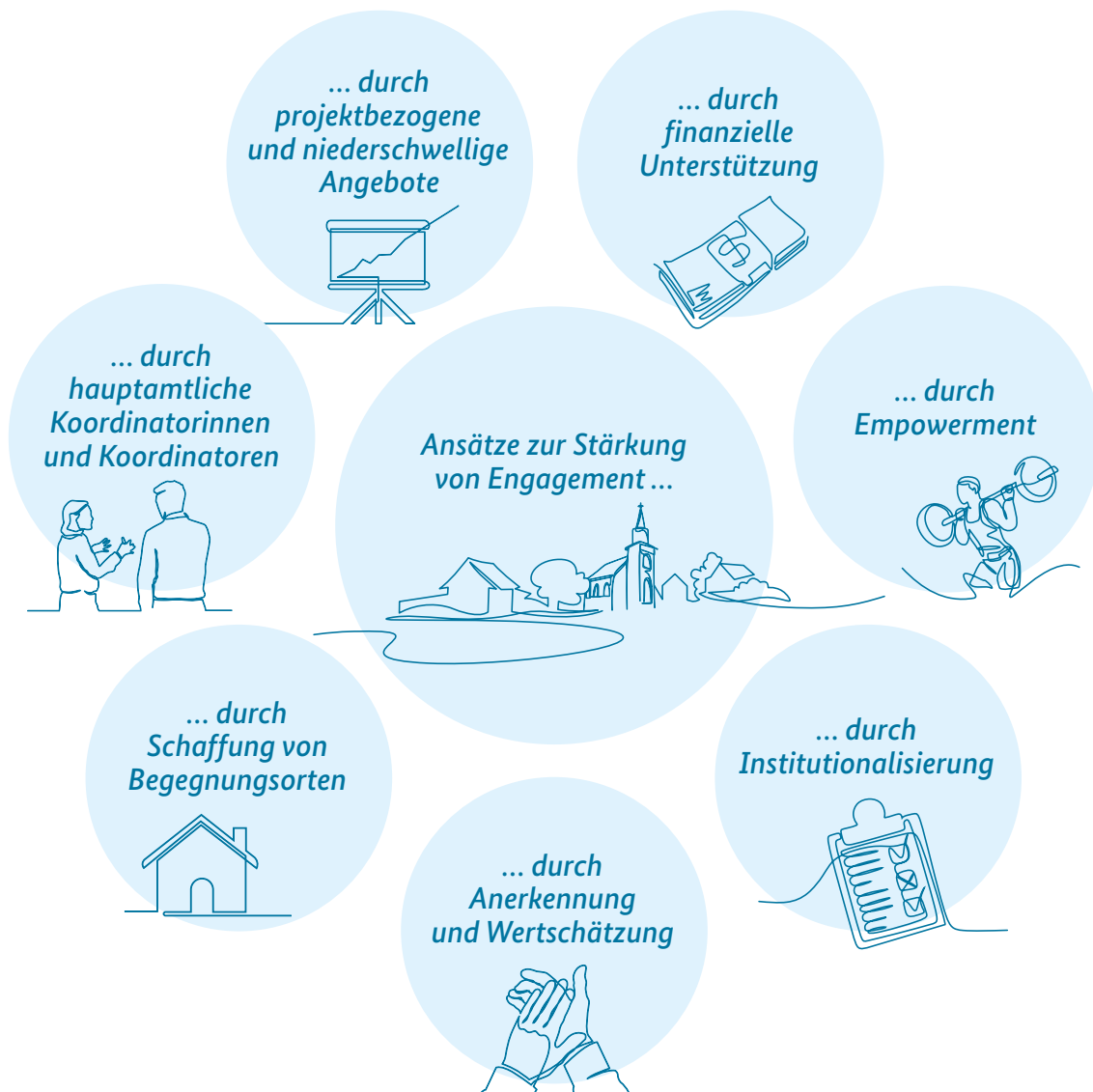
In vielen Vorhaben wurden physische Treffpunkte (in Gebäuden oder auch im öffentlichen Raum) gebaut, um das Engagement in der Dorfbewölkerung zu stärken.

- **Vorhaben stärkten Engagement durch projektbezogene und niederschwellige Angebote**
Die Vorhaben boten mehrheitlich Möglichkeiten für Engagement an, die zeitlich befristet waren.
- **Vorhaben stärkten Engagement durch die Schaffung verbindlicher Arbeitsstrukturen**
Einige Projekte konnten bereits im Vorfeld der Fördermaßnahme auf ein in Vereinen oder Genossenschaften institutionalisiertes Engagement zurückgreifen. Bei anderen war es Ziel, das bürgerschaftliche Engagement im Rahmen der Förderung zu institutionalisieren. In zwei Vorhaben wurde ein Verein beziehungsweise eine Genossenschaft neu gegründet.
- **Vorhaben stärkten Engagement durch finanzielle Unterstützung**
In einigen Vorhaben wurden über das BULE zum Beispiel Sachkosten in den Umbau von Gaststätten investiert. Dadurch wurde es möglich, langfristig Einnahmen zu generieren, ehrenamtliches Engagement

zu sichern und teils auch auszubauen; und dies auch unabhängig von Spenden oder Fördermitteln.

- **Vorhaben stärkten Engagement durch mehr Anerkennung und Wertschätzung**
Innerhalb der Vorhaben wurden neben der Aufwandsentschädigung weitere unterschiedliche Ansätze der Wertschätzung erfolgreich erprobt. Einmal wurden beispielsweise Kinder mit einer Urkunde als „Königskind“ für ihr Engagement (zum Beispiel einkaufen gehen oder Gartenarbeit für ältere Menschen erledigen) durch den Bürgermeister ausgezeichnet.

In der Praxis wurden die unterschiedlichen Ansätze häufig miteinander verbunden. Das betraf insbesondere die Schaffung von Begegnungsorten, die mit dem Engagement der Menschen in den Vorhaben bespielt wurden. Durch den Aufbau institutionalisierter Strukturen in Form von Vereinen oder Genossenschaften konnten beispielsweise Begegnungsorte wirtschaftlich betrieben und bespielt werden.



5.4 Ansätze für eine dauerhafte Sicherung von Maßnahmen

Drei Viertel der Vorhaben haben ihre entwickelten und erprobten Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung dauerhaft gesichert. Die Ansätze zur Verstetigung unterscheiden sich insbesondere zwischen den Maßnahmenbereichen. Innerhalb dieser gibt es vor allem Unterschiede bei der Art der Finanzierung.

Verstetigungsansätze bei baulichen und weiteren investiven Maßnahmen

Bei der Verstetigung der baulichen Maßnahmen geht es vor allem um die weitere Nutzung, Bewirtschaftung und Bespielung der Begegnungsorte. Alle baulichen Maßnahmen werden auch nach dem Ende der BULE-Förderung genutzt.

Die Nutzung und Bespielung der Begegnungsorte erfolgt mittlerweile durch die Dorfbevölkerung selbst, ehrenamtlich Engagierte oder durch Koordinatorinnen und Koordinatoren, die über kommunale Mittel, durch Einnahmen des jeweiligen Geschäftsmodells (zum Beispiel Gaststätte, Café, Dorfladen) oder durch eine Anschlussförderung finanziert werden. Die hauptamtliche Stelle ist dabei in den seltensten Fällen eine Vollzeitstelle, oft sind es Teilzeitstellen oder Minijobs. Die laufenden Betriebskosten werden entweder von den Kommunen als Eigentümerinnen der Immobilien (in der Regel bei DGH und Flächen im öffentlichen Raum) oder den jeweiligen Mietenden der Immobilie getragen. Hier fließen genauso wie bei der Bespielung der Begegnungsorte Einnahmen aus dem jeweiligen Geschäftsmodell ein.

Bei den weiteren investiven Vorhaben der mobilen Jugendsozialarbeit galt es, die Finanzierung des Personals nach der Förderung über die Kommunen sicherzustellen, um die neu umgebauten Wohnmobile auch weiter nutzen zu können. Dies ist in beiden Projekten gelungen.

In einem Vorhaben erfolgte schon während der Projektlaufzeit nach den geförderten Umbaumaßnahmen der Betrieb einer Tagespflege durch einen Pflegedienst und einer angrenzenden Kindertagesstätte durch die Kommune.

Verstetigungsansätze bei Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

Die Umsetzung von Maßnahmen wie die Aktivierung und Stärkung von Ehrenamtlichen, der Ausbau neuer soziokultureller Angebote oder der Aufbau von Hilfsstrukturen ist in den Vorhaben durch den Einsatz von hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren erfolgt. Die Verstetigung in diesem Bereich hängt stark an der Fortführung der Finanzierung der hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren oder an der kontinuierlichen Stärkung und Unterstützung der ehrenamtlich Aktiven. Bei den geförderten Vorhaben kamen folgende Ansätze zum Einsatz:

- Fortführung der Maßnahmen ausschließlich über das Ehrenamt ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung
- Fortführung der Maßnahmen mit kommunalen Haushaltsmitteln
- Fortführung der Maßnahmen durch Einnahmen aus den jeweiligen Geschäftsmodellen
- Fortführung der Maßnahmen durch eine Anschlussförderung
- Fortführung der Maßnahmen in privater Trägerschaft

Beispielhafte Ansätze für eine dauerhafte Sicherung von Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

Vorhaben (Ort)	Was wurde dauerhaft (nach der BULE-Förderung) gesichert?	Finanzierungsform
Dorfhochschule (Sauen)	→ Für die Umsetzung des Vorhabens der Dorfhochschule Sauen wurde der Bürgerverein Dorfhochschule Sauen gegründet. Dieser Verein führt die Angebote und Aktivitäten der Dorfhochschule Sauen auch nach Auslaufen der Förderung fort (zum Beispiel Reparaturcafé, Erzählkreis). Darüber hinaus hat sich die Dorfhochschule Sauen als Bürgertreff und Kommunikationsplattform etabliert (zum Beispiel als Treffpunkt für den Landfrauenverein und Sportgruppen).	Verstetigung ausschließlich über das Ehrenamt
Wir für Glauburg. Bürgerforum. Glauberg.Stockheim (Glauburg)	→ In Glauburg führen die über die BULE-Mittel qualifizierten Dorfkümmerrinnen und Dorfkümmerner ihre ehrenamtliche Tätigkeit fort. Es finden regelmäßig Treffen statt, um Ideen und Projekte zu entwickeln. Sie sind eng an die bestehenden Bürgerforen und die Verwaltung angebunden.	Verstetigung ausschließlich über das Ehrenamt
Gemeinsam aktiv (Nüsttal-Silges)	→ In Nüsttal-Silges wird die Koordinatorin für Aktivitäten und Angebote von und für Bürgerinnen und Bürger mit kommunalen Mitteln weiterfinanziert.	Verstetigung mit kommunalen Haushaltsmitteln
Zukunft Lüdenhausen (Kalletal-Lüdenhausen)	→ In Kalletal-Lüdenhausen übernimmt der Kreis Lippe die Kosten für die mobile Seniorenberatung und weitete diese auch räumlich aus.	Verstetigung mit kommunalen Haushaltsmitteln
Mobiler generationen-übergreifender Treffpunkt (Landkreis Holzminden)	→ Im Landkreis Holzminden übernimmt der Landkreis die Personalkosten für die personelle Besetzung des mobilen generationenübergreifenden Treffpunktes.	Verstetigung mit kommunalen Haushaltsmitteln
Jugendmobil (Hohe Börde)	→ Auch in der Gemeinde Hohe Börde übernimmt die Kommune die Weiterfinanzierung des Jugendmobils.	Verstetigung mit kommunalen Haushaltsmitteln

Vorhaben (Ort)	Was wurde dauerhaft (nach der BULE-Förderung) gesichert?	Finanzierungsform
Treffpunkt JA (Stühlingen-Mauchen)	→ Der Bürgerverein Jung & Alt – Attraktives Dorfleben ist Betreiber der Gaststätte im neuen Treffpunkt JA. Durch die Einnahmen der Gaststätte kann die Teilzeitstelle der Koordinatorin finanziert werden. Diese organisiert Veranstaltungen im Treffpunkt JA (unter anderem einen Mittagstisch). Darüber hinaus spielen Spenden durch lokale Unternehmen, die aktiv eingeworben werden, eine große Rolle.	Verstetigung durch Einnahmen aus den jeweiligen Geschäftsmodellen
WIRtshaus (Vreden-Ellewick/ Croswick)	→ Die bereits 2015 gegründete Bürgergenossenschaft kann durch die Einnahmen des WIRtshauses Mitarbeitende einstellen und finanzieren. Durch die BULE-Förderung konnten die Einnahmequellen ausgebaut und die Bürgergenossenschaft so auf eine wirtschaftlichere Basis gestellt werden. Insbesondere durch den Bau eines barrierefreien Mehrgenerationen-Biergartens und die Schaffung eines digitalen Buchungssystems wurde das Geschäftsmodell gestärkt.	Verstetigung durch Einnahmen aus den jeweiligen Geschäftsmodellen
Dorfladen mit Cafébetrieb (Göttingen-Roringen)	→ Der Verein Unser Laden Roringen betreibt den Dorfladen in Göttingen-Roringen. Durch die BULE-Förderung wurde eine Küche eingebaut, die den Betrieb eines Cafés ermöglicht. Durch die Einnahmen des Cafébetriebs kann der Dorfladen finanziell unterstützt und somit langfristig gesichert werden.	Verstetigung durch Einnahmen aus den jeweiligen Geschäftsmodellen
Generationennetzwerk Bergau (Neumarkt i. d. OPf.-Bergau)	→ In Bergau wird die Generationenmanagerin im Anschluss an die BULE-Förderung über die Städtebauförderung des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) im Programm „Sozialer Zusammenhalt“ ³⁷ weiter gefördert.	Verstetigung durch eine Anschlussförderung
Interkultureller Begegnungsort (Bad Lausick)	→ In Bad Lausick wird die Koordinationsstelle zur Bespielung der alten Rollschuhbahn derzeit über die Richtlinie „Integrative Maßnahmen“ des Landes Sachsen ³⁸ weiter gefördert. Im Anschluss daran soll nach weiteren Fördermitteln gesucht werden.	Verstetigung durch eine Anschlussförderung

37 Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: Sozialer Zusammenhalt, https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/sozialerzusammenhalt_node.html, abgerufen am 22. August 2022.

38 Sächsische Staatskanzlei: Richtlinie Integrative Maßnahmen, <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/18616-Richtlinie-Integrative-Massnahmen>, abgerufen am 22. August 2022.

Vorhaben (Ort)	Was wurde dauerhaft (nach der BULE-Förderung) gesichert?	Finanzierungsform
Aktivitätenhaus (Weilrod)	→ Die Koordinationsstelle in Weilrod wird im Anschluss an die BULE-Förderung über das Förderprogramm für die hessischen Familienzentren ³⁹ (plus Eigenanteil durch das Diakonische Werk Hochtaunus) weiterfinanziert.	Verstetigung durch eine Anschlussförderung
GENIAL³ (Landkreis Altenburger Land)	→ Im Vorhaben GENIAL ³ wurde die Bevölkerung im Landkreis Altenburger Land gecoacht und in der Projektumsetzung unterstützt. Einige der Projektideen werden über das Förderprogramm des BMWSB im Programm „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ ⁴⁰ im Projekt „Stadtmensch“ weiter unterstützt und auch finanziell gefördert. Eine weitere Projektidee konnte sich im Rahmen des BULE erfolgreich für eine Förderung innerhalb der Fördermaßnahme LandKULTUR bewerben.	Verstetigung durch eine Anschlussförderung
Gemeinsam aktiv (Nüsttal-Silges)	→ Die neu initiierte Tagespflege in Nüsttal-Silges wird durch einen privaten Pflegedienst in eigener wirtschaftlicher Verantwortung geführt.	Verstetigung in privater Trägerschaft
Dorf-Lokalmanagement (Bitburg-Mötsch)	→ Im modernisierten DGH in Bitburg-Mötsch wurde eine Gaststätte eingerichtet und an Privatpersonen verpachtet. Im Pachtvertrag wurde vereinbart, dass die Aufgaben des Dorf-Lokalmanagements, dies betrifft insbesondere die Organisation des Markttreffs, ehrenamtlich durch die Pächterin fortzuführen sind. Die gesammelten Erfahrungen im Betrieb der Gaststätte und des Markttreffs sollen helfen, das Dorf-Lokalmanagement langfristig auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen.	Verstetigung in privater Trägerschaft

³⁹ Regierungspräsidium Kassel: Familienzentren Hessen, <https://rp-kassel.hessen.de/b%C3%Bcrger-staat/f%C3%B6rderung/familienzentren-hessen>, abgerufen am 22. August 2022.

⁴⁰ Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: Nationale Stadtentwicklungspolitik, www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de, abgerufen am 22. August 2022.

Verstetigungsansätze bei Empowerment-Maßnahmen

Bei Empowerment-Maßnahmen muss bei der Verstetigung zwischen den Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen auf der einen Seite und den durch das Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern angestoßenen Folgeprojekten auf der anderen Seite unterschieden werden.

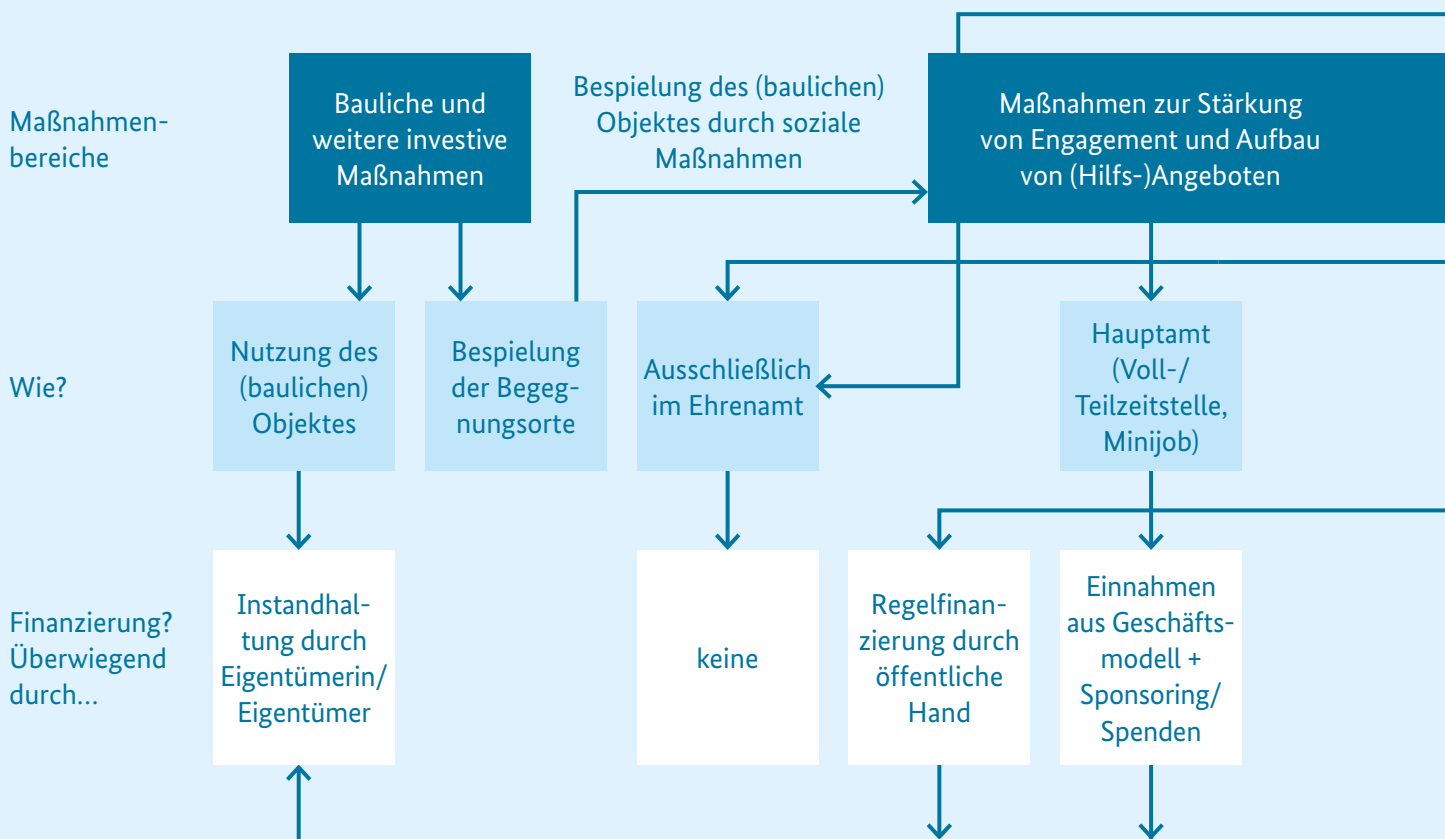
So wurden beispielsweise die als einmalig angelegten Dorfmoderationsprozesse in den Landkreisen Emsland und Vulkaneifel nicht fortgeführt. Die nachhaltige Wirkung der Projekte zeigt sich unter anderem darin, dass zum Beispiel die aus dem Prozess entstandenen Nachbarschaftshilfe-Apps weiter in Betrieb sind (siehe digitale Maßnahmen).

Auch die individuellen Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen wurden zunächst nicht fortgeführt. Durch die Empowerment-Maßnahmen konnten aber viele ehrenamtlich getragene Folgeprojekte angestoßen werden, die auch nach der Förderung weiterlaufen werden. Dies gilt beispielsweise für den Einsatz der

Dorfkümmerinnen und -kümmerer in der Gemeinde Glauburg, die Arbeit der Nachbarschafts- und Pflegebegleiterinnen und -begleiter in Lemgo oder den Einsatz der Integrationspatenschaften in Huy und Osterwieck. Diese agieren auf rein ehrenamtlicher Basis. Auch die Projekte, die durch das individuelle Coaching in den Vorhaben Kreative MV oder GENIAL³ entstanden sind, werden mehrheitlich fortgesetzt. Sowohl die Umsetzung als auch die Fortführung dieser Maßnahmen erfolgt dann entweder durch Einnahmen aus einem privaten Geschäftsmodell oder über eine Anschlussförderung.

Verstetigungsansätze bei digitalen Maßnahmen

Die in den Projekten entwickelten Apps werden weiter genutzt. Bei den Apps, die von Kommunen betrieben werden, übernehmen diese die laufenden monatlichen Kosten sowie die inhaltliche Aktualisierung. Auch die entwickelten Internetportale werden überwiegend durch die Kommunen weiterbetrieben. Die virtuelle Beteiligungsplattform für Jossgrund-Pfaffenhausen wird derzeit nicht genutzt, eine spätere Aktivierung ist aber



nicht ausgeschlossen. Die Internetseite für Kirchohmfeld wurde nicht durchgängig aktiv gepflegt, dennoch ist sie online abrufbar.

Verstetigungsansätze bei neu erprobten methodischen Ansätzen

Einzelne Vorhaben haben einen methodischen Ansatz oder ein Konzept zur Weiterentwicklung ihrer Organisationsstruktur entwickelt und wenden diesen nun nach Auslaufen der Förderung unter Einsatz von Eigenmitteln an. Hierzu zählen beispielsweise die beiden Projekte der Landfrauenverbände.

Vorhaben der Sozialen Dorfentwicklung ohne Verstetigung

Darüber hinaus gibt es zehn Vorhaben, die nach Auslaufen ihrer Förderung endeten. Hierfür gibt es unterschiedliche Gründe. In den beiden Vorhaben, in denen die Aktivierungs- und Koordinierungsaufgaben von Dritten (zum Beispiel Universitäten) durchgeführt wur-

den, endete die Umsetzung nach Auslaufen der Förderung. Die Bürgerschaft hat zwar Kompetenzen für mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung aufgebaut und einige Projektideen auch gemeinsam umgesetzt. Jedoch es ist nicht gelungen, weitere Treffen und neue ehrenamtliche Projekte ohne eine begleitende Moderation anzustoßen.

Bei einem der Vorhaben stand ein Forschungsansatz im Vordergrund, bei dem empirische Daten erhoben wurden, um herauszufinden, wie junge Menschen besser in ländlichen Räumen gehalten werden können. Hier war somit von Beginn an keine Verstetigung angedacht.

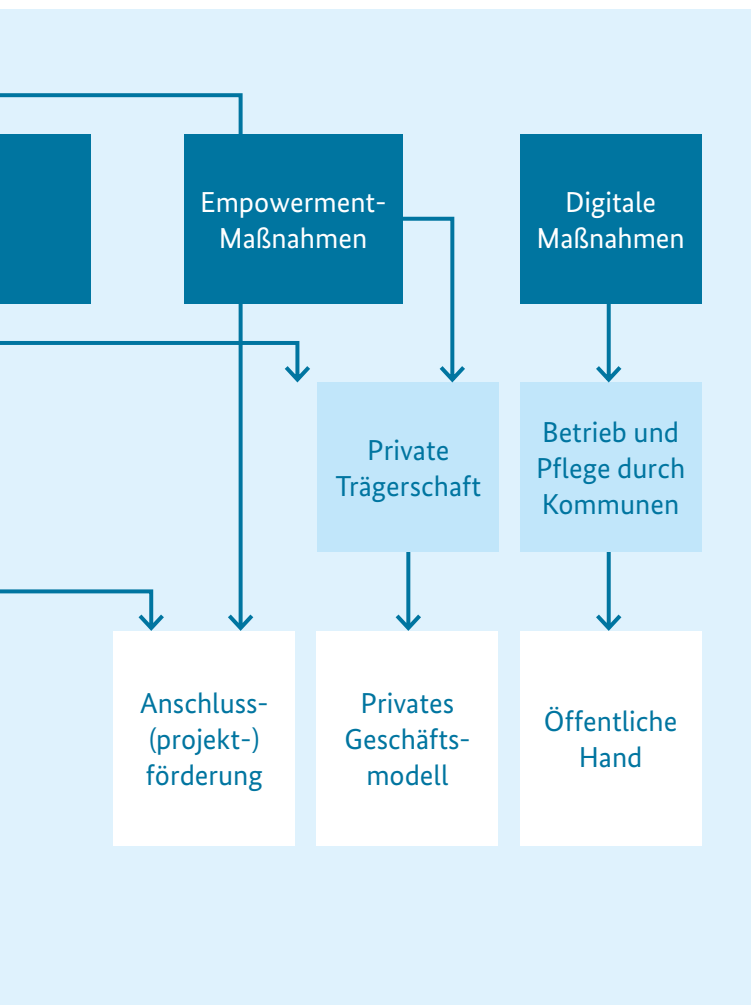
Zwei weitere Vorhaben setzten auf bestehende Strukturen auf und hatten mit den Mitteln der Sozialen Dorfentwicklung die Tätigkeiten und Aktionen intensiviert. Das neue Aktivitätsniveau konnte nach Auslauf der Förderung nicht gehalten werden.

Bei einem Vorhaben steht die Verstetigung nach Abschluss der Baumaßnahmen noch aus. Bei zwei Projekten ist es im unmittelbaren Anschluss (zunächst) nicht gelungen, eine Anschlussfinanzierung für die hauptamtliche Koordination sicherzustellen, sodass das Engagement endete. In zwei weiteren Vorhaben sind zentrale Schlüsselakteure überraschend ausgeschieden, sie wurden vorzeitig beendet.

Dauerhafte Verstetigung noch nicht bei allen Projekten absehbar

Inwieweit die Verstetigung bei den geförderten Projekten von Dauer ist, konnte zum Zeitpunkt der Auswertung nicht für alle Vorhaben abschließend beurteilt werden. Dazu zählen vor allem jene Vorhaben, bei denen die Finanzierung einer Koordination durch befristete, meist jährlich zu erneuernde Projektförderungen erfolgt. Diese Rolle ist meist stark an die Person gebunden. Wenn diese ausscheidet, ist die Nachfolge ungeklärt und das Dorf steht vor der gleichen Herausforderung wie vorher.

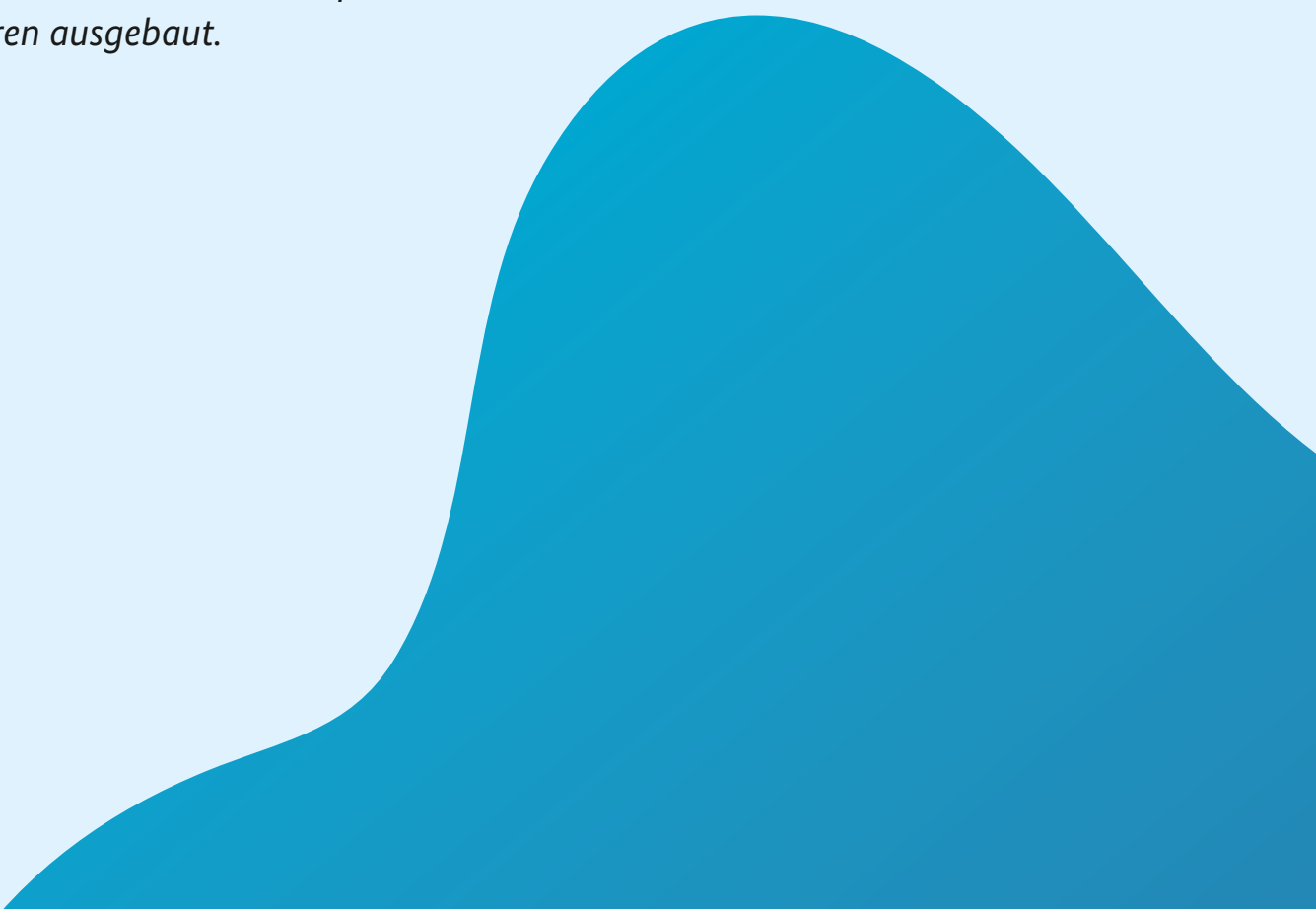
Schwierig ist die Bewertung auch hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Verstetigung der Empowerment-Ansätze: Insbesondere bei Vorhaben, bei denen es um ein Empowerment der Dorfbevölkerung im Allgemeinen zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung ging, ist unsicher, wie und ob eine dauerhafte Fortführung in ehrenamtlicher Umsetzung ohne institutionelle Unterstützung gelingt. In diesen Fällen ist eine wesentliche Herausforderung noch nicht gelöst: ehrenamtliches Engagement für eine soziale Dorfentwicklung dauerhaft zu stärken und zu fördern.



6

Zielerreichungsanalyse in den Vorhaben

Die Akteure der geförderten Vorhaben haben drei Viertel ihrer Maßnahmen umgesetzt und nach eigener Einschätzung ebenfalls drei Viertel ihrer Ziele voll oder weitgehend erreicht. Hierdurch konnten Begegnungsorte und neue soziokulturelle Angebote geschaffen werden, die den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaft stärken. Ferner wurden Kompetenzen bei lokalen Akteuren ausgebaut.



Umsetzungsstand der Maßnahmen

Insgesamt war geplant, in den 36 Vorhaben circa 410 Maßnahmen umzusetzen. Von den vorgesehenen Maßnahmen konnten die Projektnehmerinnen und Projektnehmer nach eigenen Angaben 72 Prozent (294) realisieren, 17 Prozent (69) wurden teilweise und 11 Prozent (46) der Maßnahmen wurden zum Stand der Abfrage (noch) nicht durchgeführt.

Einzelne größere Bauvorhaben haben sich zeitlich verzögert, sodass geplante Maßnahmen zur Stärkung von

Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten nicht innerhalb des Projektes realisiert werden konnten. Ferner gab es Maßnahmenideen, die entweder auf wenig Resonanz bei der Bürgerschaft gestoßen sind oder bei denen sich in der anfänglichen Bedarfsanalyse vor Ort zusammen mit den Beteiligten andere Wünsche und Ideen im Vergleich zur Projektskizze und zum Zuwendungsantrag ergeben haben. Einige Maßnahmen sind vorrangig an der fehlenden Mitwirkungsbereitschaft externer Akteure gescheitert.

Erreichen individueller Projektziele

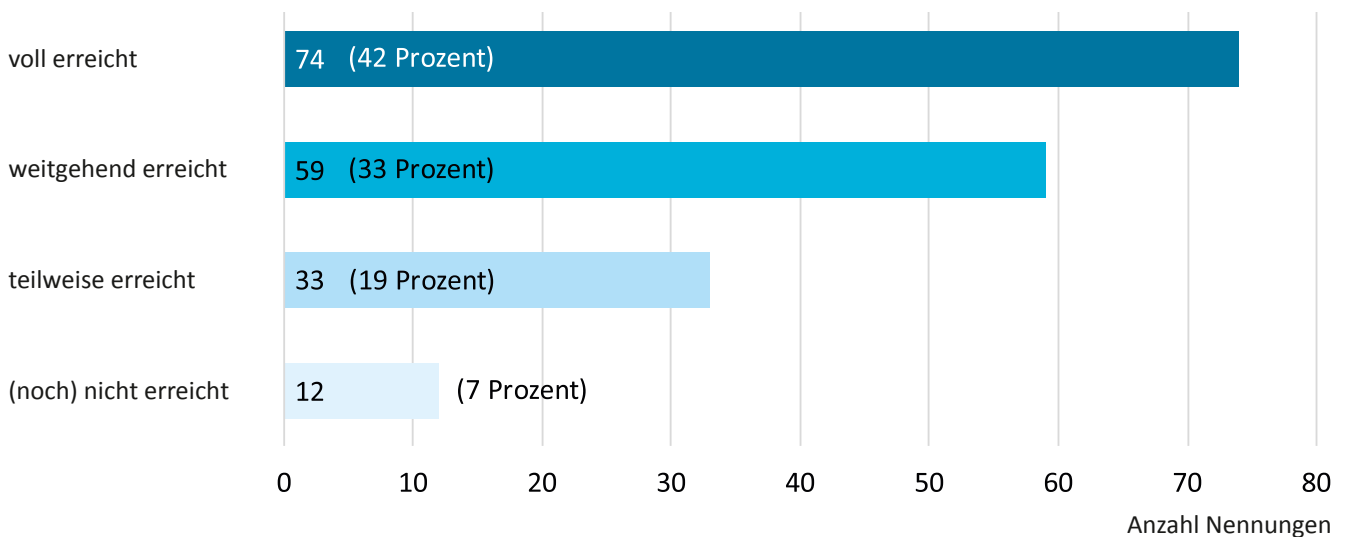
Für jedes Vorhaben waren spezifische Projektziele definiert, die Anzahl war dabei sehr unterschiedlich und reichte von vier bis neun Zielen je Vorhaben. Die Zielerreichung wurde in den Bögen zur Selbstevaluation je Vorhaben abgefragt. Insgesamt wurden 178 Projektziele bewertet. Nach Aussagen der Projektbeteiligten wurden 42 Prozent der selbst definierten Ziele voll, ein Drittel der Projektziele weitgehend und 25 Prozent der Projektziele nur teilweise oder (noch) nicht erreicht (vgl. Abbildung 3).

Als besonders schwer wurde die Einbindung und Beteiligung von Jugendlichen sowie die Akzeptanz von

generationenübergreifenden Angeboten und Aktivitäten beschrieben. Die Interessen und Bedarfe von Jugendlichen und Älteren unterscheiden sich nach Aussagen der Akteure zu stark.

Auch die Einbindung lokaler Vereine wurde von den Akteuren der Vorhaben als schwierig beschrieben. Dies wurde damit begründet, dass Vereine die zusätzlichen Aktivitäten im Dorf oft als Konkurrenz zu den eigenen Angeboten ansahen oder aber mit ihrem Engagement schon so gefordert waren, dass keine weiteren Kapazitäten zur Verfügung standen.

Abbildung 3: Erreichen der individuellen Projektziele



Die Akteure jedes Vorhabens haben in ihrer Vorhabenskizze/ihrem Antrag mehrere projektspezifische Ziele definiert. Insgesamt wurden in den Bögen zur Selbstevaluation 178 projektspezifische Ziele bewertet.

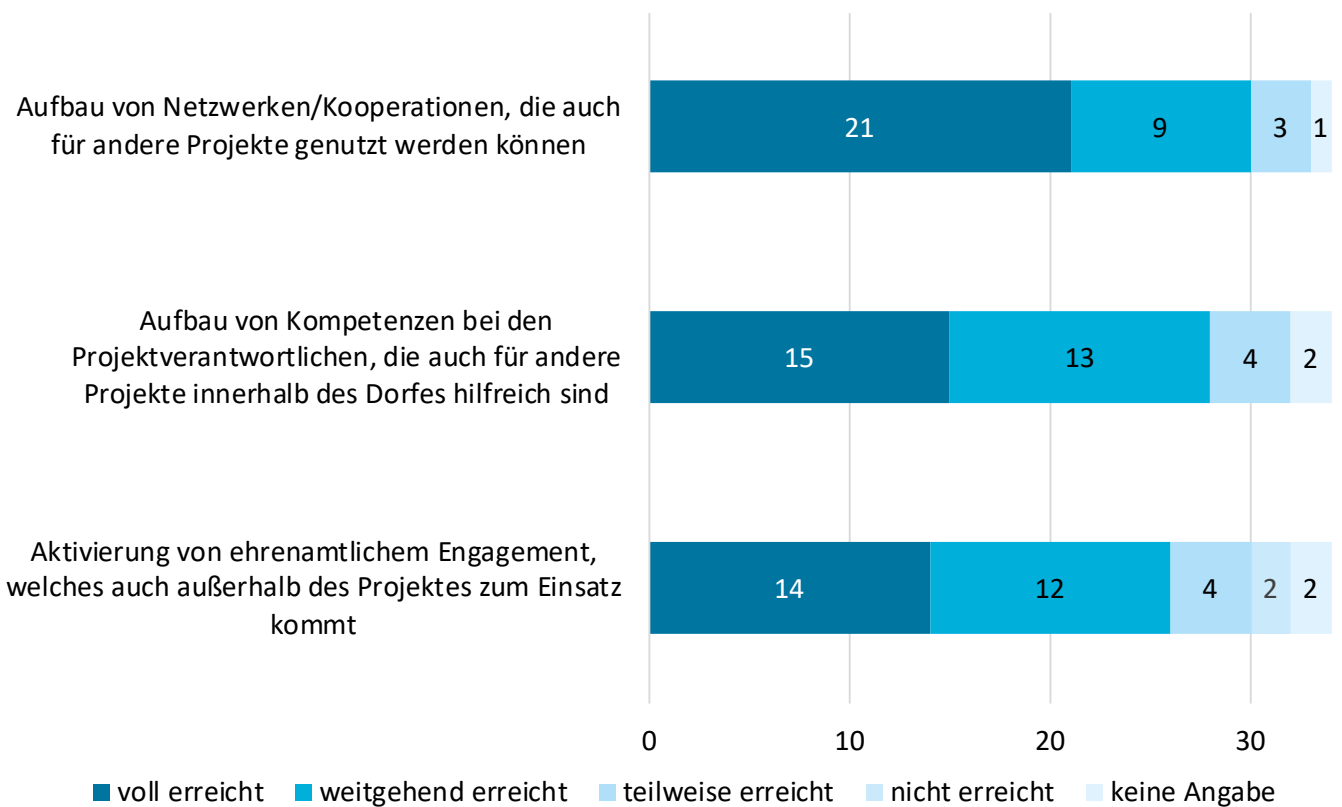
Quelle: Erhebungsbögen der Vorhaben, Abfrage im Sommer 2020, empirica

Indirekte langfristige Effekte: Aufbau von Kompetenzen vor Ort

Projektbeteiligte haben während der Umsetzung der Projekte neue Kompetenzen erworben, indem sie mit anderen kooperierten oder neue Arbeitsstrukturen und methodische Ansätze ausprobierten. Aus Sicht der befragten Akteure gaben 21 von 34 in den Erhebungsbögen an, dass sie neu aufgebaute Netzwerke und Kooperationen auch für andere Projekte innerhalb der Gemeinde

nutzen können. Knapp die Hälfte der Projektverantwortlichen erklärte, Kompetenzen während der Vorhabenumsetzung aufgebaut zu haben, die nun auch für die Umsetzung weiterer Projekte hilfreich sind. Ähnliches gilt auch für die Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement, welches auch außerhalb des Vorhabens zum Einsatz kam (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Aufbau von Kompetenzen vor Ort



Quelle: Erhebungsbögen der Vorhaben, Abfrage im Sommer 2020, empirica

Erreichen der Ziele der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung

In den Erhebungsbögen wurden die Projektverantwortlichen auch nach dem Erreichen der im Förderaufruf benannten Ziele auf Ebene der Vorhaben beziehungsweise auf lokaler oder regionaler Ebene befragt.

Es zeigt sich auch hier insgesamt eine hohe Zielerreichung. Der höchste Grad ergibt sich aus Sicht der Vorhaben für die beiden Ziele „Erhalt und Schaffung sozialer Infrastrukturen als Orte der Begegnung“ sowie „Erhalt und Ausbau soziokultureller Angebote“. Knapp die Hälfte aller Projekte gab an, diese Ziele voll erreicht zu haben.

Auch das Ziel „Partizipation und Mitgestaltung aller gesellschaftlicher Gruppen“ wurde von den Projektverantwortlichen von 17 Vorhaben als voll erreicht bewertet. Das Projekt „Gemeinsam aktiv“ in Nüsttal-Silges zeigte, dass durch eine intergenerative Pädagogik Kindergartenkinder und ältere Menschen in der Tagespflege gut harmonieren und beide Gruppen profitieren können.

Die Akteure von 14 Vorhaben bewerteten in der Selbsteinschätzung, dass sie das Ziel „Steigerung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Dorfgemeinschaft“ voll erreicht haben, die Verantwortlichen von zwölf weiteren Vorhaben gaben an, das Ziel weitgehend erreicht zu haben. Somit konnten die Vorhaben Beiträge zu den aus

Sicht der ArgeLandentwicklung zentralen Aspekten der sozialen Dorfentwicklung, „den zwischenmenschlichen Austausch, die Kommunikation und gemeinschaftliche Aktivitäten“⁴¹, leisten. Die geringste Zielerreichung zeigt sich bei der „Stärkung der lokalen Vereine“. Dieses Ziel haben nur sieben Vorhaben „voll erreicht“.

Neben den zahlreichen sozialen Maßnahmen in den Projekten, die vor allem neue Angebote zur Förderung des Austausches schaffen, tragen insbesondere auch die neuen und aufgewerteten Begegnungsorte zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Dorfgemeinschaft bei. Anlässe zum Austausch sind dabei genauso wichtig wie Orte, an denen man sich begegnen kann.

41 ArgeLandentwicklung (2018): Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“.

7

Erfolgsfaktoren für soziale Dorfentwicklung

In den vorhergehenden Kapiteln wurden Kontexte, Bedarfe, Inhalte, Umsetzungsprozesse, Maßnahmen und Zielerreichung der Vorhaben beschrieben. Im folgenden Kapitel sind die Erfolgsfaktoren zusammenfassend dargestellt.

Eine detaillierte Beschreibung der Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung in der Praxis ist in der BULE-Schriftenreihe Band 2 – „Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte!“ veröffentlicht.⁴²

In der nachfolgenden Checkliste geht es für Akteure aus der Praxis nicht darum, alle Erfolgsfaktoren zu berücksichtigen und umzusetzen, sondern die Faktoren, die am besten auf die spezifische Situation vor Ort passen, auszuwählen. Die Checkliste dient als Anregung für die Praxis.

Potenziale vor Ort stärken

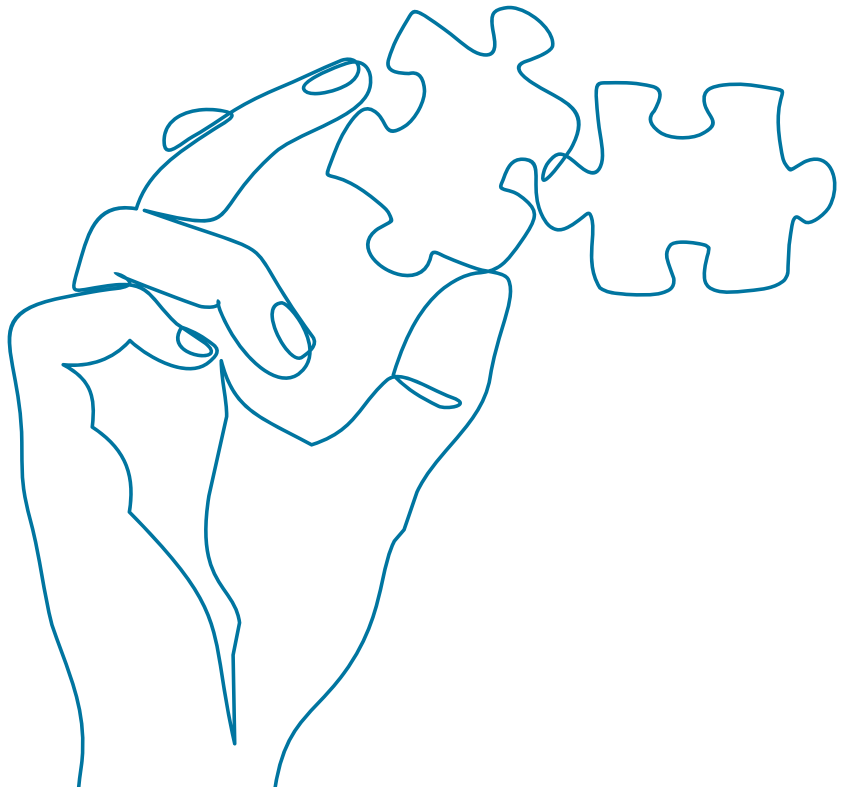
- **Probleme vor Ort erkennen:** Ideen sollten zusammen mit der Dorfbevölkerung entwickelt werden (Bottom-up-Ansatz). Dafür sind die Bedarfe und Potenziale der Orte und ihrer Menschen zu berücksichtigen. Außerdem sollten Projekte nicht überstürzt umgesetzt werden.
- **Selbstorganisation der Dörfer stärken:** Es gilt, die Menschen vor Ort dabei zu unterstützen, eigene Ideen und Projekte umzusetzen und selbst Verantwortung zu übernehmen. Eine klare Zielformulierung, feste Arbeitsstrukturen oder überschaubare Meilensteine helfen bei der Selbstorganisation.
- **Unterstützung von außen kann neue Impulse bringen:** Die Bevölkerung sollte am besten persönlich angesprochen und ein Denkprozess angestoßen werden. So können neue Impulse und Ideen in die Prozesse der Projektentwicklung aufgenommen werden. Dabei kann eine hauptamtliche Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements helfen, Prozesse anzustoßen und das Engagement langfristig zu erhalten.

Menschen vor Ort stärken, eigene Ideen umzusetzen

- **Empowerment der Dorfbevölkerung:** Durch Qualifizierung und Coaching werden Menschen vor Ort darin unterstützt, ihre Stärken weiterzuentwickeln. Sie werden bei der Umsetzung ihrer Ideen und Lösungen begleitet und gefördert.

Hauptamtliche Koordination organisieren

- **Ehrenamt durch Hauptamt stärken:** Es ist hilfreich, hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements und des sozialen Miteinanders einzusetzen. Deren Hauptaufgaben liegen vor allem in der persönlichen Ansprache und der Organisation sozialer Prozesse.
- **Einbindung von Politik:** (Orts-)Bürgermeisterin und (Orts-)Bürgermeister, Gemeinderat und politische Ausschüsse fungieren als Türöffner und sind wichtige Partner für die Verstetigung.
- **Einbindung der lokalen Wirtschaft:** Unternehmen der lokalen Wirtschaft können helfen, Spenden zu sammeln und personelle und fachliche Unterstützung für Projekte zu erhalten.



Ehrenamtliches Engagement unterstützen

- Je nach Zielgruppe, Thema und Aufgabenspektrum sollten unterschiedliche Engagementformen in Bezug auf Zeiteinsatz und Verbindlichkeit angeboten werden:
 - (A) **Ehrenamt projektbezogen und niederschwellig aktivieren:** Über Projekte, die auch ein zeitlich befristetes Engagement ermöglichen, können individuelle Interessen angesprochen und neue Zielgruppen erreicht werden.
 - (B) **Ehrenamtliches Engagement institutionalisieren:** Die Zugehörigkeit zu Vereinen oder Genossenschaften schafft Verbindlichkeiten, hilft Aufgaben und Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen und schafft Möglichkeiten, um Einnahmen zu generieren.
- **Ehrenamt durch finanzielle Unterstützung stärken:** Durch den Aufbau eines Geschäftsmodells wie beispielsweise den Betrieb einer Gaststätte oder eines Cafés können langfristig Einnahmen generiert werden. Mit diesen kann der Aufwand der ehrenamtlich Engagierten gewürdigt und die Verstetigung des Engagements gesichert werden.
- **Fachberatung anbieten:** Beratungen und Fortbildungen zu spezifischen Themen können ehrenamtlich Engagierte stärken und dadurch entlasten.
- **Anerkennung und Wertschätzung ausdrücken:** Verschiedene Formen von Wertschätzung wie beispielsweise Lob, Dank, Geschenke oder finanzielle Zuwendungen wirken motivierend und fördern ehrenamtliches Engagement.
- **Begegnungsorte schaffen:** Lebendige Begegnungsorte stärken den Zusammenhalt und das Engagement im Dorf.

Begegnungsorte schaffen und bespielen

- **Soziales Leben braucht Begegnungsorte:** Vernetzung und Austausch können durch physische Treffpunkte gefördert werden.
- **Begegnungsorte mit Leben füllen:** Begegnungsorte sollten für unterschiedliche Zielgruppen bespielt werden, um soziale Prozesse in den Dörfern zu fördern.
- **Bauliche und soziale Maßnahmen gemeinsam denken und umsetzen:** Baulich-investive Projekte helfen, Erfolge für alle sichtbar zu machen, und fördern soziale Prozesse.

Soziale Dorfentwicklung dauerhaft sichern

- **Verstetigung von Anfang an mitdenken:** Eine dauerhafte Fortführung der Maßnahmen nach Auslaufen der Förderung sollte sowohl von Fördermittelgebern als auch von Antragstellenden gleichermaßen von Beginn an mitgedacht werden. Fördermittelgebende könnten eine verpflichtende Beteiligung von Kommunen am Fördervorhaben einfordern oder Antragstellende dazu verpflichten, bereits im Antrag ein Konzept zur Verstetigung zu erläutern.
- **Verstetigung auf möglichst viele Schultern verteilen:** Für die Verstetigung von Projekten und zur Vermeidung von Überforderung sollte ehrenamtliches Engagement auf viele Schultern verteilt werden. Statt parallele Strukturen innerhalb einer Region zu entwickeln, sollte nach Möglichkeit an vorhandenen Strukturen und gut laufenden Projekten angesetzt werden.
- **Einnahmequellen erschließen:** Wo es möglich ist, sollten über die Vorhaben Einnahmequellen erschlossen werden, wie zum Beispiel durch Vermietung von Räumlichkeiten, und diese für die Fortführung der Maßnahmen eingesetzt werden.



8

Empfehlungen für Bund und Länder

Die Ergebnisse der Auswertung der BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung verdeutlichen die Notwendigkeit einer stärkeren Verankerung von sozialen Prozessen in der öffentlichen Förderung von Dorfentwicklung sowie einer Anschlussförderung erfolgreicher Projektansätze. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen richten sich an die Politik von Bund und Ländern, die die Rahmenbedingungen für die Förderung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung gestalten.

Aufgabe der Modellvorhaben im BULE ist es, auf ein bestimmtes Thema fokussierte Konzepte oder Ideen in verschiedenen Regionen Deutschlands zu entwickeln und zu erproben, wie beispielsweise die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des sozialen Miteinanders im Rahmen der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung.

Die Analyse der Zielerreichung der Projekte und der Erfolgsfaktoren im Querschnitt belegt, dass die Modellvorhaben vor Ort einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele sozialer Dorfentwicklung und damit auch zu attraktiven ländlichen Regionen leisten können. Projekte einer sozialen Dorfentwicklung umfassen dabei ein Bündel von unterschiedlichen Maßnahmen, das je nach Ausgangssituation in den Regionen viele Themen und Bereiche abdeckt.

Mit Blick auf die vielfältigen Herausforderungen ländlicher Regionen (siehe unter anderem Kapitel 4) liegt es auf der Hand, dass diese innovativen Ansätze ohne weitergehende ergänzende Ansätze und Maßnahmen in ihren Wirkungen zu schwach bleiben, um übergeordnete Leitziele (zum Beispiel attraktive ländliche Räume) zu erreichen. Die Attraktivität ländlicher Regionen kann vor allem dann erhalten und verbessert werden, wenn geeignete und erfolgreiche Ansätze, wie die der sozialen Dorfentwicklung, gebündelt werden.

Soziale Dimension der Dorfentwicklung in Konzepten ländlicher Entwicklung thematisieren

Die strategisch-konzeptionelle Klammer für die Bündelung und Abstimmung von Handlungsansätzen und zugehörigen Maßnahmen bildet auf Ebene von Städten und Gemeinden ein integriertes kommunales/gemeindliches Entwicklungskonzept (IKEK/IGEK) und auf interkommunaler Ebene ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK), gegebenenfalls lokal konkretisiert durch eine Dorferneuerungs- und Dorfentwicklungsplanung.

Es bedarf einer stärkeren Verankerung des Ansatzes der sozialen Dorfentwicklung in den Konzepten der Dorf- und Regionalentwicklung. Dabei sollte die gesamte Bandbreite sozialer Dorfentwicklung Berücksichtigung finden, wie beispielsweise die Stärkung von Ehrenamt, der Aufbau von Hilfs- und Unterstützungsstrukturen oder die Schaffung und Bespielung von Begegnungsorten zur Förderung des sozialen Miteinanders. Hierfür gilt es, zentrale Akteure und insbesondere Entscheidungsträger vor Ort zu sensibilisieren. Die Sensibilisierung sollte zum einen das Problembewusstsein für soziale Problemlagen fördern, aber auch die Chancen einer sozialen Dorfentwicklung aufzeigen. Dies gelingt vor allem, wenn erfolgreiche und übertragbare Ansätze der sozialen Dorfentwicklung stärker publik gemacht werden.

Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) sind Entwicklungskonzepte als Klammer zur Bündelung unterschiedlicher Maßnahmen bereits förderfähig.

Die Ziele und Inhalte von sozialer Dorfentwicklung sollten (neben den in der GAK bereits beschriebenen Inhalten) zentraler Bestandteil von integrierten Entwicklungskonzepten für Dörfer in ländlichen Räumen sein. Soziale Dorfentwicklung wird hier jedoch bisher vielfach gar nicht thematisiert. Sowohl die sozialen Problemlagen als auch die Chancen sozialer Dorfentwicklung sind noch nicht überall in den Köpfen aller Entscheidungsträger verankert. Der Bund könnte ferner Anreize setzen, sich mit Themen der sozialen Dorfentwicklung in den Kommunen stärker zu beschäftigen. Konkretere Vorgaben durch Bund und Länder zu Zielsetzungen, Inhalten und Methoden bei der Erstellung der integrierten Konzepte zur ländlichen Entwicklung im Rahmen der GAK-Förderung erscheinen sinnvoll.

Schärfung des Profils des bestehenden GAK-ILE-Fördertatbestands der Dorfmoderation

Eine stärkere Integration von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung in die ILE-Förderung ist eine zentrale Empfehlung. Viele der über die BULE-Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung geförderten Maßnahmen sind im Rahmen der GAK grundsätzlich bereits förderfähig. Dies gilt zum Beispiel für die zwei zentralen Handlungsfelder der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung:

- (1) Aufbau von Unterstützungsstrukturen, Ehrenamt und Engagement durch die Dorfmoderation sowie
- (2) Schaffung und Qualifizierung von Begegnungsorten.

Während die Schaffung und Qualifizierung von Begegnungsorten keine Schärfung erfordert, wird gerade das Instrument der Dorfmoderation (in diesem Bericht als Dorfkoordination bezeichnet) nach Aussage einiger Fallstudien und auch einiger Länder bisher wenig oder gar nicht gefördert. Angesichts der beschriebenen Unsicherheiten bei der Verstetigung im Ehrenamt wird empfohlen, den Fördertatbestand der Dorfmoderation in der GAK weiterzuentwickeln. Es geht hier bewusst um eine Weiterentwicklung, weil die Dorfmoderation im aktuellen GAK-Rahmenplan bereits als förderfähig definiert ist. Während jedoch die Funktion des Regionalmanagements seit vielen Jahren eingeübt ist, gilt dies für die Dorfmoderation nicht in gleichem Maß.⁴⁴ Für die Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung ist die Förderung von Personalstellen von zentraler Bedeutung; dabei gilt es, den Fördertatbestand folgen-

dermaßen zu präzisieren bzw. in den Förderrichtlinien der Länder aufzunehmen:

- Förderfähigkeit für eine Personalstelle in Teil- oder Vollzeit als Dorfmoderation in den jeweiligen Entwicklungsprogrammen für die ländlichen Räume der Bundesländer
- Präzisierung der Ziele und Aufgaben der zu fördernden Dorfmoderation (bislang im Rahmenplan der GAK formuliert als „Initiierung, Begleitung, Umsetzung und Verstetigung von Veränderungsprozessen einschließlich Dorfmoderation“, womit vor allem eine investitionsbegleitende Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern gemeint ist):
 - Ziele: Gestaltung des Zusammenlebens und Stärkung des sozialen Zusammenhalts vor Ort, Aufbau von Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen, Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Hilfe zur Selbsthilfe, Stärkung von ehrenamtlichem Engagement
 - Aufgaben: Aktive Ansprache der Dorfbewölkerung, Organisation von Beteiligungsprozessen, Unterstützung von ehrenamtlich Aktiven bei der Umsetzung von eigenen Ideen, Schaffung von Anlässen zum Austausch, Füllung von Begegnungsorten mit Leben, Netzwerkarbeit, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Empowerment als Fördertatbestand etablieren

Mit Qualifikation und Coaching sowohl von haupt- als auch von ehrenamtlichen Akteuren konnten in der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung ehrenamtliches Engagement und die Kompetenzen der Akteure gestärkt sowie ehrenamtlich getragene Ideen und Projekte in Umsetzung und Verstetigung geführt werden. Aus diesem Grund wird die Aufnahme von Empowerment für ehren- oder hauptamtliche Akteure als förderfähige Maßnahme in die GAK empfohlen:

- Aufnahme von individuellen Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen (zum Beispiel Konkretisierung von Zielen, Weiterentwicklung von Arbeitsplänen,

Fortbildung projektspezifischer Themen) für einzelne Akteure zur Umsetzung eigener Ideen

- Aufnahme von allgemeinen Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen (zum Beispiel Methodentraining, rechtliche Fragen, Marketing, Kommunikation mit neuen Medien, Finanzierung) für größere Gruppen, wie zum Beispiel die Dorfbewölkerung, zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung
- Auch Wettbewerbsansätze, die den Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen vorangestellt sind, sollten förderfähig sein.

⁴⁴ Dorfmoderation und Dorfkoordination werden an dieser Stelle synonym verwendet. Im Unterschied zu Kapitel 5.2, in dem der Begriff Dorfkoordination eingefügt wurde, wird bewusst der Begriff Dorfmoderation gewählt, weil dieser im GAK-Rahmenplan Anwendung findet.

Netzwerke für Dorfmoderation und Empowerment aufbauen

Aufbau und Unterstützung von Netzwerken auf Bundes- und Länderebene zur Förderung des Austausches zwischen Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren sowie Aufbau einer Anlaufstelle für Dorfmoderation, um bei Bedarf individuelle Analysen für mögliche Unterstützungsbedarfe zu erstellen und entsprechende Unterstützungsleistungen zu vermitteln.

Einen vergleichbaren Ansatz verfolgt das Land Niedersachsen, welches über das Modellvorhaben „Soziale Dorfentwicklung“ und die Richtlinie für Bildungsmaßnahmen zur beruflichen Qualifizierung (BMQ) den Einsatz und die Qualifizierung ländlicher Akteure zu Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren fördert. Das Netzwerk Dorfmoderation Niedersachsen⁴³ fördert unter anderem den Informationsaustausch zwischen den Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren im Land.

Ausbau komplementärer (Klein-)Förderungen und „Regionalbudget“

Als besonders erfolgreich haben sich komplementäre Projektförderungen mit nur geringen Förderbeträgen erwiesen, die flexibel ausgelegt sind und damit an den „kleinen“ Problemen der sozialen Dorfentwicklung an-docken können. Dazu zählen vor allem zwei Bereiche:

- Organisationsförderung, wie beispielsweise das Programm „Gut beraten“ in Baden-Württemberg, aber auch die Förderprogramme der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. So kann Hilfestellung für Personen oder Institutionen gegeben werden, die sich mit der Organisation und Koordination des Ehrenamtes und der Förderung des Miteinanders überfordert fühlen. Gegebenenfalls gilt es, die bestehenden Programme stärker publik zu machen.
- Die beschriebenen Erfolgsfaktoren „Institutionalisierung“ einerseits und „projektbezogene Aktivierung“ bestimmter Zielgruppen andererseits stehen in gewissem Widerspruch. Einen Ausweg bietet das Regionalbudget, mit dem Kleinprojekte der ländlichen Entwicklung mit bis zu 20.000 Euro förderfähigen Gesamtkosten mit einem Zuschusses von bis zu 80 % gefördert werden können. Die Regionalbudgets umfassen jährlich bis zu 200.000 Euro einschließlich eines Eigenanteils des Erstempfängers in Höhe von

10 %, mit denen die Region, oft mit den lokalen Aktionsgruppen als Erstempfänger, ausgestattet werden. Die Auswahl der Kleinprojekte erfolgt (gegebenenfalls im Wettbewerb) durch die jeweilige lokale Aktionsgruppe auf der Grundlage ihrer Entwicklungsstrategie. Die Bandbreite der förderfähigen Kleinprojekte ist groß und reicht von investiven Maßnahmen, beispielsweise zur Verbesserung der Grundversorgung, bis zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements. Aufgrund des großen Erfolges ist das Ziel, das gegenwärtig noch bis 31.12.2025 befristete Instrument ab dem Rahmenplan 2024 zu entfristen.

Es empfiehlt sich, die Regionalbudgets auch für Vorhaben der sozialen Dorfentwicklung (gegebenenfalls noch intensiver) zu nutzen. Dafür sollte das Instrument stärker bekannt gemacht werden. Es bietet sich des Weiteren an, im Rahmen der Evaluation im Zuge der Entfristung zu untersuchen, ob und wenn ja, welche Hürden die Inanspruchnahme von Mitteln des Regionalbudgets hemmen. Gegebenenfalls sind dann mit Blick auf die Vorhaben der sozialen Dorfentwicklung entsprechende Hemmnisse abzubauen.

⁴³ <https://www.dorfmoderation-niedersachsen.de/>

Allgemeine Hemmnisse abbauen (jenseits der Förderung)

Die nachfolgende Empfehlung bezieht sich auf den Abbau allgemeiner institutioneller und rechtlicher Hemmnisse. Rund die Hälfte aller Akteure hat von entsprechenden Schwierigkeiten und Hemmnissen berichtet. Die Themen waren vielfältig und reichten von der Komplexität von Anträgen, Erfüllung von Anforderungen der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) bei Festen bis hin zu Haftungsfragen für die ehrenamtlich tätigen Menschen. Das Spektrum deckt sich mit den allgemeinen Erkenntnissen zu Hemmnissen für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Diese Hemmnisse sind beim Thema soziale Dorfentwicklung von besonderer Bedeutung, weil sich die Menschen hauptsächlich im Neben- oder Ehrenamt engagieren. Sie haben wenig Zeit und nicht immer die Expertise, um wie ein Verwaltungsprofi bürokratische, institutionelle oder rechtliche Hürden zu umschiffen.

Ehrenamt soll auch Spaß machen und darf nicht zur lästigen Verpflichtung verkümmern. Ansonsten wird es schwierig, Menschen für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Widersprüche werden dann deutlich, wenn der Staat einerseits das Ehrenamt stärken und fördern möchte, andererseits den vielen engagierten Menschen und Institutionen durch komplexe rechtliche Regelungen oder für Laien unklare und vielfältige Verantwortlichkeiten (auch jenseits der Fördermaßnahme) Steine in den Weg legt.

Einen guten Überblick dazu geben beispielsweise Ergebnisse des Unterausschusses „Bürgerschaftliches Engagement“ des Deutschen Bundestages.⁴⁵ Aufgabe und Ziel sollte es sein, Hemmnisse für ehrenamtliche Tätigkeiten zu erkennen und möglichst abzubauen.

Evaluationsansätze ausbauen

In der klassischen Dorfentwicklung der GAK-ILE sind die Wirkungen investiver Maßnahmen auf die Attraktivität der und auf die Lebensqualität in den Dörfern vielfach nicht empirisch belegt. Es wird eher angenommen als hinterfragt, dass der Bau eines DGH oder die Neugestaltung des Marktplatzes (automatisch) zu einer Steigerung der Attraktivität der Dörfer und zur Lebendigkeit ländlicher Regionen führt. Es ist beispielsweise keine Untersuchung bekannt, die im Rahmen der

Dorferneuerung die Wirkungen des Baus eines DGH vor Ort evaluiert.⁴⁶ Ansätze, die zum Teil seit Jahrzehnten verfolgt werden, aber auch neue Ansätze der Dorfentwicklung sollten, wie die Fördermaßnahmen des BULE, laufend hinterfragt und ihre Ergebnisse und Wirkungen überprüft werden. Dafür können Evaluationsansätze aus dem BULE auf die Regelförderung der GAK und anderer Förderinstrumente der ländlichen Räume übertragen werden.

⁴⁵ Deutscher Bundestag: Experten berichten von Bürokratie und Hemmnissen in der Vereinsarbeit, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw39-pa-buergerschaftliches-engagement-658110>, abgerufen am 25. August 2022.

⁴⁶ Lt. BMEL befindet sich das Ministerium aktuell in einem Prozess, eine Wirkungsanalyse im Rahmen der ILE-Förderung zu etablieren. In diesem Zusammenhang wurde mit den ILE-Referenten der Länder in einer AG ein neues Monitoringsystem entwickelt, auf dessen Grundlage eine spätere Evaluierung und Wirkungsanalyse durchgeführt werden sollen. Dieses Monitoringsystem stellt eine Präzisierung der bisherigen GAK-Berichterstattung im ILE-Bereich dar. Ziel der Wirkungsanalyse wird es sein, die ILE-Fördergrundsätze noch wirkgenauer auszurichten auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in den ländlichen Räumen.

Verstetigung von Beginn an mitdenken und einfordern

Verstetigung von Anfang an mitdenken und auf viele Schultern verteilen, sind Erfolg versprechende Grundsätze in den Modellvorhaben. Dafür eignen sich unterschiedliche Verstetigungsansätze. Daraus leiten sich für den Fördermittelgeber, aber auch für die Vorhaben selbst folgende zentrale Empfehlungen ab:

- Der Fördermittelgeber könnte eine verpflichtende Kooperation von Vorhaben und Kommunen zur Fördervoraussetzung machen. So könnte die Wahrscheinlichkeit erhöht werden, dass Projekte durch kommunale Mittel weiterfinanziert werden. Damit verbunden wäre aber auch das Risiko, dass innovative und sehr engagierte Projektnehmerinnen und -nehmer, die – aus welchen Gründen auch immer – keine Unterstützung durch die Kommune erfahren, von einer Förderung ausgeschlossen würden. Die Erfolgsmöglichkeiten derartiger innovativer Ansätze könnten dann nicht erprobt werden.
- In diesem Zusammenhang gilt es auch abzuwägen, ob eine Vollfinanzierung ohne Eigenanteil oder ob eine komplementäre Finanzierung sinnvoll ist. Eine komplementäre Finanzierung zwingt die Projektverantwortlichen, sich von Beginn an gut und umfassend zu informieren und sich darum zu kümmern, weitere Mittel einzuwerben. Andererseits werden dadurch auch Zugangshürden für Projekte ohne Komplementärfinanzierung errichtet, die unter Umständen aber sehr Erfolg versprechende Ansätze verfolgen.

Die potenziell vollständige Finanzierung im Rahmen der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung durch das BMEL ermöglichte einerseits eine Risikominimierung aufseiten derjenigen, die Eigenanteile zu leisten hätten, und andererseits die Aktivität von Akteuren wie zum Beispiel Kommunen im Nothaushalt oder Bürgervereinen, die ohne Kooperation und Unterstützung durch eine Kommune gar nicht in der Lage wären, einen Eigenanteil aufzubringen. Auf diese Weise können auch sehr innovative Vorhaben von finanzschwachen Akteuren zum Zuge kommen.

Die erfolgreiche Umsetzung kann dann wie ein positiver Vorführeffekt wirken und es gegebenenfalls Kommunen erleichtern, die Entscheidung zur finanziellen Unterstützung von sozialen Maßnahmen von Bürgervereinen oder ähnlichen Initiativen zu treffen. Diese beiden aufgeführten Alternativen bedürfen im Zusammenhang mit den formulierten Einschränkungen einer intensiven Abwägung.

- In jedem Fall sollte der Antragstellende in Projektskizze und Förderantrag erläutern, wie die Verstetigung des Vorhabens nach Auslaufen der Förderung angedacht ist. Mit Blick auf die Bedeutung der Kommune als möglichen Schlüsselakteur bei der Verstetigung sollte erläutert werden, ob und wie eine kommunale Ebene (Stadt, Gemeinde oder Landkreis) eingebunden werden kann und soll. Es geht auch darum, Ansätze zu entwickeln, wie die Vorhaben langfristig auf mehrere Schultern verteilt werden können und ob es gegebenenfalls Möglichkeiten der Institutionalisierung gibt.
- Schließlich sollten (Geschäfts-)Modelle angedacht werden, durch die Einnahmen erzielt (zum Beispiel aus der Bewirtschaftung von Begegnungsräumen) und durch die Sponsoringgelder akquiriert werden können.

9. Quellenverzeichnis

- Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (2003):** *Zentrale-Orte-System*, → <https://www.arl-net.de/de/lexica/de/zentrale-orte-system>, abgerufen am 23. August 2022.
- ArgeLandentwicklung (2011):** *Leitlinien Landentwicklung – Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten. Orientierungsrahmen zur nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume.*
- ArgeLandentwicklung (2018):** *Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“.*
- Arndt, Moritz/Buschborn, Kai/Neu, Claudia/Nikolic, Ljubica/Reingen, Helena/Simmank, Maike/Vogel, Berthold/Wicklow, Dagmar (2020):** *Soziale Orte. Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts.* In: WISO-Diskurs 05/2020, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.).
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2019):** *Hidden Champions und Stadtentwicklung. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung innovativer Unternehmen für Kleinstädte in peripherer Lage.*
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013):** *Nahversorgung in ländlichen Räumen.* BMVBS-Online-Publikation, Nr. 02/2013, S. 3.
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:** *Nationale Stadtentwicklungspolitik*, → www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de, abgerufen am 22. August 2022.
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:** *Sozialer Zusammenhalt*, → https://www.staedtebauauforderung.info/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/sozialerzusammenhalt_node.html, abgerufen am 22. August 2022.
- Christmann, Gabriela (2017):** *Innovationen in Landgemeinden: Bedingungen, Akteure und Prozesse.* In: Innovationen auf dem Land. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz BW (Hrsg.), S. 23–28.
- Christmann, Gabriela/Federwisch, Tobias (2019):** *Soziale Innovationen in Landgemeinden – Wie sie entstehen und was sie begünstigt.* In: Ländliche Räume. Nachrichten der ARL 2/2019. 49. Jahrgang. ARL (Hrsg.), S. 26 f.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2014):** *Was sind „Pflichtaufgaben der Kommunen im Auftrag des Bundes“ im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge? Ausarbeitung WD 3 – 3000 – 192/14.*
- Deutscher Bundestag:** *Experten berichten von Bürokratie und Hemmnissen in der Vereinsarbeit*, → <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw39-pa-buergerschaftliches-engagement-658110>, abgerufen am 25. August 2022.
- Drews, Katja (2017):** *Kulturtourismus im ländlichen Raum an „Dritten Orten“ der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung.* Hildesheim.
- Hachmöller, Gerd/Schrader, Helmut (2001):** *Entwicklungsdynamik und Sozialkapital in ländlichen Räumen – zwei Fallbeispiele aus Niedersachsen.* Gesellschaft für Regionalforschung Seminarbericht 43, S. 124–154.
- Hackler, Dieter (2013):** *Grußwort des Bundesfamilienministeriums.* In: Sorgende Gemeinschaften – Vom Leitbild zu Handlungsansätzen. Dokumentation des Fachgesprächs am 16. Dezember 2013. ISS im Dialog (Hrsg.), → https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/Sorgende_Gemeinschaften_-_Vom_Leitbild_zu_Handlungsans_auml_tzen.pdf, abgerufen am 23. August 2022.
- Kujath, Hans Joachim/Dehne, Peter/Stein, Axel (2019):** *Wandel des ländlichen Raumes in der Wissensgesellschaft.* In: Raumforschung und Raumordnung, S. 475–491.
- Küpper, Patrick (2016):** *Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume.* Thünen Working Paper 68., → https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwi2s8jd-p678AhW8R_EDHYmnCZ4QFnoEAsQAQ&url=https%3A%2F%2Fliteratur.thuenen.de%2Fdigbib_extern%2Fdn057783.pdf&usq=AOvVaw20ke2BmS-B47vWfzFqiXS5x, abgerufen am 4. Januar 2023.
- Magel, Holger/Ritzinger, Anne/Groß, Christiane (2010):** *Dorferneuerung 2020 – Neue Wege oder weiter wie bisher?* In: Mitteilungen 3/2010, DVW-Bayern, S. 373–387.
- Putnam, Robert D. (1995):** *Bowling Alone: America’s Declining Social Capital.* In: Journal of Democracy, Volume 6, Number 1, S. 65–78.

Regierungspräsidium Kassel: *Familienzentren Hessen,*

→ <https://rp-kassel.hessen.de/b%C3%Bcrger-staat/f%C3%B6rderung/familienzentren-hessen>, abgerufen am 22. August 2022.

Sächsische Staatskanzlei: *Richtlinie Integrative Maßnahmen,*

→ <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/18616-Richtlinie-Integrative-Massnahmen>, abgerufen am 22. August 2022.

Schäfer, Michael (2020): *Daseinsvorsorge,* → <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/daseinsvorsorge-28469/version-378857>,

abgerufen am 23. August 2022.

Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/

Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2021): *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019.* Springer VS, Wiesbaden.

Soboth, Andrea (2016): *Gestaltete lokale Veränderungsprozesse (LVP) – Change Management als neues Instrument der*

Landentwicklung. Dissertation. → <http://athene-forschung.unibw.de/download/115338/115338.pdf>, abgerufen am 23. August 2022.

Soboth, Andrea (2017): *Soziales Dorf: Zur Bedeutung der*

Kultur des Zusammenlebens in den Dörfern. Vortrag vom 25. Januar 2017, → https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Dokumente/Downloads2017/Beitrag2017/01Soboth.pdf, abgerufen am 23. August 2022.

Steinführer, Annett/Küpper, Patrick (2020): *Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen,* → <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/laendliche-raeume-343/312697/daseinsvorsorge-in-laendlichen-raeumen/>,

abgerufen am 23. August 2022.

Vogel, Berthold (2019): *Das Soziale-Orte-Konzept. Neue*

Infrastrukturen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In: *impulse für Gesundheitsförderung, Gesundheit goes local. Gesundheit vor Ort neu denken.* Nr. 103, 2. Quartal Juni 2019, S. 6–7.

DAS KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (KOMLE)

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL Erfolg versprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULE, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULE.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULE: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, im BULE-Newsletter sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

→ www.ble.de/komle

Diese Publikation ist der erste Band der BULE-Schriftenreihe zur Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung.

Die weiteren Bände sind erschienen unter
→ www.bmel.de/soziale-dorfentwicklung



HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812 –
Regional- und Dorfentwicklung,
Bundesprogramm Ländliche Entwicklung,
Raumordnung
11055 Berlin

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
in der Bundesanstalt
für Landwirtschaft und Ernährung
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/bule
Tel. +49 (0)228 6845-2602

STAND

Juli 2023

TEXT

BMEL – Ref. 812; BLE – KomLE
empirica ag

GESTALTUNG

Ronja Bender-Praß, Mia Sedding

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG

BESTELLINFORMATIONEN

<http://bmel.de/goto?id=105942>



BILDNACHWEIS

empirica (S. 42 oben und unten, 43, 44 oben und mitte, 45 unten);
Dorfhochschule Sauen e. V. (S. 42 mitte); Gemeinde Hohe Börde (S. 44 unten, 45 oben)

Illustrationen: samui/Shutterstock.com (Landschaft S. 1, 36, 37, 55); Yanina Nosova/
Shutterstock.com (Kirche S. 1, 36, 37, 55); OneLineStock.com/Shutterstock.com
(Menschengruppe S. 1, Tafel S. 55, Hände S. 55); Lilith.E/Shutterstock.com
(Haus S. 10, 40, 41, 55); Valenty/Shutterstock.com (Bus S. 10, 40, 45); ZABIIAKA
Oleksandr/Shutterstock.com (Smartphone S. 10, 40, 51); Mykhailo Hnatiuk/
Shutterstock.com (Dialog S. 10, 37, 40, 46, 55); Simple Line/Shutterstock.com
(Empowerment S. 10, 40, 49, 55, Geld S. 55); Happy Art/Shutterstock.com (Icons S. 17);
GekaDe/Shutterstock.com (Laptop S. 27); LittDesign/Shutterstock.com (Hand zeichnet
Diagramm S. 33, Checkliste S. 10, 40, 52, 55); Singleline/Shutterstock.com
(Glühbirne S. 37); Tetiana Yurchenko/Shutterstock.com (Hand mit Puzzleteil S. 67)

Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich abgegeben.

Die Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

 @bmel

 Lebensministerium